

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helleste Seltung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Textzeile 20 Reichspennige. Eingelände und
Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Selig Jedne. — Druck und Verlag: Carl Jedne in Dippoldiswalde.

Nr. 292

Sonnabend, am 15. Dezember 1928

94. Jahrgang

Mittwoch, den 19. Dezember 1928, abends 7 1/2 Uhr
**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
zu Dippoldiswalde.**

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

**Öffentl. Sitzung des Schulausschusses
in Dippoldiswalde**

Dienstag, am 18. Dezember, abends 18 Uhr, im Rathaussaal

Arbeitsamt Dippoldiswalde

Weißeritzstraße 255 C.

hat Fernruf Nr. 296 erhalten.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Dippoldiswalde
Volgt.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Immer näher rückt das Fest der Feste. Selber fiebern die Wünsche in den Gedanken. Nicht nur bei den Kleinen, sondern auch bei den großen Kindern. Die Wünsche, die wie Zugvögel sind. Sie sind schon eine Weile da, man lebt schon ganz in dem Vorgefühl des Besitzes und glaubt das Ersehnte schon in Händen zu haben. Da zerbricht eines Tages die Wirklichkeit brutal die Illusion. Wie weggeblasen tauchen die Wünsche in den wichtigsten Sorgen des Alltags unter. Sie scheinen fast vergessen, bis sie, wie die Zugvögel mit dem Maikäfer, sich plötzlich wieder melden. Und sozusagen alle Rechte geltend machen. Denn welcher Mensch ist so zufrieden, daß er wunschlos wäre? Ohne Philosophie. In der Tat. Wenn alle Wünsche erfüllt würden, wenn alle Wägen-Träume reisten, würde dem Leben ein gut Teil der Energien genommen werden, die den einzelnen und damit die Volksgesamtheit vorwärts treiben. Die Wünsche sind die Sporen für den Ritt über die Hindernisbahn dieses angeleglichen Jammers. Silbener Sonntag ist die vorletzte Hürde bei dem alljährlichen Rennen um den Preis des Kinder-Favoriten. Der Jauberberg für den Verkäufer, aus dem die Jahresbilanz ihre letzten, kräftigen Aktivposten herauszuholen möchte. Er ist der Silberstreifen an dem Horizont geschäftlichen Gelingens. Daher steht man ihm voller Erwartung entgegen. Auch für die anderen ist das Weihnachtstfest ein Jauberberg, aus dem alle die wunderbaren Kräfte hervorbekommen, die in den Tagen der Kindheit die Welt mit Wundern füllten. Am silbernen Sonntag aber hatte der Engel der Freude schon ein paar Bremshebel angelegt. Der Dämpfer, der zur gegebenen Zeit am Platze ist, damit die Träume nicht in den Himmel wachsen. Am silbernen Sonntag beginnt man zu rechnen, steckt einige Pfähle zurück und wird aus Wenigem auch ein Viel machen können, wenn die Sorgfalt in der Auswahl der Gaben eine Seele einhaucht.

Ueber die Lage auf dem Arbeitsmarkte in der Woche vom 8. bis 13. Dezember im Bezirk des Arbeitsamtes Dippoldiswalde geht uns folgender Bericht zu: In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach Arbeitskräften nachgelassen. Für Neujahr und später sind offene Stellen gemeldet, diese können alle, besonders die männlichen, besetzt werden. Infolge Einsetzens starken Schneefalls machte sich sofort eine starke Zunahme von arbeitssuchenden Steinbrucharbeitern bemerkbar. In der Metallindustrie ist die Arbeitsmarktlage unverändert. Zur Verfügung stehen: Eisendreher, Former, Fräser, Bohrer, Gußpauer, Maschinenschlosser. In der Holzindustrie nahm die Zahl der Arbeitssuchenden zu, vor allen an Bautischlern. Zur Verfügung stehen: Bautischler, Möbeltischler, Stahlbauer, Holzbildhauer. In der Strohhutindustrie ist in der Berichtwoche keine Veränderung eingetreten. Auch im Baugewerbe erhöhte sich die Zahl der Arbeitssuchenden sofort infolge des starken Schneefalls, die noch in Neubauten beschäftigten Arbeitskräfte wurden zum größten Teil entlassen.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die Sitzung des Schulausschusses Dienstag, 18. Dezember 1928, 18 Uhr. Öffentliche Sitzung: Mitteilungen (Versäumnisanzeige). — Besuche am Aufnahme auswärtiger Schüler. — Vorlage, Einführung der „Dresser-Fibel“ und des Liederbuches „Wenn alle Bräunlein fliehen“ betr. — Verwilligung einer Beihilfe für die Schüler-Stenographen-Wettstreifen. — Vorlage, Chorführer und Stenographen-Wettstreifen. — Besuch am Ueberlassung eines Klassen-Zimmers. — Gutachten des Dampfheißwasserwerksvereins. — Beihilfeberechtigung betr. — Vorlage, Festsetzung der Schulfestien 1929/1930 betr. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Der falsche Prinz. Ein interessanter Film, der ein Dürschenschicksal nach einer wahren Begebenheit darstellt, nämlich die Laufbahn des Hochkapitän Harry Domela. Vor unseren Augen rollt das Schicksal einer typischen Nachkriegsjugend ab. Harry Domela, der eltern- und heimatlose

Stellungsuchende, wird nach einem sorgenvollen Dasein und nachdem ihm ein ehemaliger Kriegskamerad neu eingeleitet hat, mit einem Baron v. Korff verwechselt. Schnell wird er als Prinz in die vornehmsten Kreise eingeführt. Empfänge, Galavorstellungen, Jagdeinladungen, Festdiners lösen einander ab. Doch jede Sache erreicht einmal ihren Höhepunkt — Domela, der falsche Prinz, wird verhaftet und wegen Hochverrats zur Rechenschaft gezogen. Die Schönheit des Films liegt im Spiel aller Hauptdarsteller, die von einer überlegenen Regie geführt werden. Die ruhige, spröde Art Harry Domelas fesselt und läßt Anteilnahme zu. Jack Mylong-Münz, Eckehard Arendt verkörpern ausgezeichnet die Freunde. Wilhelm Benow ist genau der Typ des Hoteldirektors, der seine Gäste nach dem Titel bewertet. — Das sonstige Programm ist gleichfalls sehr sehenswert.

Sachsens ältester Grenadier ist der in Postau wohnhafte Kamerad Clausniger, der am 17. Dezember seinen 90. Geburtstag begeht. Der alte Herr ist am 1. 1. 1839 bei der 1. Kompanie des 14. Inf.-Bat. (Leibbrigade) eingetroffen, hat am Kriege 1866 teilgenommen und wurde während des Krieges 1870/71 als Landwehrmann zum 1. Ersatzbataillon Nr. 100 in Dresden eingezogen.

Schmiedeberg. Beim Schließen der Fenster am Donnerstag abend gegen 11 Uhr stürzte die Ehefrau des Formers J. Baurerein, aus dem 2. Stock herab. Sie zog sich schwere Verletzungen, Beckenbruch, zu und mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden.

Dresden. Von der Kriminalpolizei wegen Unterschlagung festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt wurde ein 48 Jahre alter Buchhalter von hier. Er war in einer hiesigen Maschinenfabrik angestellt und eignete sich nach und nach hohe Geldbeträge an, die er der Kasse entnahm. Als die Sache entdeckt wurde, hatte er bereits 5000 M. unterschlagen und bei Rennwetten verspielt. Die Verletzungen, die er durch Falschbuchungen zu verdecken suchte, reichen mehrere Monate zurück.

Nach einer Versammlung städtischer Arbeiter in den Annenböden in Dresden formierten sich die Teilnehmer kurz nach 1/10 Uhr zu einem Demonstrationzug. Sie zogen zum Rathaus, um eine Kommission, die ihre Forderungen den dort tagenden Stadtverordneten vortragen sollte, zu erwarten. Unter den Demonstranten befanden sich zahlreiche Straßenbahner in Uniform. Soweit Tribünenplätze im Stadtverordnetenratssaal noch frei waren, wurden die Mitglieder der Deputation dort eingelassen, von den Stadtverordneten — mit Ausnahme der Kommunisten — jedoch nicht empfangen. Die übrigen Teilnehmer des Zuges wurden von der Polizei, die in Bereitschaftsstärke den Rathausplatz und die anliegenden Straßen abgeriegelt hatte, aufgefordert, in Ruhe auseinanderzugehen. Der Zug wurde in der Gewandhaus- und die Moritzstraße zurückgedrängt und löste sich langsam auf. In der Johannstraße sammelten sich dann wieder Gruppen von Demonstranten. Von mehreren Gruppen wurde eine Anzahl Straßenbahnzüge angehalten. Die Polizei zerstreute dann auch diese Gruppen, die letzten schließlich am Altmarkt. Nach Mitternacht konnte sich der Verkehr wieder reibungslos vollziehen.

In Roffen war zu einem Experimentavortrag eines Dresdner Psychologen gerade ein Besucher erschienen und der — Pressevertreter. — Am Ende kein Wunder bei der heutigen Massenproduktion an Vorträgen. In Deutschland werden sicher an jedem Abend einige tausend Vorträge losgelassen.

Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, wird das neue Empfangsgebäude des Bahnhofes Meißen heute Sonnabend 11 Uhr in Betrieb genommen. Ueber den Rahmen eines nur lokalen Ereignisses hinaus darf der Meißner Bahnhofsbau in zweifacher Hinsicht Anspruch auf das Interesse zumindestens des engeren Vaterlandes erheben. Einmal weil man es in der sächsischen Bischofsstadt mit einer der ältesten repräsentativsten deutschen Kulturstädte zu tun hat, zum anderen, weil die großzügige, mit dem erheblichen Kostenaufwand von 8 Millionen Mark geschaffenen Anlage nach den modernsten verkehrstechnischen und baukünstlerischen Gesichtspunkten errichtet wurde und daher nach jeder Richtung als vorbildlich angesprochen werden muß. Bereits kurz vor dem Kriege begann man mit dem Umbau der Bahnhofsanlagen in Meißen. Den Umfang dieses Neubaus lassen die einzelnen Hauptabschnitte erkennen. Zunächst nahm man den Bau eines neuen Verschlebebahnhofes in Angriff, dann ging man an die Erweiterung der Ortsbürger-Anlagen, die mit der Errichtung eines Gebäudes für die Güterabfertigung und mehrerer Gütergruppen ihren Abschluß finden soll. Gleichzeitig baute man die Strecke zwischen Meißen-Teibschthal einschließlich der neuen Eisenbahnbrücke zweigleisig aus. Währenddessen entstand auch der neue Personen-

bahnhof, dessen äußere Gestaltung Prof. Kreis, Dresden, übernahm, während für die Gesamtanlage und die Innenarchitektur die Reichsbahnbauräte Mirus und Heibrich verantwortlich zeichneten.

Freiberg. Durch Kreishauptmann Buch wurde vor verfallendem Ratskollegium und im Beisein der drei bürgerlichen Stadtverordnetenvorsteher Oberbürgermeister Dr. Hartenstein für die Zeit vom 5. März 1930 bis 4. März 1942 zum Oberbürgermeister der Stadt Freiberg verpflichtet. Dr. Hartenstein, seit 5. März 1924 Oberbürgermeister von Freiberg, wurde erstmalig am 13. Februar 1924 bis 4. März 1930 gewählt.

Großenhain. In Flur Rasseböhlen wurde am Donnerstag der 84 Jahre alte Gutsauszügler August Wilhelm aus Stroga, der sich auf dem Wege zu einem Arzt in Großenhain befand, tödlich überfahren. Der hochbetagte Greis, der etwas schwerhörig ist, und zudem noch Ohrenschützer trug, ist in das Auto direkt hineingelaufen. Infolge des kräftigen Bremsens schleuderte der Kraftwagen in den Straßengraben. Fahrer und Insasse kamen mit dem Schrecken davon. Seitens der zuständigen Landgendarmarie und eines Vertreters der Staatsanwaltschaft Dresden wurden an der Unfallstelle entsprechende Feststellungen getroffen und Erörterungen vorgenommen.

Leipzig. Die Entscheidung der Leipziger Studentenschaft über die Frage des Austritts aus der Deutschen Studentenschaft ist gefallen. Mit 1843 gegen 1233 Stimmen hat sich, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erfahren, die Studentenschaft der Universität Leipzig für das Verbleiben in der Deutschen Studentenschaft ausgesprochen. Damit ist der vor vier Wochen gefasste Austrittsbeschluss des Vorstandes und des Allgemeinen Studentenausschusses rückgängig gemacht und für ungültig erklärt worden.

Leipzig. Am Donnerstag nachmittag wurde in der Deilicher Straße eine 38 Jahre alte Frau von einem zehn-jährigen Knaben durch einen Schneeball ins Auge getroffen. Die Frau erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Leipzig. Beim Verlassen eines Straßenbahnwagens kam ein 15jähriger Schüler so schwer zu Fall, daß er mit dem Hinterkopf hart auf das Straßenpflaster aufschlug und sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

Geyerndorf. Der langjährige Kassendirektor der Pipfert-Bank, Louis Höfer, und seine Ehefrau, Gottlobine geb. Schreiter, konnten in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Nach der kirchlichen Einsegnung wurde dem Jubelpaar durch den Ortspfarrer eine Glückwunschkunde des ev.-luth. Bundeskongressiums ausgehändigt.

Hainichen. Ein beispiellos frecher Einbruch wurde in einem Hause der Ockertstraße verübt. Am helllichten Tage, gegen 2 Uhr, stieg ein junger Mann, der später von einer Hausbewohnerin gesehen wurde, im Hofe durch ein Fenster in eine Parterrewohnung, deren Inhaber abwesend waren, ein, erbrach und durchwühlte alle Behältnisse, stahl 2 Uhren, einen Anzug und 67 Reichsmark Bargeld, verließ die Wohnung wieder durch das Fenster und entkam. Die Suche nach dem Täter wurde mit einem Spürhund ausgenommen, leider konnte aber die Spur nur eine kurze Strecke verfolgt werden.

Taura. Als die Ehefrau des hiesigen Totenbettmeisters am Abend die Glocken geläutet hatte und sich allein auf dem Glockenboden befand, wurde es der Frau so unwohl, daß sie plötzlich zusammenbrach. Zum Glück konnte sie beim Niederstürzen noch den Strang der kleinen Glocke erfassen und so noch einige Signale geben, die im Dorfe beobachtet wurden. Man ging ihnen nach und fand die Frau ohnmächtig auf dem Glockenboden, von wo sie erst nach sehr schwierigem Transport von Samaritern in ihre Wohnung gebracht werden konnte.

Zwickau. Im Geleitsreich der Nachbarstadt Planitz wurde in der Nacht zum Freitag das in den fünfziger Jahren stehende Bergarbeitergeparat Mäkel aus Planitz tot aufgefunden. Frau Mäkel hatte am Mittwoch nachmittag 5000 Mark Spargelder eines Arbeiterportvereins, die zu Weihnachtlichen Verwendung finden sollten, von der Sächsischen Staatsbank in Zwickau abgehoben und das Geld im Erfrischungstraum eines Zwickauer Warenhauses liegen gelassen oder auf dem Wege zum Autobus verloren und nicht wiedergefunden. Den Verlust nahm sich das Ehepaar so zu Herzen, daß es am Donnerstag abend den zugeföhrenen Geleitsreich aufbrach und den Tod suchte. In einem Diefse, den der später heimkehrende Sohn zu Hause fand, teilte das Ehepaar den Verwandten mit, daß es den Verlust nicht überwinden könne und aus dem Leben scheide. Der Sohn begab sich sofort an die bezeichnete Stelle, fand aber seine Eltern schon tot vor.

Beherrsche dein Mienenspiel.

Die Gemütsverfassung des Menschen drückt sich im allgemeinen in seinen Gesichtszügen aus. Gleichwohl ist es die Pflicht des Menschen, den Ausdruck einer übermäßigen Freude, eines tiefen Schmerzes oder eines inständigen Grolls in dem Augenblick zu unterdrücken, wo er anderen Menschen gegenübertritt, die eine im Mienenspiel zur Schau getragene Empfindung als eine plumpe Vertraulichkeit oder als Störung des eigenen Befähls betrachten könnten.

Die Beherrschung des Mienenspiels in seinen Abwandlungen von Spott, Hohn, Schadenfreude, Ärger, Bitterkeit und wie die in der Seele schlummernden Regungen des Empfindens sonst noch heißen, ist im Bereich, je nach der Situation, nicht bloß ein Gebot des Anstandes, sondern auch eine Rücksichtnahme, die für den Betreffenden selbst stets von Vorteil sein wird. Zeigt man dagegen zum Beispiel bei irgendeiner Bemerkung eines Gesprächspartners einen leisen Anflug von Spott, so verletzt man naturgemäß den Sprecher, verliert zugleich dessen Wertschätzung und kann unter Umständen, je nach der Beziehung zu diesem, ebenfalls noch greifbare Nachteile einbüßen, die sonst vielleicht in bestimmter Aussicht gestanden hätten.

Auch bei allen anderen im Mienenspiel aufzufindenden Regungen, die dem Mitmenschen wehe tun können, kommt es über den anfänglichen Groll hinaus zum Ende immer zu einem Bruch der Beziehungen, der gar zu offener Feindschaft, die niemals wieder in die anfängliche Harmonie zurückgewandelt werden kann. Zu spät erkennt man, wie gut es ist, durch ein Mienenspiel, selbst bei Worten oder Handlungen, die auch nur zu leichtem, harmlosem Spott herausfordern, sich nicht die jeweils sich geltend machenden Regungen anmerken zu lassen.

Die Beherrschung des Mienenspiels ist zu erlernen. Beginnt man damit schon in der Jugend, so kann im Laufe der Zeit so manches gewonnen, schließlich aber sehr viel Gutes erhalten bleiben.

Amputierte Gliedmaßen.

Warum schmerzen sie?

Es ist allgemein bekannt, daß auch nach der erfolgten Amputation eines Gliedes der Patient an dem Arm oder Bein, die vom Körper getrennt wurden, noch Schmerzen oder andere Sinnesempfindungen empfindet. Genau genommen handelt es sich dabei freilich nur um Sinnesempfindungen, die dem Betroffenen darum aber nicht weniger schmerzhaft zum Bewußtsein kommen.

In den ärztlichen Operationsprotokollen über vorgenommene Amputationen wird dieses Phänomen des „falschen Schmerzes“ oft erwähnt, aber es geschieht wohl zum erstenmal, daß jetzt auch der Bericht eines Arztes vorliegt, der aus seiner am eigenen Leibe gemachten Erfahrung heraus das Phänomen beschreibt, wie das der französische Arzt Dr. Nobligeois in der Zeitschrift „Le Monde Médical“ tut.

Der genannte Arzt arbeitet als Radiologe im Laboratorium des Bretonneau-Hospitals. Dabei war sein rechter Arm durch die Bestrahlung so schwer verletzt worden, daß er amputiert werden mußte. Die Empfindungen, die der Armstumpf dem Gehirn vermittelte, sind so ausgesprochen und so fest umschrieben, daß es ihm, wie er ausführlich, schwer fällt, daran zu glauben, daß sich sein Arm nicht mehr am Körper befindet. Gewöhnlich fühlt er den Arm noch, als wenn er fest mit dem Ellbogen verwachsen sei, und als ob die rechte Hand zwischen den Knöpfen der Weste ruhe, wie er es früher zu tun pflegte, wenn die Hand ermüdet war. Er kann auch den Arm hinter den Rücken halten, nur hat er dann sonderbarerweise das Gefühl, daß die Hand nicht die Taille umfaßt, sondern quer durch den Leib hindurchgeht. Er kann weiter genau die Lage beschreiben, in der sich der Knöchel und die Finger der Hand zu befinden scheinen, und er ertappt sich oft dabei, wie er unwillkürlich und unbewußt den imaginären rechten Arm hebt, um den weniger leistungsfähigen linken zu unterstützen.

Der Arzt beschreibt in dem Aufsatz noch eine ganze Reihe anderer Vorkommnisse, wie das Gefühl des Jeffrens und des Fallens der verlorenen Hand zur Faust. Neben solchen harmlosen Empfindungen hat er aber auch recht unangenehme, wie Brandschmerzen, Schüttelfrost und Ameisenlaufen, die ihm heftige Schmerzen verursachen. Die überzeugendste Erklärung für alle diese verschiedenen Sinnesempfindungen ist wohl die, daß die Nervenzentren, die dem abgetrennten Glied die Nervenfasern zuführen, in dem Stumpf verbleiben sind. Diese Zentren können nun durch das Bewebe der Wundnarbe gereizt werden, und diese dem Gehirn übermittelte Reizung löst dann hier gewohnheitsmäßig das Bild des Körperteils aus, den die gereizten Nerven bedient haben.

Scherz und Ernst.

U. Künstler als Inhaber von Patenten. sind keine Seltenheit. Wenig bekannt sein dürfte aber, daß eine Reihe autotechnischer Erfindungen einem Pianisten, nämlich Joseph Hoffmann, zuzuschreiben ist. Wenn auch der augenblickliche Stand der Autotechnik weit über das hinaus ist, was man damals, nämlich vor annähernd vierzig Jahren, als Kraftwagen zu bezeichnen pflegte, so werden dadurch aber doch nicht die wichtigen Dienste Hoffmanns um die Schaffung des Autos geschmälert. Hoffmann war es, der eines der ersten und besten Modelle des Dampfkraftwagens herausbrachte, das für die damalige Zeit einen sehr weiten Fortschritt bedeutete. Hoffmanns Verdienste auf dem Gebiete der Entdeckungen sind damit aber bei weitem nicht erschöpft. Ganz hervorragendes Schuf er auch in der technischen Ausgestaltung des elektrischen Klaviers, auch ein sehr begehrtes Modell von Schiffsuhren wurde von ihm herausgebracht. Diese Schiffsuhren haben den Vorteil, daß man sie durch einen Handgriff zusammenklappen und in die Tasche stecken kann. Einer der bekanntesten Künstler, die zugleich auch Inhaber von Pa-

zenten sind, ist Max Zwain, der sonnige Humorist. Ihm ist das Patent auf ein Gesellschaftsspiel zuerkannt worden, desgleichen rührt die Idee des Notizbuchs mit Selbstliebevorrichtung von ihm her.

U. Literatur und Ehrgefühl. Der Weg, den neuerdings ein Autor in den Vereinigten Staaten eingeschlagen hat, um seinem neuesten Werk das Schicksal des Verschimmeln zu ersparen, ist alles andere, wenn gutzuheißen, immerhin ist die höchst absonderliche Art dieses Verfahrens gerade der Eigentümlichkeit wegen zu registrieren. Daß diese Eigentümlichkeit sogar eine große Strupellosigkeit darstellt, das ist bewundernswürdig genug. Der amerikanische Autor, der sich wohl ein ganzes Jahr lang vergebens bemüht hatte, einem neuesten Roman Geltung zu verschaffen, stellte eines Tages drei Arbeitslose ein, von denen er einige auf Briefe mit folgendem Wortlaut schreiben ließ: „Meine Dame! Sie werden mir für die Mitteilung dankbar sein, daß in dem neuen Roman „Morgens um 11“ von... eine ganz herzlose Ehrenkränkung über Ihre Persönlichkeit zu finden ist. Das Treiben des gewissenlosen Autors ist um so schändlicher, als sojar Ihre volle Adresse angegeben wurde...“ Die Wirkung dieser mit fingierter Unterschrift abgefassten Briefe blieb nicht aus: Innerhalb einer Woche waren zweitausend oder noch mehr Exemplare abgesetzt. Natürlich lachten die Käufer des Buches vergeblich nach einer Bemerkung über ihre Person. Wenn nicht alles täuscht, ist der gar zu geschäftstüchtige Autor nun von der Gefahr umschwebt, daß ihn die paar tausend Damen wegen dieser mehr als geschmacklosen Reklame vor Gericht zitieren.

U. Was die Steinzeitmenschen aßen. Eine große Zahl steinerner Dokumente aus den Tagen des Mammut und der Urmenschen wurde auf den Diamantfeldern Transbaals in der Nähe von Bloemhof gefunden. Es handelt sich um Tausende von Steinwerkzeugen und zwei Mammutzähne. Professor A. Dart von der Witwatersrand-Universität in Johannesburg schreibt über den Fund: „Das gesamte Randgebiet war zur Zeit der prähistorischen Rassen dicht bevölkert. Die Urmenschen scheinen sich in der Hauptsache mit der Anfertigung von Werkzeugen und Waffen aus Stein beschäftigt zu haben. Das Vorhandensein verhältnismäßig gut erhaltener Zähne und Knochen von Elefanten scheint darauf hinzuweisen, daß die Mammut den Menschen der Steinzeit die Hauptnahrung lieferten. Wir haben es hier mit dem ersten Beweis für das Erscheinen der Mammutfamilie südlich des Äquators zu tun. Bisher ist nichts gefunden worden, was auf das Eindringen des Mammut in das Transbaalgebiet hätte schließen lassen.“

U. Balsamergeme. 1 Liter süßer Rahm, 1 Schot Wainisse, 1/2 Pfund Zucker, 6 Eier, 7 Blatt Gelatine. Man rührt das Eiweiß mit dem Zucker und gießt nach und nach den Rahm und dann die geriebenen Rüsse dazu. Schlägt alles mit dem Schaumbesen über dem Feuer, bis es zu kochen anfängt. Dann gibt man die aufgelöste Gelatine hinzu und schlägt die Masse bis sie abgekühlt ist. Darauf gibt man den Eierschaum hinzu. Das Ganze wird mit Schlagrahm verziert.

U. Vor dem Lebendigbegrabenwerden gerettet. Durch einen umstürzenden Baumstamm war in Luray (Virginia) ein Mädchen am Kopf so erheblich getroffen worden, daß ein Starrkrampf eintrat. Da man die Verunglückte allgemein für tot ansah, wurde die Beerdigung angefangen. Die vermeintlich Gestorbene, die im offenen Sarge in der Wohnung lag, als der Pfarrer die Leichenrede hielt, hörte jedes Wort des Geistlichen und sah auch, wie ihre vollständig gebrochenen Angehörigen saunungslos den Sarg umstanden. Ein paar Augenblicke, bevor der Sarg geschlossen werden sollte, bemerkte plötzlich ein Bruder des Mädchens, wie sich bei der vermeintlich Toten plötzlich das eine Augenlid etwas in die Höhe zog. Von ungeheurer Erregung gepackt, machte er der Trauerversammlung von seiner Wahrnehmung Mitteilung. Man holte rasch einen Arzt herbei, der denn auch feststellen konnte, daß das Mädchen nur scheinbar tot war und durch die Wahrnehmung seines Bruders vor dem Lebendigbegrabenwerden behütet wurde. Das Mädchen ist bereits auf dem besten Wege, sich von den Folgen der schweren Nervenerkrankung in absehbarer Zeit zu erholen.

U. In Valentinos Villa wutet! Bei der ungeheuren Verehrung, die der amerikanische Filmdarsteller Rudolf Valentino allenthalben genöß, war es kein Wunder, wenn sich finanzkräftige Frauen Amerikas geradezu darum rissen, die luxuriösen eingerichteten Villa des verstorbenen Filmschauspielers zu erwerben. Die Angebote gingen ins Taufendfache. Aber bis auf den heutigen Tag ist trotz dieser enormen Begeisterung die Villa Valentino — die den Namen Falkenberg trägt — unbewohnt geblieben, weil es nämlich, wie die amerikanische Presse behauptet, in dieser Villa ganz ungeheuerlich — wutet. Es herrscht in den Ver-



Schiffsunfall an der englischen Küste.

Der englische Dampfer „Celtic“ ist bei der Einfahrt zu dem Hafen Aneenstown in Irland auf ein Riff aufgelaufen und hat bisher allen Abschleppungsversuchen getrotzt. Die Besatzung und die Fahrgäste — darunter auch 27 Mann des gesunkenen Dampfers „Befris“ — mußten ausgebootet und an Land gebracht werden.

einigten Staaten der Brauch, daß der Kaufstücker, den ein Haus erwerben will, erst eine Nacht in dem betreffenden Hause schläft, bevor er seine Entscheidung trifft. Ungezählte hatten bisher von diesem Brauch Gebrauch gemacht, sie alle aber haben sich schließlich mit Grausen abgewandt, da angeblich keiner den Spukerscheinungen standhalten konnte. Die amerikanische Presse, wie gesagt, behauptet das, und überall glaubt man es natürlich auch ohne weiteres. Es bleibt nur eine Frage ungeklärt: Weshalb haben sich denn noch nicht die nervenstarken Offiziere Amerikas an die Villa herangemacht?

U. Schmalzkuchen, das Wahrzeichen des alten Berliner Weihnachtsmarktes. Was heute noch vom alten Berliner Weihnachtsmarkt vorhanden ist, das ist nur noch ein ganz bescheidener Rest. Unsere gemütliche Zeit hat viel von der alten, lieben Stimmung der früheren Weihnachtsmärkte fortgenommen. Das gilt für den Berliner und auch jeden anderen deutschen Weihnachtsmarkt. Ehedem widmete sich der Hauptbetrieb des Berliner Weihnachtsmarktes auf dem Schloßplatz und in einem Teil des Lustgartens ab. Alles, was an Köstlichkeiten und Süßigkeiten dem Weihnachtsmarkt gehörte, war vertreten. Das eigentliche Wahrzeichen blieb aber lange, lange Jahrzehnte der Schmalzkuchen, der die Eigenschaft hatte, daß man ihn, wie alle guten Sachen, schon von weitem roch. Um einen bescheidenen Dreier konnte man sich ein solches Prachtexemplar von Schmalzkuchen einverleiben. Gewöhnlich kam dann aber der eigentliche Appetit erst hinterher und dann mußte noch so mancher andere Dreier dran glauben. Auch der „Knobländler“, der auf Schildern mit der Aufschrift „Frisch vom Hof“ angehängt wurde, und der auch heute noch ein reichshauptstädtisches Labial ist, wurde in Massen angeboten. Allerdings waren damals die Zeiten noch ideal. Da gabs für einen bloßen Groschen zu der Wurst auch noch eine Schrippe und Mostsch vollständig umsonst „zu“.

U. Ein vielsagender Polizeibericht. In einem von der Polizei in Bergisch-Gladbach ausgegebenen Bericht heißt es: „Gestern abend wurde die Polizeipatrouille nach der Odenthalerstraße gerufen. Dort war unter den Leidtragenden, die einem Verstorbenen das letzte Geleit gegeben hatten, Streit ausgebrochen. Die Ruhe wurde wiederhergestellt.“

Wetter für morgen:

Radsport verboten! Aufklarend bis stark wolkeiges Wetter, zeitweise etwas neblig. Temperaturen im Flachlande nachts um -5°, tags um 0; Gebirge anfangs mäßig, später Frost, nachts in Tal-lage örtlich unter -10°. Auch anfänglich noch schwache westliche Winde, später starke Zunahme aus nordöstlichen Richtungen.

Sächsisches.

Erster Staatsanwalt Dr. Meiß ist aus den Diensten der Staatsanwaltschaft Dresden ausgeschieden, um eine Praxis als Rechtsanwalt zu eröffnen. Wie aus den Berichten über zahlreiche Dresdener Strafprozesse wegen statigefundener Autounfälle zu entnehmen war, vertrat Dr. Meiß als Vorstand bzw. Dezernent des Auto-Spezialregisters der Staatsanwaltschaft Dresden öfter die Anklage in beratigen Strafsachen.

Rohwein. In der letzten Stadtverordnetenversammlung beantragte die bürgerliche Fraktion, einen besoldeten Stadtrat als Spardiktator neu einzustellen. Nach erregter Debatte verließen Sozialdemokraten und Kommunisten vorgeitig die Sitzung und machten damit die Annahme des Antrages unmöglich, da keine Zweidrittelmehrheit mehr im Saale war.

Oberwiesenthal. Am Sonntag vollendeten sich 25 Jahre, seitdem das Fahren mit Hörnerschiffen auf dem Fichtelberg und Keilberg zur Einführung gelangte. Die Genehmigung hierzu wurde Anfang Dezember 1903 dem Erzgebirgsverein unter gewissen Bedingungen erteilt. Erprobte Schlittenfahrer aus dem Riesengebirge gaben Männern aus Oberwiesenthal und Gottesgab Unterricht, und bald lenkten die Erzgebirgler die Schlitten in laufender Fahrt bergab. Nach dem Kriege wurden sie durch den Rodel- und Skisport verdrängt.

Wochenmarkt Dippoldswalde am 15. Dezember 1928. Von den aufgetriebenen 100 Ferkeln wurden 35 zum Preise von 20-30 Mark pro Stück verkauft.

Letzte Nachrichten.

Neue Konferenz Stresemanns mit Briand und Chamberlain.

Langens, 18. Dezbr. Reichsanwiesminister Dr. Stresemann erwiderte gestern den Besuch Briands. Im Anschluß daran begaben sich beide Minister gemeinsam zu Chamberlain in das Grand-Hotel, wo eine zweite Konferenz zu dritt stattfand. An den Verhandlungen nahmen außer den Ministern nur die Dolmetscher der deutschen und der französischen Delegation teil. — In den vorausgegangenen Stunden hatte Stresemann eine Unterredung mit Chamberlain und mit Titulescu. Am Abend empfing Stresemann die Presse. Die Konferenz wird heute beendet. Der Reichsrat fordert eine Beihilfe für den Luftschiffbau Zeppelin.

Berlin, 15. Dezbr. Der Reichsrat genehmigte an seiner öffentlichen Vollversammlung am Freitag vormittag den Nachtragsetat für 1928. Es handelt sich in der Hauptsache um den Personaletat. Zum Schluß der Sitzung wurde eine Entschließung angenommen, die die Reichsregierung ersucht, für den Luftschiffbau Zeppelin Beihilfen in Höhe von 2 Millionen Mark noch im laufenden Rechnungsjahr bereitzustellen.

WAS SCHENKE ICH??

1 Photo, Kino, Radiosapparat od. Fernglas hierfür
MERKE VOR: BRILLEN-BOHR
BRILLEN-BOHR
BRILLEN-BOHR





Doppelt erfreut
durchs praktische
Geschenk

Pelzschuhe, Ski- und Sportstiefel
Filz- und Gummischeuhe
in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Schuhhaus Alfred Heinrich
Dippoldiswalde, Kirchplatz 132

Erbgerichts- Gasthof Ruppendorf
Morgen Sonntag
feine Ballmusik

Junger Mann
für Versand und Kontor, für
sodort gesucht
M. Buchow, Stuhlfabrik,
Dippoldiswalde



Der heilige Abend
steht vor der Tür!
Was schenke ich meinen Lieben?

Mantelstoffe r. W. 120-140 breit	m v. M.	5.50-9.75
Wollstoffe reine Wolle	" "	1.70-4.95
Pulloverstoffe reine Wolle	" "	1.70-2.45
Belton wie Sammet	" "	3.50
Waldsamtstoffe	" "	2.40-2.50
Salzwollstoffe und Lama la Qual.	" "	2.00-2.50
Schürzenstoffe rein Lein, 120 breit	" "	1.50
Kleiderbarant prima Qualität	" "	1.20
Seiden-Damaststoffe f. Kopfkiss. 1 1/2 m	" "	2.25-2.80
Stangenlein, Linon, Kessel- und Hemdentuchstoffe	" "	" "
Spottblind	" "	" "
Handtücher in Qual. Lein u. Frotter	" "	1.05-2.35
Wischtücher 1/2 Dutzend	" "	1.95-5.40
Taschentücher und vieles andere mehr	" "	äußerst billig

Neu aufgenommen: Damenkonfektion
Wollhausskleid bis zum Woll- Seotoneballkleid
von 11.50-22.50 Mark
nur Qualitätswaren

Trotz meiner bekannt billigen Preise
gebe vom 16. - 24. Dezember bei Einkauf von
RM. 20.00 eine Krawatte oder drei Wischtücher
" 15.00 ein Paar Seidengummil-Socken od. -Wermelb.
" 10.00 ein Crêpe de Chine Stieruch gratis
Nehmen Sie von dieser günstigen Einkaufsgelegenheit
Kenntnis und besuchen Sie die

Fabrik = Kister = Zentrale

H. Jauch
Markt 80, I. Dippoldiswalde Reinbad
Sonntag, am 16. und 23. Dezember geöffnet

Fürs Weihnachtsfest
finden Sie praktische u. p. wertvolle Geschenke in
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Emaille-, Holz-,
Alpaka- und Nidelwaren,
Wringmaschinen, Waldlichter, Tadelwagen, Wärmflaschen,
Bestecks, Badewannen usw. in großer Auswahl
NB. Angezählte Waren stelle ich bis zum
Fest zurück!

M. Mende Nachf. G. Fröbel
Dippoldiswalde, Kirchplatz. Anruf 289

Beretreter gesucht zum Besuch von Privat-
handelschaft. Leicht verkehrlicher,
überall begehrter Artikel. Gute
Erfahrung, nachweislich hoher Verdienst, welcher sofort beginnt.
Vorkenntnisse und Kapital nicht erforderlich.
H. B. G., Berlin SW. 68, Abt. 708, Friedrichstraße 39.

Drucksachen aller Art.: **C. Zehne**

Mähmaschine
wenig gebraucht, preiswert ver-
käuflich **Altendorfer Str. 10E**

Verschiedene Sorten
gute Äpfel
von 15, 20, bis 25 Pf. pro Pfd.
verkauft

J. Hennig, Freiburger Platz

Badewannen

Wäschewannen
Wringmaschinen
Wäschesprudler
Wäschetrichter
elektr. Plätten
Wolzenplätten

empfehlen
als Weihnachtsgeschenke
Hermann Burkhardt
Bertengasse 93

Bestellungen auf
Weihnachts-Karpfen
nimmt entgegen
Schlehters Fischhandlg.
Dippoldiswalde. Tel. 163

Zu den Weihnachtsfeiertagen
empfehle
Speisefarpfen
Schleien
Schlachtenten
Oswald Lohse

Großer Spiegel
zu verkaufen
Altenberger Straße 175 pl.

Dr. Körner-Kipsdorf verreißt
bis Weihnachten
Vertreter: Dr. Rudolf Germar, Kipsdorf, „Emmenklause“

Als Weihnachtsgeschenk empfiehlt seine
Fruchtweine vom Fab
in Flaschen sowie Fruchtessig
zu billigsten Preisen
Bruno Grahl
Fruchtweinkellerei Dippoldiswalde, Gartenstraße 257 B.
Auch sind daselbst noch Äpfel zu verkaufen.

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der
Chlorodont-Zahnbürsten
möglichst das Reinigen und
Wegputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-
weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Zigarren in allen Packungen und
Preislagen RM. 25, 50 bis 100 RM.
Zigaretten elegante Geschenk-
Packungen
Tabake bekannter Güte von
renominierten Firmen
Pfeifen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis

Rich. Henzschel
Zigarren-Spezialgeschäft
Dippoldiswalde, Freiburger Platz

Damenhüte, -Kappen
-Mützen
(für den Weihnachtstisch) empfiehlt wegen vorgerückter Saison
zu herabgesetzten Preisen

Marg. Henzschel
Dippoldiswalde // Freiburger Platz

Als Weihnachtsspezialitäten empfehle
frisch geräuch., hochprima zarten fetten
Speck, Stücke von 2-5 RM.
Montag wieder ankommen!
Delfardinen 95, 70, 60, 55, 50 und 35,
feinste Fischmarinaden.
Sommer- Chili Rotwein Lit. nur 150,-
zur Tafel und als Glühwein!
Apfelwein, süß, bek. Qual., Lit. nur 90,-
Reichardt Pralinen, Schokoladen, Nüsse
Lebkuchen, Weintrauben, Kerzen usw.
Joh. Bemann
Freiburger Straße 234

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!



Jetzt noch
BILLIGER

Infolge der vorgeschrittenen Saison und besonders vorteilhaften Großverkaufs biete ich
verblüffend billige Preise bei guten Qualitäten!
In meinen übrigen gut sortierten Lägern finden Sie

Willkommene Festgeschenke
in unerreichter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Sonntag, den 16. Dezember, ab 10 1/2 Uhr geöffnet.
Beachten Sie bitte meine Auslagen.

Modehaus Otto Bester Dippoldiswalde

Ihre Vermählung zeigen an
Hans Thierfelder
und Frau geb. Keydel
Schmiedeberg, am 15. Dezember 1928

Unsere heute vollzogene Vermählung gestalten
wir uns hiermit bekannt zu geben
Erich Ebert, Diplom- und Frau
Volkswirt
Lotte geb. Bößig
Kreßpha, am 15. Dezember 1928

Freiberger Hof
Niemand sollte es verkümmern, sich die
herrliche ergebirgliche Spielwaren-
dekoration mit einer riesen-
Pyramide anzusehen.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle Herren-, Damen-, Leib-, Tisch- u. Bett-
wäsche, sowie alle Leinenwaren besonders preis-
werf. Sehr schöne Pullover, Kleider, Stoffe und
schöne Geschenkartikel.
Ich bitte um gütigen Zuspruch

Anna Petzold
Dippoldiswalde - Kipsdorf

Große Spielwarenmuseum in Puppen, Babys,
Doppelpuppen, Räbeln,
Spielen, Damendrettern, Küchenartikeln usw., Dampfmaschinen,
Küchen, Kaffeemaschinen,
Kinos, Modellen, Stablbaukasten, Autos, Aufzügen, Pferden,
Wagen, Kaufhäuser, Pferdeköpfe, Eisenbahnen u. Ausstattungen,
Baukasten, Cubus, Soldaten sowie sämtliche ergeb. Spielwaren
und Christbaumzweige.

Praktische Geschenkartikel: Spießgeschirre,
Kaffeemaschinen, Wäschegarnituren,
Reinigen, Schreibzeuge, Raucherzeuge, Tischdecken, Besteck und
Löffel, Dairgarnituren sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte
erhalten Sie in reicher Auswahl und billigst bei

Nur Oberdorfplatz
neben Louis Schmidt
Fernsprecher 148
Hans Pflutz

Ernst Below

Dippoldiswalde, Herrengasse 123

Uhren, Gold- und Silberwaren
Brillen, Klemmer, Haarschmuck
Musikinstrumente, Grammo-
phone, Schallplatten
in großer Auswahl



Empfehle mein großes Lager in

Soling. Stahlwar.
Plättglocken
Wärmflaschen
Wringmaschinen
Fleischmühlen
Kaffeemühlen
Tafelwagen
Christbaumständer

Werkzeuge für alle Berufe
Werkzeugkasten
Laubfägebarnitur.
Laubfägehölz
Schlittschuhe
Ofenschirme
Ofenvorleger
Kohlenkästen

Dauerbrandöfen und anderes mehr
Georg Mehner, Eisenwaren

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt billig
steuer-u. führer-
scheinfreie **Motorräder**

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone und Schallplatten
— auch auf Teilzahlung —
Kurt Böschner, Oberhäslich
Fahrzeughandlung und Reparaturwerkstatt

Spielwaren-

Oehme

Markt 82 Markt 82
empfehlen ihr reichsortiertes Lager



Schenkt eine Uhr, denn das beglückt, wenn unterm Weihnachtsbaum Sie steht.
Wir empfehlen Uhren aller Art, modernen
Schmuck, Silber- und Alpaka-Geschenke,
Optische Artikel, Sprechapparate, Platten
und Stifte in großer Auswahl und preiswert
Ernst Pabians Erben, Schmiedeberg

Puppenwagen,

Anker-Steinbaukästen, herrliche Steh- und Wappuppen, mecha-
nische Spielwaren, Korbmöbel und alle Sorten Korbwaren, Kinder-
stühle, Rehbetten, Wäschelinen, Besen und Bürsten empfiehlt
in reicher Auswahl **Paul Täubert, Schmiedeberg**

Für den Weihnachtsgabendisch empfiehlt

Zigarren, Zigaretten

in Packungen zu 10, 25 und 50 Stück in Geschenkpackungen

Tabake Pfeifen

In allen Qualitäten, in großer Auswahl

Markt 28 **Herrn. Scharfe** Markt 28
Zigarrenspezialgeschäft

Damen-Handtaschen

Aktenaschen, Briefaschen, Zigarrenaschen,
Garnaschen, Ledergürtel, Rucksäcke, Einlege-
taschen, Fenstlerleder sowie
empfehlen in reicher Auswahl

Max Löwe

Lederhandlung und Schuhbedarfsartikel
Dippoldiswalde
Böke Freiburger und Gerberplatz

Weihnachtsgeschenke

gut und preiswert
Damenjachen, Herrenwesten, Pullover, Knabenjachen u. Sweater,
wollene Strümpfe u. Socken, Gamaschen, Haferlöschchen, Normal-
unterwäsche, Schlüpfer für Damen und Kinder, Herren- u. Damen-
hemden, Kinderhosen in allen Größen, Handschuhe, Taschentücher,
sowie Semdentuch u. Semdentuch, Strick-, Sport- u. Spezialwolle
empfehlen

Auguste verw. Böhme, Dippoldiswalde
Herrengasse

Eine Weihnachtsgabe, die Freude macht

Schönke
der altbewährte deutsche
Wermutwein
seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.

Zu haben an allen Orten in Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen



Pflegerinnen

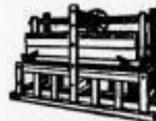
und Aerzte verwenden und emp-
fehlen mit Vorliebe Kaisers Brust-
Caramellen. 10.000 Zeugnisse be-
zeugen für die hervorragende Qualität
und Wirksamkeit. Diese sind
Vollkornmehl bei Husten, Heiser-
keit, Katarrh und als Schutz vor
Erkältung. Schon oft sind schlimme
Folgen von Erkältungen dadurch
vermieden worden, dass Kaisers
Brust-Caramellen rechtzeitig bei
den ersten Ansätzen eines nasen-
den Hustens genommen worden
sind.

Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Nehmen deshalb auch Sie

Kaiser's Brust-Caramellen



Zu haben bei: Dippoldiswalde:
Curt Best, Löwen-Apotheke,
H. Sonnhaß, Elefant-
Drogerie, Hugo Müller, Dro-
gerie; Ritzdorf: Paul Heller,
Mag. Holzer; Reinhardt-
grima: Georg Vogel; Schmie-
deberg: Bruno Herrmann,
Drogerie, Otto Rudolph.



Allen überlegen sind
Herrschers neueste Wäschemangeln
mit geschaltetem geschütztem
Führungsgelände. Kein
Rutschen und Schließen
mehr. Herrliche Wäsche-
glättung, viel Kundenschaft,
gute Einnahme. Bequeme
Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmund-Chemnitz (29)
Aeltons und bedeutendste
Spezialfabrik

Otto Rudolph

Reinhardtgrima

Empfehle

Taschen-, Stand-
und Wand-Uhren

sowie Wecker

Gold- u. Silberwaren

verschiedene Nebenartikel wie

Taschenlampen

Mundharmonikas

Sollinger Stahlwaren

Reparaturen prompt und preiswert

Visitenkarten: C. Jehne

Billiges Weihnachtsangebot

in Filz- und Schuhwaren!

Wenn man kalte Füße hat, wird man krank.
Daher schütze sich jeder bei Zeiten durch gutes
Schuhwerk. Sie finden die größte Auswahl bei
uns. Rabattmarken gibts keine, da unsere Preise
als Weihnachtsgeschenke von uns sehr herabgesetzt
sind. Um gütige Unterstützung bitten
Familie Karl Zilber, Schuhwarenhaus
Herrngasse 100



Aktenaschen, Einkaufsbeutel
Oskar Kadestock, Allenberger Str.

Empfehle

Wringmaschinen
Kohlenkästen
Plätten, Brotdosen
Wärmflaschen
Thermosflaschen
Bestecke
Taschenmesser
Fleischmühlen
Kaffeemühlen
Tafelwagen und
Gewichte
Defen und Herde
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Verzinkte Bade-
wannen und Töpfe
Lackierwaren
Aluminium
Emaillé

Wello-Silber-Löffel
und -Bestecke

Carl Heyner

Fertige Fußbodenfarben
Adler-Drogerie, Albiner Str.

Hafer

kauft zu höchsten Tagespreisen
Louis Schmidt

Trauringe

von 15 Mark an
kaufen Sie bei

Ernst Pabians Erben

Schmiedeberg

Christbaumdekor
Christbaumlichte
Lichtbatter usw.
sowie frische Erd-
hafel- u. Walnüsse
empfehlen

Bruno Samann

Schulranzen für Knaben
und Mädchen
Oskar Kadestock, Allenberger Str.

Schlüpfer

in großer Farbauswahl und
in allen Größen. Prinz-
röde, Unterhosen, Hemd-
hosen, Untertalern,
Herrenhemden
Herrn. Roshe Nachl., Herrng. 98

Schenkt Bilder! Bilder schmücken das Haus,
Sie zieren Wand und Zimmer,
Ein Bild weckt nicht wie ein Blumenstrauß,
Ein Bild erfreut uns immer!!

Ein Bild wird nicht nur alt und jung
Durchs ganze Leben geleiten,
Es bleibt auch zur Erinnerung
Für alle späteren Zeiten.

Ein Bild wirkt wie ein Sonnenschein,
Es leuchtet von den Wänden.
Denn soll die Menschen man erfreuen
Und ihnen Bilder spenden

Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmung
Kunstglaserei und Kunsthandlung

Josef Zenkner

Dippoldiswalde, Obertorplatz 161. Fernruf 265

Chevrolet

Elegante 5-Sitzer-Limousine 4625.— M.
1 1/2-Tonner-Lieferwagen komplett 4895.— M. } ab Werk Berlin
Zuverlässigste Gebrauchswagen, fast unzerwundlich

Vertreter
Karl Beyer, Dippoldiswalde. Tel. 101

Das beste Geschenk ist eine gute Uhr!

Taschen- u.
Zimmer-
Uhren. nur Prima
Fabrikate.

Armbanduhren, Gold- und Silberwaren
Brillen, Klemmer

Edmund Niebold

Dippoldiswalde, Markt 18



Zigarren
Zigaretten
Tabak
Tabakspfeifen
in geschmackvollen Fest-
packungen kauft man gut
und preiswert im
Zigarrenspezialgeschäft
**Otto
Fleischer**
Dippoldiswalde
Schulze 116. Tel. 264

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Für den

Weihnachtsfisch

Jugendchriften, Bilderbücher, Er-
zählungen, Romane, Gesangbücher,
Tagebücher, Postkarten,
alben, Fallschirmblätter, Schreib-
zeuge, Schreibmappen, Briefans-
stellungen, Spiele, Farbkästen,
Kalender, Reizeuge, Briefstaschen,
Portemonnaies, Bilder und Bil-
derrahmen und noch viele passende
Geschenkartikel in einfachsten bis
feinsten Ausführungen

Paul Quase

Papier- u. Schreibwaren, Buchhandlung, Buchbinderei

Die hellen Stuben

ROMAN von HELENE HELBIG-FRANKNER

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG GÖTTAR-MEISTER, WERNAU

Hermann Wiemar hatte, als er noch lebend gewesen, die hellen Stuben innegehabt, die jetzt Geheimrat Germann gemietet. Im Bazar, wo Frau Käthe Stegeberg zuweilen ihre Besuche abstellte und Liebesgaben brachte, hatte er sie kennengelernt. Mit besonderer Sorgfalt hatte sie gerade ihn umgeben, ihm ihre Verhältnisse anvertraut, und als sie schließlich die Absicht kundgab, ihre Wohnung zu wechseln, die sie allzulehr an den verstorbenen Gatten und das Glück mit ihm erinnerte, hatte er ihr die seine angeboten, die ihm zu groß und zu weiträumig geworden war. Mit Freuden hatte sie dies Anerbieten angenommen, und nun hatte man mit ihm das Heim geteilt und ihm zugewiesen, was man für ihn für gut befand.

Die Nervenlähmung, die ihm der Krieg noch als letztes Mitgegeben, triebte zuweilen auch seinen Geist, und in seiner Phantasie lebten kein Atelier, seine helle, schöne Werkstatt, seine hellen Stuben als ein Paradies, das man ihm geraubt hatte.

Hellmut wußte, daß die Frau Käthe Stegeberg, seine Stiefmutter, ihre Sorgfalt und Güte längst erschöpft hatte, wußte, daß Hermann Wiemar ein unbeachtetes Rätzlerdasein führte, litt darunter und vermochte doch keine Hilfe zu schaffen, da auch er von dieser Frau abhing, die ihm seinen Unterhalt verkürzte, so weit es nur irgend ging.

Er schief in dieser Nacht nicht mehr, sein armes, besetztes Leben warf keine Schatten auf ihn, seine Abhängigkeit, seine Ohnmacht gegenüber den Verhältnissen lag schwer auf ihm.

Drinnen im Zimmer der Germanns verlöschte endlich das Licht. Christine Germann streckte sich in den Kissen und legte sich, nicht ganz befriedigt, wieder zur Seite.

„Selbst!“ dachte sie, „daß all die langen Jahre nicht den Klang der Stimme, der einen Stimme, die mir lieb war, vermischen können! Wenn ich recht müde und verheißt bin, wie heute, tönt sie mir lauter. Das sind die Nerven, die spielen uns so manchen Streich, und — Christinen, wir werden alt!“

Aber sie schlief doch bald wieder ein, denn der vergangene Tag war heiß und hart gewesen. —

„Hast du gut geschlafen, Väterchen?“ fragte am nächsten Morgen Hella zur Tür herein, während sich der Geheimrat eben einen kühnenden Wasserstrahl über den Kopf goß. „Ausgezeichnet!“ tief er noch prustend und warf das Handtuch über sich.

„Diese Ruhe hier, diese himmlische Ruhe, ein Grab gegen diesen Kummelplatz Berlin! Ach, Kinder, glücklich bin ich über diesen Wechsel, ich glaube, die Vorlesung hat uns gütlich gesenkt!“

Er trat, noch mit dem Handtuch sein fast kahles Haupt bedeckend, in das Gemach der Damen, das schon sauber und aufgeräumt und fast gänzlich wohnlich eingerichtet war. Christine stand in der Friseurjacke vor dem Spiegel, Hella hatte den Tee bereitet und legte die Hand daran. Er zeigte alles eine äußerste Beschränkung, die fast spartanisch Bedürfnislosigkeit, die oft von Menschen gelobt wird, die an wenigsten daran gewöhnt sind, wenn es einmal nötig ist trat hier an den Tag. Hunderte bewiesen in dieser Zeit die Stärke ihres Willens im Darben und Entbehren.

„Nun, ein wenig Bohème kommt mir das Ganze vor, aber es macht schließlich auch dies Spaß,“ erwiderte Hella schon zeh.

Christine sah etwa übermäßig aus, ihre Augen schienen matt, und als sie in den Spiegel sah, erschrak sie. Ein paar Stunden der vergangenen Nacht hatte sie doch keinen Schlaf gefunden, das merkte sie jetzt.

„Hast du auch etwas Schönes geträumt, Väterchen?“ fuß Hella fort, während sie den Tee abgoß.

„Rein gar nichts, ich sagte ja schon, wie ein Raß habe ich geschlafen,“ schmunzelte der alte Herr und band sich bei Fragen um.

Christine hob den feinen Kopf, als ob sie lauschte. Aber

sie schweig zu der Unterhaltung. Hella deutete den Tisch um trat dann zu der Schwester hin.

„Und du, Christinen?“ fragte sie und stüpfte sie an die Schulter. Da war es, als ob ein Jucken durch den feinen schlanen Körper des Mädchens lief.

„Ich habe geträumt, unzusammenhängendes Zeug.“

„Kannst es dir nicht deuten?“ meinte Hella, „so hört denn wißt ihr, was mir mein Traum erzählt? Es war da einer der uns die Stuben wieder rauben wollte, ein ungeflümmter strecher Bursche, aber er war viel zu schwach, der andere, der junge Mensch, der uns gestern hier behilflich war, hat ihn fortgejagt. Es war eine lustige Jagd, die die beiden unten nahmen. In meinem Kopf drehte sich alles, da erwacht ich, komisch, nicht?“

„Sie sehen jetzt alle um den runden Tisch beim Frühstück behelfen sich, so gut es ging, mit ihren Geräten, denn vieler noch nicht ausgepackt, und ließen es sich schmecken.“

In dem noch halb kahlen Raume ohne Bilder und Blumen war es trotzdem hell und behaglich, und die drei Menschen schauten schon ganz zufrieden hinaus in den grünen Park auf dessen Bäumen die Morgensterne in den Lautröspfen glitzerte, die sich über Nacht dort angelehnt hatten.

„Weißt du, daß der Traum in Erfüllung geht, den man das erste mal an einem fremden Orte träumt?“ fragte Christine gedankenvoll, sich gegen die Schwester wendend.

„Freilich weiß ich’s,“ erwiderte diese, „und deshalb gib mir’s einen Riesenspaß, wer der Frechtung sein wird, der uns unsere ererbten Stuben streifig macht, nun, mag es immerhin kommen, wir haben ja einen Verteidiger.“

„Der dir recht gut zu gefallen scheint, Kleines,“ meinte Christine.

„Vielleicht, übrigens muß ich Väterchen zustimmen, fürs erste gefällt es mir ganz gut hier, hoffentlich wird es immer besser!“ Und lächelnd fügte sie hinzu:

„Und heute werde ich mir einmal die sämtlichen Glieder der Familie vorführen lassen, man möchte doch wissen, was alles hier aus- und eingeht.“

„Das läßt mich kalt,“ sagte Christine etwas abweisend bist du schon Kleinstädterin geworden, was wußten wir in Berlin vom lieben Nachbar!“

„Na, erlaube mal, das ist denn doch etwas anderes, hier in der engen Zusammengepreschtheit, wo kein besondere Raum uns von den übrigen abschleift, möchte man doch mindestens wissen, mit wem man zwischen den vier Wänden zusammenhaust!“

„Hella hat recht,“ bemerkte der Geheimrat, während er seine Semmel eintauchte, „aber habe nur Geduld, Kleines, wir werden noch Zeit genug unsere Hausbewohner kennen und hoffentlich auch schätzen lernen können.“

Ein leises Klopfen an der Tür unterbrach die Unterhaltung, Hella erhob sich, um zu öffnen und war nicht wenig erstaunt, als sie in das bleiche Antlitz des jungen Stegebers blickte.

„Darf ich fragen, wie die Herrschaften geruht haben, und ob irgendein Wunsch vorhanden, den ich erfüllen könnte ehe ich ins Kolleg gehe?“ fragte er ehrerbietig und hielt sich tatkraftig hinter der Tür.

„Polizeiliche Anmeldungen und andere derartige geschäftliche Gänge würde ich gern abnehmen, ich besorge meine Mutter alles.“

„Haben Sie herzlichen Dank, Herr Stegeberg, ich glaube wohl, daß wir Ihre Hilfe gern in Anspruch nehmen werden wenn wir erst zu Verstand gekommen sind,“ erwiderte Hella.

„Es sieht noch wie in Polen bei uns aus, gut, daß wir vier Hände sind, die etwas vor sich bringen, denn auf Väterchen können wir nicht rechnen, er darf sich nicht anstrengen und dann,“ sie dämpfte die Stimme, „er hat ein besonderes Talent, zu geräuschen, was wir aufbauen.“ Sie lachte lebenswürdig, begütigend.

„Männer sind wohl überhaupt nicht am Platze, wir Frauenhände bemüht sind, Behaglichkeit herbeizuführen, ich kann mir das wohl denken,“ erwiderte er, „wir haben nicht das Stetige, Begrenzte, in uns fliekt alles, ist Ruhelosigkeit, Kampf. Verstehen Sie mich nicht falsch!“

„Bewahre, Sie meinen, der geniale Zug fehlt bei uns nun, zum Einrichten einer Zweizimmerwohnung mit Möbeln, die ein Haus besitzern könnten, ist er vielleicht auch nicht immer erwünscht, da gehört schon ein wenig Geduld und Stetigkeit der Gedanken dazu.“ Sie war zu ihm hin-

aus auf die Dielen getreten, und mit kläuternden sie mit einander, als ob sie schon längst alle Bekannte wären.

„Ich hätte schon Lust, mich einmal mit Ihnen in ein Redebügel über Berechtigungsfragen der Geschlechter einzulassen, aber noch ist nicht Felerabend, und ich habe eine ganze Liste voll zur Erledigung stehen. Zunächst will Väterchen rasieren sein, auch das habe ich gelernt, wir tun alles selbst, es kommt fast kein fremder Arbeiter in unser Haus, wir müssen ja sparen, ich bin ein teurer Esser und kann noch so gut wie nichts, noch drückt ich die Schulbank, und das kostet noch eine ganze Menge Geld.“

„Und wenn Sie einmal doch nicht zurecht kommen, dann biete ich mich an, auch ich bin in gleicher Weise erzogen.“ Er verbeugte sich und reichte ihr die Hand.

„Ich werde mich daran halten,“ sagte Hella. Von drinnen ward nach ihr gerufen, und als sie sich von dem jungen Manne verabschiedet und die Tür hinter sich geschlossen hatte, sah sie bereits ihren Vater mit eingeseiltem Antlitz auf einem Stuhle vor dem Spiegel sitzen.

„Der Herr Barbier läßt heute auffallend auf sich warten,“ bemerkte der Geheimrat und schmunzelte.

„Mein Gott, Väterchen, verzeh,“ es ist alles um mich her noch so ungewohnt und neu, eben bot sich der junge Stegeberg für Botengänge, Schlosserarbeiten und dergleichen an, ihr leht, daß der liebe Gott uns nicht verlassen hat, wir sind gut aufgehoben hier.“

„Er muß dir wohl gefallen, wenn du ihn schon im Traum erblickst,“ scherzte Christine aus dem Hintergrunde, während sie mit besonderer Geste ihrer Staffelei den rechten Platz zu geben bemüht war.

(Schluß folgt)

Mitteldeutscher Rundfunk.

Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage von Montag bis Sonnabend.

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2

10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsfunk, Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.45: Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. * 11.30-14.00: Mittagsmusik. * 12.50: Werbenachrichten. * 12.55: Zeitangabe. 13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 13.25: Werbenachrichten. * 14.45 (außer Montag und Sonnabend): Börse. * 15.00: Frostmeldungen (Montag 14.55). * 16.00 (Montag 15.30, Sonnabend 15.50): Börse. * 17.45: Werbenachrichten. * 17.55: Börse (außer Sonnabend). * 18.20: Wettervorausage, Zeitangabe, Arbeitsnachweis (außer Dienstag). * 18.55 (Dienstag): Wettervorausage und Zeitangabe.

Sonntag, 16. Dezember.

8.30: Orgelkonzert, Leipziger Universitätskirche. * 9.00: Morgenfeier, Mitwirk.: Hans Kung, Zwickau (Gesang), Friedo Gramer (Viol.), Thilo Heud (Horn). Am Flügel: Fr. Sammler. * 11.00: Priv.-Doz. Dr. Köbener, Breslau: Das Britische Weltreich (Verfassungsgeschichte). * 11.30: Priv.-Doz. Dr. R. Beynandt, Leipzig: Chemie des uralten Lebens. * 12.00: Musikalische Stunde. Werke für zwei Klaviere. Mitwirk.: Prof. E. Krons, Dresden; Th. Blumer. * 13.00: Zeitangabe. * 13.00: Doz. Prof. Dr. Müller-Lenzart, Leipzig: Tier, Ernährung und Gesundheit. * 13.30: Max Feibig, Baugen: Schöne Vorstunden. Vorkultur. * 14.00: Stimmen der Auslandspresse. — Danach: Auslandspiegel. * 14.45: Karl Rinde, Leipzig: Artikel über Rundfunksender. * 15.15: Schallplattenkonzert. Fundwerbeveranstaltung. * 16.00: Gottfried Ephraim Lessing, Berichte und Briefe aus seinem Leben. Sprecher: Paul Brina, Leipzig. * 17.00: Konzert des Dresdener Streichquartetts. Mitwirk.: Gust. Frische, Fr. Schneider, S. Riphahn, Alex. Kropholler. * 18.00: Dr. A. Schrottauer, Leipzig: Der Dichter Hans Carossa. * 18.30: Zeitangabe. * 18.30: Kurt Riphauer, Dresden: Neues vom Mars. * 19.00: Dr. A. W. Abo Bähler, Berlin: Auf den Spuren der Infaz. * 19.30: Militärkonzert. Kapelle des 3. Bataill. 11. (Sächs.) Inf.-Regts. Leitung: Obermusikmeister Ferd. Bier. * 21.00: Als Sendespiel. Die heilige Ruthe. Eine Komödie von Prosper Merimee. * Etwa 22.00: Sportfunk. * 22.30-0.30: Tanzmusik.

Montag, 17. Dezember.

14.00: Schallplattenkonzert. * 15.00: Dr. A. Schrottauer, Leipzig: Der Titan und die Titaniden (amerik. Literatur). * 16.00: Englisch (Kultur-Liter. Stunde). * 16.30: Konzert. Das Leipziger Funforchester. * 18.30-18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00: Dr. Felix Zimmermann, Dresden: Karl Gutzlow (1811-1878). * 19.30: Prof. Dr. G. Wittkowski, Leipzig: Lessing. * 20.00: Finnischer Abend. Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 21.15: Werke von Zacharias Topelius, Karl Lavastherna, Pietari Päiväranta und Juani Aho. Sprecher: Joh. Steiner, Dresden. * 22.15: Tanzmusik.



25 STÜCK
CIGARETTEN

DELTA

VISIT

CIGARETTEN

CIGARETTENFABRIK DELTA DRESDEN GEGR. 1888

Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

Feine Geschenkkartons
auf Wunsch für
Kleider und Blusen



Großer Weihnachts-Verkauf!

Meine seit ca. 40 Jahren bestehende Textil-Fabrig bietet Ihnen nur Qualitätswaren! — Besonders die beliebten Mittelpreislagen finden Sie bei mir in überwältigender Auswahl!

Seide, Kleiderstoffe

Pullover-Stoffe, moderne Muster, Meter 1.45, 1.10,	90,
Halbtuche für Hauskleider, kräft. Qualität, neue Dess., Mtr. 1.95, 1.35,	95,
Reinwollenes Popelin, doppeltbreit, mod. Farben, Mtr. 3.60, 2.90,	185
Kostümfstoffe, 140 br., strapazierfähige Qualität, engl. Must., Mtr. 2.90,	195
Crêpe de Chine, reine Seide, 96/100 breit, viele mod. Farben, Mtr. 6.90,	975
Crêpe Caïd, neues Gewebe, in reiner Wolle, Meter 5.90, 4.80,	9
Neue Mantelstoffe, 140 breit, mollige Qualität, Meter 8.90, 4.90,	960
Veloutine, 86/100 breit, elegantes Gewebe, i. Wolle m. Seide, 7.80, 5.90,	490
Mantel-Ottomane, 140 breit, herrl. Ware m. Velour-Absatz, 12.50, 9.75,	725
Crêpe Satin, 96/100 br., feine glänz. r. Seide, i. mar., schw. u. Modef., 10.50,	875

Bett- u. Tischwäsche

Bett-Linon, bes. kräftige Qualität, 130 br. 1.30, 95 g., 80 br. Meter 75,	52,
Hochwert-Stangenleinen, schön. Strf., 130 br. 2.10, 138, 80 br. Mtr. 1.30,	88,
Damast-Handtücher, 48x100, kräftige Ware, . . . Stück 1.05,	88,
Bettuch-Nessel, 140 breit, griff. gute Ware, . . . Meter 1.15,	85,
Bett-Damast, feine Ware, viele Must., 130 br. 2.50, 1.80, 80 br. m. 1.50,	110
Bett-Inlett, federdicht, farbecht, 130 br. 3.65, 2.40, 80 br. Meter 2.10,	140
Bettuch-Dowlas, 150 breit, kräftig. starke Ware, . . . Meter 1.70,	148
Tischtücher, Jacquardmust., gute Qualität, 130x150, . . .	395
Tischtücher, Reinleinen., herrliche Ware, 130x160 6.25, 5.75, 130x130	460
Kaffee-Gedeck mit bunten Kant., pa. Halblein., 1 Tischt. u. 6 Serv. 7.50,	650

Baumwoll-Stoffe

Taschentücher, weiß, gute Qual., schön groß, . . . Stück 40, 30,	10,
Reinleinenes Wischtücher, kar., Stück 70, halbleinenes, Stück 55,	35,
Kräftiges Wäschetuch, 80 breit, feine Wäsche-Qualität, Meter 56,	42,
Küchen-Handtuchstoff, 48 breit, grau, halbleinen, . . . Meter 1.10,	58,
Madapolam für elegante Damenwäsche, . . . Meter 80,	68,
Reforcé, 80 cm breit, erstklassige Qualität, . . . Meter 1.00, 88,	70,
Oberhemd-Zephir, 80 cm breit, feinf. Ware i. schön. Streif., 1.40, 1.10,	85,
Schürzen-Water, 120 br., kräftige Ware, schön. Streif., Mtr. 1.50, 1.20,	105
Welline in neuen Mustern Meter 1.85, einfarbig Meter	130
Eiderdaunen, 100 cm breit, für Morgenröcke, Trikot m. Futter, Mtr.	910

Rauwaren, Wintertrikotagen

Hundert Reste Hemdenbarchent, schöne Streifen, bis zu den best. Körper-Qualitäten, Meter 95, 75,	50,
Körper-Barchent, weiß, 80 breit, kräft. gute Qual., Meter 1.00, 88,	60,
Velour-Barchent, schöne Muster, für Blusen u. Kleider, Mtr. 1.10, 95,	75,
Damen-Schlüpfer, Trikot, m. Futter, schöne Farben, Paar 1.50, 1.15,	90,
Herrn-Normal-Hosen, wollgem. kräftige Ware, Paar 2.30, 1.90,	140
Bettuch-Barchent, 150 breit, moll. haltbare Körperware, Mtr. 2.25,	165
Herrn-Futterhosen, besonders haltbare Ware, Paar 3.80, 2.30,	185
Herrn-Normal-Hemden, wollgemischt, gute Qualität, 3.25, 2.60,	195
Herrn-Barchent-Hemden, haltbare Qual., eig. Anfertigung, 3.90, 2.95,	290
Barchent-Bettücher, 140x200, m. Kante 4.20, 3.60, ohne Kante 3.45,	295

Frotteer-Handtücher
48x100, Stück 1.50, 1.00
48x100 Stück 65

Vitrage-Damast
80 cm br., kräft. Qual., Mtr. 1.55, 1.25, 95
Vitrage-Körper, 80 breit, Meter 115,

Schlafdecken „Kamel“
150x200, wundervolle Qualität 195
6.25, 2.50, 1

Reinleinenes Mangel Tuch
84 cm breit
Meter 1.90, 1.60, 98

Tüll-Künstl.-Gard.
3 teilig, riesige Musterauswahl
Carnitur 9.00, 4.75, 195

Gobelin-Tischdecken
140x170, elegante Muster
Stück 16.25, 10.50, 50

Zeimann, Dresden-A.

Webergasse 1, Ecke Altmarkt, I. Etage

Stille Weihnacht.

Von Tannenduft durchzogen, von Viederklang erfüllt, vom Lichterglanz erleuchtet, sind die Adventswochen die freundlichen Vorboten für das liebe Weihnachtsfest. Die Kinder erlösen ihre kleinen Geheimnisse und über die Alten kommt es wie eine weiße Jugend. Advent ist Frühlingszeit im Reiche der Gnade, eine der lieblichsten Zeiten im ganzen Kirchenjahr.

Am Fest der Liebe sollte keiner traurig sein, Liebe muß sich seiner erbarmen, und die ewige Liebe hat ja unsterblich gedacht. Aber die Tage vor dem Feste nehmen die Menschen besonders in Anspruch. Allerlei Vorbereitungen erfordern jede Minute an Zeit, jeden Nerv an Kraft. Wenn dann das Fest da ist, dann sind viele Menschen abgearbeitet, abgehebt, abgebannt, verärgert. Sie können sich kaum noch freuen, der Segen des Festes rauscht vorüber.

In den letzten Stunden vor dem heiligen Abend ist zu beginnen, das Fest zu rufen, das heißt von vornherein sich um die rechte Freude bringen. Zur Weihnachtsfeier gehört auch die Stille des Herzens und der Seele. Aber auch viele andere bringen wir durch verspätete Weihnachtsvorbereitungen um ihr Fest! Verkäufer und Verkäuferinnen, Boten und Anstehende, die in den letzten Wochen besonders schweren Dienst hatten, müssen nun noch bis kurz vor dem Fest tätig sein.

Wir wollen sie nicht vergessen bei unseren Vorbereitungen. Bis zur Mittagsstunde des heiligen Abends sollte jeder seine Einkäufe erledigt haben, und Baum und Weihnachtstisch sollten geschmückt sein. Wenn dann die Glocken zur Christvesper rufen, und die Dämmerung hernieder sinkt, dann sollten wir alle freudig bereit sein können, sie willkommen zu heißen: Die stille, heilige Nacht!

Der „böse Onkel Doktor“.

Für den Psychologen ist es eine bekannte Tatsache, daß die Energielosigkeit vieler Erwachsener auf Sünden der Kindertage zurückgeht. Zu diesen schlimmsten Sünden rechnet das Furchtsinjagen, das im späteren Alter zu den allerschwersten Hemmungen führen kann. Der „schwarze Mann“, der „böse Onkel Doktor“, der „gestrige Bauwau“ und was dergleichen schlimme Angstmacher mehr ist, haben vieles aus dem Gewissen. Manche Eltern, die später über die Entartung und Erfolglosigkeit ihres Kindes zu klagen haben, täten besser, die Schuld bei sich selber zu suchen, als die Ursache der Schwermütigkeit des Sprößlings zuzuschreiben.

Jeder Arzt hat Gelegenheit, immer und immer wieder festzustellen, was durch die schlimme Redensart vom „bösen Onkel Doktor“, der ein riesengroßes Messer hat und die Finger abschneidet, an Unheil angerichtet wird. Das Kind bekommt durch solche unüberlegten Redensarten Vorstellungen von der Tätigkeit des Arztes, die ärger wohl nicht auszubedenken sind. es wird bei ihm der Eindruck hervorgerufen, als ob es der Beruf des Arztes sei, die Menschen zu quälen, zu martern oder gar aus purer Menschenfeindschaft zu verstümmeln. Kommt dann wirklich einmal eine Krankheit über das Kind, die die Inanspruchnahme eines Arztes notwendig macht, dann begegnet der Arzt gewöhnlich Schwierigkeiten, die für ihn nicht

größer sein könnten. Sind diese Schwierigkeiten aber doch schließlich in der Hauptsache überwunden, dann bleibt immer noch die Gefahr, daß die Rückstände von Angst hemmend den Heilungsprozess beeinflussen.

Es geht nicht an, daß eine Mutter und ein Vater, die ihr Kind wirklich gern haben, von demmaßen verwerflichen Mitteln einer fast barbarischen Erziehungsmethode Gebrauch machen, denn diese Erziehungsmittel bleiben stets von einem verhängnisvollen Einfluß. Man komme nicht mit dem Einwand, daß mit der zunehmenden Vernunft die Angst ohne weiteres weiche. Das ist in vielen Fällen gar nicht wahr. Eben weil das junge Kinderherz damit vergiftet wurde und weil sich die Folgen, auch wenn die Furcht mit der Zunahme der Vernunft gewichen ist, im späteren Leben in Hemmungen irgendeiner Art bemerkbar machen.

Scherz und Ernst.

1. Eine Hinrichtung vor „unverkauftem Hause“. Die Verwaltung des Gefängnisses in Trenton (U. S. A.) hatte in den Zeitungen bekanntgegeben, daß zur Hinrichtung von vier Mördern auf dem elektrischen Stuhl hundert Eintrittskarten für den freien Verkauf bewilligt worden seien. Die Billets wurden sofort von Händlern erworben, und von diesen dem Sensationspubel zum Kauf angeboten. Das Publikum riß sich um die Eintrittskarten, die nach kurzer Zeit völlig vergriffen waren. Es versteht sich, daß für die Karten phantastische Preise verlangt und bewilligt wurden. Die Zuschauer sollten auf ihre Kosten kommen. Die Hinrichtung der vier Delinquenten, die bis zum letzten Atemzug ihre Unschuld beteuerten, nahm eine halbe Stunde in Anspruch. Wie das „gefühlvolle“ Publikum diese Exekution ertragen hat, ist leider nicht bekannt geworden.

2. Zentralamerika hält den Briefmarkenrekord. Die Klagen, daß manche Länder viel zu viel mit ihren Briefmarken wegheln, so daß selbst der begehrteste Sammler in heilloser Not kommen kann, sind sicherlich nicht unberechtigt. Aus einer von einer amerikanischen Zeitschrift neuerdings angestellten Untersuchung erfährt man denn auch ganz Refordwütiges. An der Spitze steht Nikaragua, von dem bisher nicht weniger als 1037 Marken ausgegeben worden sind. Auf die zweitgrößte Zahl von Briefmarken hat es die Türkei mit 918 Marken gebracht, dann folgen Mexiko mit 727 Marken und Salvador mit 687 Marken. An nächster Stelle steht Deutschland mit annähernd 600 verschiedenen Briefmarken, während die Vereinigten Staaten fast um ein volles Hundert hinter Deutschlands Bestand zurückbleiben. Schließlich wäre noch Belgien mit 450 Marken zu erwähnen, alle übrigen Länder weisen einen wesentlich geringeren Bestand auf.

3. Die Analysenquarzlampe enttarnt einen — Zunderdieb. Eine große Berliner Firma hatte seit langem schon über fortwauernde Abgänge von Zunder zu klagen, ohne daß man dem verdächtigen Angestellten eine Schuld hätte nachweisen können. Nach langem Rat und Ueberlegen kam man auf die Idee, alltätlich auf die oberste Zunderschicht eine ganz dünne Schicht Salznatron zu streuen, das bei seiner völligen Unschädlichkeit zu diesem Zweck ohne weiteres verwendet werden konnte. Einige Tage lang ließ man die verdächtigen Angestellten noch gewahren und stellte dann schließlich eine Hausdurchsua an. Der vor-

gefundenen Zunder würde beschlagnahmt und dann den Strahlen der Analysenquarzlampe ausgesetzt. Der Erfolg war verblüffend. Im Nu glitzerte jedes Körnchen des Salznatrones und nach vollkommen von der Zundermenge ab. Das Ziel war erreicht. Für die Schuld des betrügerischen Angestellten bestand nun kein Zweifel mehr.

4. Im Zuchthaus zum — Millionär geworden. Wenn neuerdings auch die Chemie viele wertvolle Hilfsmittel geliefert hat, um der Plage der Ratten wirksam zu begegnen, so mag dadurch die Bedeutung der Rattensalle etwas geschwächt worden sein, trotzdem aber ist die Rolle, die sie nach wie vor spielt, noch immer recht bedeutend. Den Allerwertigsten dürfte bekannt sein, welche sonderbare Geschichte sich an die Erfindung der Rattensalle knüpft. Das beste System der Rattensalle ist nämlich im Zuchthaus und zwar in der berühmten amerikanischen Strafanstalt Sing-Sing entdeckt worden. Der Erfinder ist ein gewisser Doktor Rollins, der, von der tödenden Langeweile seiner sechs-jährigen Strafzeit gemartert, eines Tages darüber nachzudenken begann, wie man der großen Menge von Ratten, die sich in Sing-Sing breitmachen, Herr werden könne. Rollins konstruierte eine Falle, die sogar elektrisch arbeitete und die schließlich auch, da sie glänzend funktionierte, in den Dienst des Zuchthaus gestellt wurde. Die amerikanische Presse sorgte dann dafür, daß die großartige Entdeckung des Gefangenen überall bekannt wurde. Die Erfindung brachte Millionengewinne, so daß Rollins, als ihm die Stunde der Entlassung schlug, steinreich den Weg in die Welt antreten konnte.

Keine Zeit.

Frau Helma Jepsen schaute mhmütig zum Fenster hinaus. Wann würde ihr Mann wohl endlich kommen? „Keine Zeit!“ Das war sein häßliches Wort der Entschuldigung. Erst war sie sehr ungehalten darüber, aber sie wußte es ja, alles Reden war überflüssig, er würde sich nie ändern können, aber sein Geschäft vergaß er sie . . . und die Familie. Familie? Fast lachte die junge Frau belustigt auf. Das sollte ja erst kommen — oder, verstanden sich diese Pflichten schon früher?

Ein Klingelzeichen. Ob er das war? Aber sie fand nur die Freundin, erzählte ihr ihr Leid, glücklich, einen Zuhörer gefunden zu haben. Sie wollte ja nicht klagen, er war gut, sehr gut sogar, aber weshalb dachte er in all seiner Fürsorge nicht auch einmal daran, daß ihr seine Nähe die schönste Fürsorge schien? Lange saßen die beiden Frauen zusammen, schmiedeten Pläne. Wenn der Jung erst da . . . ob? Fast glaubte Frau Helma nicht daran. —

Wie es gekommen, niemand wußte es noch. Nur eines sah man, einen hastenden Mann, Norbert Jepsen! Er stand einem kleinen zappelnden etwas gegenüber, hilflos verlegen, freudig erregt. „Mein Junge —“ Immer wieder sprach er die Worte vor sich hin, hielt das kleine Bürschchen mit seinen starken Armen, konnte und konnte sich nicht davon trennen.

Als die junge Mutter schelmisch lächelnd fragte: „Hast du auch Zeit, Vati?“ Da beehrte er stolz auf: „Wenn ich nicht einmal für meinen Bubcn Zeit haben sollte?“

Frau Helma aber lachte nur glücklich froh: „Doch, bist du!“

Weihnachtsgeschenke
die große Freude bereiten,
in größter Auswahl und
billigsten Preisen, als:
Moderne Gold- und
Silberwaren

Zier- und Tafelgeräte
Bestecke in jed. Preislage
Herren- u. Damen-Uhren

F. Mieth

Juwelier, Herrngasse 91



Schürzen, Puppen
empfehlen preiswert
Wi-Ri-Di färbt — reinigt — plüßert
Willy Richter, Färbermeister
vorm. Dr. Seidler

Als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt
weiße und farbige Leibwäsche, Tisch- und Bettwäsche
in Damast und Stangenleinen, Inletts, Handtücher,
Wischtücher, Taschentücher, Herrenwäsche, Kravatten,
Handschuhe, Socken, Sportstrümpfe, gestrichelte Kleider,
Pullover, Westen, Parkente, Kleider- und Wäsche-
stoffe. Extra großes Lager in Stoff- und Arbeits-
hofen, Schlosseranzügen, Windjacken und Armeelwesten. Neu auf-
genommen: Gardinen, Bettfedern in vorzüglichen Qualitäten.
Bei Barzahlung 5% Rabatt. **Elfa Göhler, am Markt**

Solinger Stahlwaren

sind immer ein gern gesehenes
Festgeschenk

Fachgeschäft
**Wendelin
Hocke**

Schuhgasse



Das nützlichste
**Weihnachts-
Geschenk**



Eine
SINGER
mit Motor und Nählicht

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Verkaufsstellen in Dresden:
Prager Straße 18 — Ferdinandstr. 2 — Hauptstraße 6
Kesselsdorfer Straße 15 — Hübnerstraße 34

Willkommene

FESTGESCHENKE

Kleiderstoffe

Waschsam Ingekehrte Qualität in man- teren Farben, 70 cm breit Mtr.	1 80	Mantelstoff einfarbiger Mantelstoff aus sol. Watteflausch, 140 cm breit Meter	3 90	Kleiderstoff der von der Mode bevorz. Seiden- stoff zum Stillstand, in herrlichen Abendfärb., 85 cm br., Mtr. 4,90.	2 80
Schattenrips das Modgewebe in rein. Wolle, 130 cm breit, moderne Töne, gute Qualität Meter	5 25	Eiderdaunen reinwolle feine Qualität, für Matinee u. Morgenrock, in apart. Farben, 90 cm breit Meter	4 90	Crêpe de Chine unserer erprobte, reinseidene Kleiderqualität, 95/96 cm breit, entzück. Farben Meter 5,50.	4 50

Bettwäsche

Rohnesselgarnit. erstklassige, süddeutsche Ware, 1 Deckbett, 1 Kissen u. ein reich- bestücktes Paradedekissen	8 50	Bettgarnitur aus hochedel. Bettmattm. m. feil. neuen Mustern, 1 Deckbett mit 2 Kissen	11 50	Dowiasbettuch aus kräftigem, vollgebleichten Dowias, süddeutsches Fabrikat, 150/225 cm	3 45
Bettgarnitur aus solidem Stangenleinen, mit schönen Streifen, 1 Deckbett mit 2 Kissen	9 75	Bettinlett unserer bestens bewährte, feder- dichte, echt türkisrote Qualität, Kissenb. 2,30, 2,50, Bettbr. 4,80.	3 90	Hohsaumbettuch unserer seit Jahren bewährtes Bett- tuch, aus kräftigem Stahltuch, 150/225 cm	4 95
Damasthandtuch weiß, Stubenhandtuch in edler Halbleinen-Qual., 48/100 cm ge- gen. und gebünd., Stck. 1,65.	95	Dreihandtuch kräftige Gebrauchsware, mit u. ohne Kante, 45/150 cm groß, gestäubt u. gebündert, 6 Stück	3 75	Tischtuch vollgebleichte edle Damastware, (Servietten 55/55 70 Pfg.) 130/190 cm 3,90, 110/150 cm	2 90

Sonntag, den 16. Dezember, von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

Ludwig Bach & Co
Dresden
Wettinerstraße 3/5
Oschatzer Str. 16/18

Photo-Apparate

Farbenplatten
Gelbfilter
Vorlauf-Linsen-Gläser, auch einzeln
Fiziergläser, verschiedene Größen
und Fabrikate
Verstärker
Abwächser
Tonbad
Entwickler in Patronen und
Lösung
Wahllicht in Pulver
Kopierblättchen
Chemikalien, einschlägig, auch lose
Niuminum-Stativ
Neising-Stativ
Salt-Stativ
Stark-Stativ
Lampen-Stativ
Automatische Selbstauslöser
Fernauslöser
Drehauslöser
Kamera-Taschen (Leder)
Lampen, Rubin und gelb, 110
und 220 Volt

erstklassiger Firmen wie Agfa, Voigtländer, Zeiss-Ikon, Ica, Ronomek, Glanz, Kamera-Werkstätten usw. in allen Größen und Systemen jeder Preislage, auch **Schülerkameras** mit Ausüstung.

Photo-Platten (per Duzend)

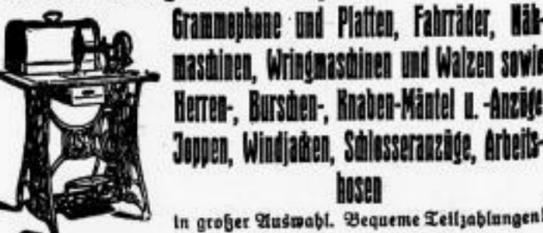
Extra Rapid Mono „Reform“	4,5/6	6/9	6,5/9	9/12	10/15
Extra Rapid „Herzog“	0,75	1,05	1,20	1,80	2,70
Ortho Licht „Herzog“	0,75	1,05	1,20	1,80	2,70
Moment „Sigurd“	0,95	1,45	1,55	2,45	3,65
Ortho Licht „Sigurd“	1,20	1,75	1,90	2,85	4,30
Ultra Rapid „Eisenberg“	1,20	1,65	1,90	2,85	4,20
Flavirid „Eisenberg“	1,50	2,10	2,35	3,60	5,20
Extra Rapid „Agfa“	1,15	1,60	1,80	2,70	3,95
Chromo Solar „Agfa“	1,40	1,95	2,25	3,40	4,90
Chromo Solarapid „Agfa“	1,50	2,10	2,35	3,60	5,20

Filmplättchen — Rollfilme
Photo-Papiere
in Gaslicht, Cellosig, Celloidin, Cellosig-Kontrast, Bromsilber,
ohne und mit Wänterend, Kartonstark und dünn. In allen
Härtegraden sowie sämtlichen Tönungen wie matt, halbmatt,
glänzend, samolts, seiden, raub, farbig
Auskünfte herabwillig! Besichtigung ohne Kaufzwang!
Reelle Ware! Keine Lagerhüter!
Versand nach auswärts prompt

Porzellan- und Glaschalen
zum Entwickeln
Schalenhalter
Photoalbum
Photoecken
Pelikanol-Klebstoff
Masken (verschiedene Größen)
Drageblöcke
Abtön-Vignetten
Bellchtungs-Tabellen
Bellchtungs-Messer
Lehrbücher
Retuschierplatte
Pinzetten
Mattiweiben
Mensuren
Leichter
Platten- und Filmklammern
Plattenheber
Platten-Trockenständer
Kopierrahmen
Kaffetten
Kaffetten-Taschen
usw.

Drogerie zum Elefanten • Hermann Lommach • **Dippoldiswalde**
Markt 29. — Telefon 122

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:



Grammophone und Platten, Fahrräder, Näh-
maschinen, Wringmaschinen und Walzen sowie
Herren-, Burschen-, Knaben-Mäntel u. -Anzüge
Joppen, Windjacken, Schlosseranzüge, Arbeits-
hosen
In großer Auswahl. Bequeme Teilzahlungen!

Hermann Voigt
Dippoldiswalde, Gerberplatz 218. Tel. 221
Auch gute gebrauchte Nähmaschinen und Fahrräder!

Zigarren und Zigaretten
in Geschenkpackung zu 10, 25, 50 Stück usw. sowie
Tabate, Pfeifen und Stöcke
kaufen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft
R. Simon
Dippoldiswalde, Herrngasse 91
Vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Ar.
60
In un-
son einer
sthem und
störung
rig löst.
der Ausw-
des Anton
Sand der
und somit
Baronum-
weitere S-
glaubt ma-
Nähe wo-
kommen
Steuer-
fationen.
den Hand-
störung
schlechte
heit an.
was in
dazu, um
geben. J-
kommen?
Diese
Ware nu-
Recht des
stand aus-
unserer
marktes
Schmache-
liegende
trauen im
schon bei
Kenntnis
in der
an die
stimen u-
wie geas-
heimische
stabil in
langer
meister.
abgeord-
in der
die Refe-
auch für
oder Ref-
so kann
die Ehe-
immer
möge us-
Jahrgeh-
warfelen
gelesene
fürs
kauft, u-
solben
jung bol-
schäft.
man st-
Platten
bei eige-
tein.
ständig,
Kultur
durch ei-
haben
Entfalt-
In beide
ständig
deutsche

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 292

Sonnabend, am 15. Dezember 1928

94. Jahrgang

Geldfällige Weihnachtsbetrachtungen.

Von O. Volker, Dresden.

In unserer Zeit ist viel die Rede von neuer Verkaufspsychik, von einer Erfassung der Käufer nach amerikanischem Propagandensystem und von einer neuzeitlichen Geschmacksbildung, die an Typisierung, Normierung und Uniformierung nichts zu wünschen übrig läßt. Man hofft auf diese Weise den Käufercharakter die Qualität der Auswahl abzumessen und beim Warenvertrieb die Signatur des Automaten zu erreichen. Gleichzeitig aber errechnet man an Hand der wissenschaftlichen Ergebnisse der Konjunkturforschung und somit der Höhe allgemeiner Kaufkraft den „vorausgeschätzten“ Warenumsatz. Die Berichte der öffentlichen Arbeitsämter lassen weitere Schlüsse auf die abzusehenden Warenmengen zu, und so glaubt man, den individuellen Kaufmannsgeist nicht mehr in dem Maße wie früher nötig zu haben. Man kennt das Volkseinkommen nach Beruf und Käuferfächern aus den amtlichen Steuer- sowie privaten Lohn- und Gehaltsstatistiken der Organisationen. Die mechanische Volkszählung, so schließt man, tut das ihre, um den Vertrieb der Waren aller Art bis in die kleinsten Kanäle im Voraus zu berechnen. An die mechanische Unterstützung und an die moderne Wohn- und Bekleidungsindustrie schließt sich die Geschenkmaschine je nach Jahreszeit und Festlichkeit an. Also auch Weihnachtsfreude im Stile des Amerikanismus in Deutschland? Es gehöre nur noch eine Flut von Licht dazu, um der Sinnhaftigkeit beim Einkauf den suggestivsten Anstoß zu geben. Ist wirklich schon so weit in deutschen Landen gekommen?

Diesen Anschauungen, daß der Durchschnittskäufer einer Ware nur noch Objekt geschäftlicher Maßnahmen sei, steht das Recht des einzelnen auf Qualität und auf Dauerfreude am Gegenstand auch nach dem Feste entgegen. Wir reden bei Besprechung unserer deutschen Wirtschaftslage von Erzwangung des Weltmarktes nur durch Qualität und Anpassung an ausländische Geschmacksrichtung. Warum dann nur im Lande das alles nivellierende Waren- und Verkaufssystem? Das so wichtige Vertrauen im Warenverkehr darf auch nicht unbeachtet bleiben. Ist schon bei einer Ware, wie z. B. beim Brennmaterial, eine genaue Kenntnis der Eigenschaften der vielen mineralischen Brennstoffe in der Art und Höhe der Wärmeentwicklung, in der Anpassung an die verschiedenen Heizanlagen nötig, so daß in den Kohlenfirmen mit industrieller Kundschaft schon Ingenieure tätig sind, wie geradezu unentbehrlich wird beim Einkauf von Pelzwerk der heimliche Kürschnermeister sein. Das Möbelstück aus Holz soll stabil in seinen Einlagen bleiben und auch einer Erneuerung nach längerer Zeit wert erscheinen, dazu gehört als Berater der Tischlermeister. „Der Geist im Hausgefüß“, so schrieb der Reichstagsabgeordnete und verlorene Pfarrer Raumann, möchte sich auch in der deutschen Familie vererben. Kauffe du Kuchen, so nimm die Nase mit, sagte das Großmütterchen der alten Zeit, das ist auch für den Magen gesund. Wenn du aber einmal ein Ringlein oder Ketten erwischt, an denen wohl auch noch Steine elghern, so kann man zum Goldschmied das erste Vertrauen haben, damit die Scheine mit den Steinen nicht verloren sind. Wer kennt wohl immer die feineren Unterschiede zwischen Seiden, Wolle, Baumwolle und Leinen in allen Mischungen und Spielarten? Vor Jahrzehnten gingen die in den Familien alljährlich einmal erwarteten Hausweber durchs Land, und heute ist es der ortseingeweihte Kaufmann, der dir sagt, was zu Ball, zur Arbeit und fürs Haus das Beste sei. Der Meister, der dir den Schuh verkauft, wird dir lieber einen solchen geben, den er dauerhaft beschon kann. Auch deine Kinder freuen sich, wenn das Spielzeug haltbar war — der Puppenochter sitzt oft im gleichen Geschäft. Mehl- und Strohwaren, Musik- und Lichtmaschinen kauft man stets beim Fachmann. Wer ließe sich nicht gern auch neue Platten einlegen, Bilder entwickeln und wie oft ist guter Rat bei eigener Unerschaffenheit nötig. Der Beispiele mögen genug sein. Auch beim Einkauf zum Weihnachtsfeste bleibe man selbständig, wähle die Qualität, frage den Nachbar und sich mit. Die Kultur und die Zukunft des deutschen Handwerkerhand. Beide haben heute beste Berufsschulen am Orte, die ihnen neuzeitliche Erhaltung vermitteln, und beide gehören zu Land und Volk. In beiden Ständen winkt auch dem Arbeitsmann wieder die Selbständigkeit — mindestens für seine Kinder. Gott erhalte uns das deutsche Weihnacht!

Chronik des Tages.

- Die Reichsregierung hat vier neue Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn ernannt.
- Der Reichstag geht am heutigen Sonnabend in die Weihnachtsferien, die sich bis in die dritte Januarwoche erstrecken.
- Die 53. Tagung des Völkerbundesrates in Lugano findet am heutigen Sonnabend ihren Abschluß.
- Poincaré hat der französischen Kammer einen Gehentwurf zur Unterdrückung der autonoministischen Bestrebungen im Elsaß vorgelegt.
- In der bolivianischen Hauptstadt Paz wurde eine neue Regierung gebildet, der Vertreter aller Parteien angehören.
- In Bratwin im Kreise Schwyz sind fünf Kinder durch Kohlenoxyd erstickt.
- Bei der Landmag in Hannover ist das Lager im Ausmaß von 200 Quadratmetern einem Brande zum Opfer gefallen.
- In Wachen, Köln und Düsseldorf wurde ein Erdstoß verspürt.
- Der Papst hat dem Präsidenten der Republik Peru den Christus-Orden verliehen.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Der englische Außenminister Chamberlain, der in Lugano den Reford in Presseempfangen hält, erklärte Journalisten gegenüber, die deutsche Delegation, die mißtrauisch nach Lugano gekommen sei, würde gestrohen Mutes nach Berlin zurückkehren. Von der englischen und französischen Presse wird diese Auffassung geteilt. Wir halten uns kluger Weise an unsere Delegation, und die scheint von einer Aufklärung des lange unüblichen Himmels der internationalen Politik noch nichts bemerkt zu haben!

Eine Aenderung hat sich in den letzten Tagen in Lugano nur insofern vollzogen, als die bisher geführten Besprechungen allgemeiner Natur am Donnerstag nach einem Besuch der Kirche St. Maria degli Angeli mit ihren berühmten Fresken in eine Konferenz zu dreißig mündeten, in der um grundsätzliche Ent-

scheidungen gerungen wurde. Den Gegenstand der Verhandlungen gab die Besetzungsfrage ab, die seit der Septembertagung in Genf noch keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Die Reparationsangelegenheit dürfte in Lugano nur dadurch zur Sprache gekommen sein, daß Stresemann an Briand und Chamberlain einige Fragen richtete, über die wir dringend Klarheit gebrauchten.

Soweit bei dem vertraulichen Charakter der Besprechungen etwas zu erfahren ist, hat Stresemann Briand und Chamberlain gefragt, wann denn das Reparationsproblem als gelöst betrachtet werden kann. Ob es genüge, wenn Deutschland den Plan einer Endlösung annehme, oder ob das Reparationsproblem erst dann gelöst sei, wenn dieser Plan restlos durchgeführt worden ist. Schließlich wird der deutsche Außenminister auch darüber Aufschluß verlangt haben, wie man sich die weitere Entwicklung für den Fall denkt, daß die Sachverständigen im Januar zu keinem positiven Ergebnis gelangen.

Doch das nur nebenbei. Das Kernstück der Ministerkonferenz zu dreißig bildeten die Auseinandersetzungen über die „Feststellungskommission“, die nach dem Abzug der Besatzung das Rheinland überwachen soll. Angesichts des deutschen Widerstandes gegen eine solche Kommission hat Briand einen neuen Gedanken in die Debatte geworfen. Er hat den Plan der „Feststellungskommission“ fallen gelassen und dafür die Einsetzung einer „Liquidationskommission“ aufs Tapet gebracht! Eine Einigung über eine solche Voraussetzung der Räumung wäre leicht zu erzielen gewesen, wenn eben die Antisauer dieses Ausschusses bis zum Ablauf des Jahres 1935 begrenzt worden wäre. Davon wollte aber Briand nicht wissen.

Es ist unverständlich, wie die Franzosen immer noch hoffen können, auf irgend einem Wege oder Umwege zu einer Kontrollkommission über 1935 hinaus gelangen zu können. Ein deutscher Außenminister, der sich in dieser Frage zu Zugeständnissen bereit erklären würde, könnte gleichzeitig mit seiner Vereinerklärung zu einem derartigen Projekt auch sein Abschiedsgesuch einreichen. In der Räumungsfrage besteht in Deutschland eine Einheitsfront von links bis rechts, die weder durch taktische Kunstgriffe noch durch lockende Verheißungen zu erschüttern ist. Wie das deutsche Volk über die Räumung denkt, hat dieser Tage erst Reichskanzler Müller wieder mit erschütternder Deutlichkeit und Klarheit vor der Presse ausgesprochen. Und gleichzeitig hat der deutsche Kanzler unterstrichen, daß die fünfjährige Friedensarbeit des Reichsaussenministers endlich bessere Früchte tragen muß!

Innerpolitisch ist alles beim alten geblieben. Der Reichstag geht am heutigen Sonnabend in die Weihnachtsferien und nimmt seine Plenarberatungen in der dritten Januarwoche wieder auf. Dann gibt es Arbeit in Halle und Halle: der neue Reichshaushalt für 1929 wird bis dahin fertiggestellt sein und dann den Reichstag und seine Ausschüsse einige Wochen hindurch beschäftigen. Die Hoffnungen auf eine Festigung der Regierungskoalition nach den Ferien haben sich nicht erfüllt, umgekehrt wollen wir aber auch nicht vergessen, daß nach langer Gewohnheit in diesem Jahre erstmals mit der Tradition der Weihnachtskrise gebrochen wurde.

Im Auslande geht es gegenwärtig an der Grenze zwischen den südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay lebendig zu. Bolivien's drei Artillerie-, zwei Kavallerie- und sechs Infanterie-Regimenter stehen bei Fuß und warten ab, ob es losgehen wird. Den Kriegsschauplatz wird der Urwald des Chaco-Boreals abgeben, in dessen Wäldern die „Heere“ verschwinden werden. Trotzdem kann der Urwaldkrieg, wenn er zum Ausbruch kommt, gewaltige Wirkungen zur Folge haben. In Südamerika streiten sich nicht nur Bolivien und Paraguay; mit den provisorischen Grenzen der südamerikanischen Staatenwelt sind auch einige größere Mächte nicht zufrieden. Vorrst sind die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, und das hat zur Folge, daß im Chaco-Boreal von Zeit zu Zeit die Flinten knallen. Wie lange es dabei verbleiben wird, ist nicht abzusehen; Chile und Peru haben einmal vierzig Jahre lang auf diesem Fuße gelebt.

Ausnahmegesetz für das Elsaß.

Im Entwurf fertiggestellt. — Die Kammerkommission stimmt zu! — Verhängnisvolle Rückwirkungen wahrscheinlich.

Die französische Regierung ist in elsfässischen Fragen schlecht beraten! Koch hat sich im Elsaß die Erregung über das Vorgehen gegen die autonoministischen Abgeordneten Dr. Müllin und Hoffe nicht gelegt, und schon holt Paris zu einem neuen Schläge aus, der verhängnisvolle Rückwirkungen auslösen muß. Poincaré hat in Gemeinschaft mit den reaktionärsten Vertretern des nationalen Blocs Maginot und Barthou in der Kammer einen

„Gesentwurf zur Unterdrückung der autonoministischen Bestrebungen in den verschiedenen Gegenden Frankreichs“

eingebracht, der von der Kommission für Besetzungsfragen nach mehrstündiger Debatte mit 16 gegen 9 Stimmen grundsätzlich gebilligt wurde!

Der Entwurf des Gesetzes ist so unbestimmt gehalten, daß, wenn die Kammer dem Entwurf zustimmt, der Willkür Tür und Tor geöffnet ist. Jeder gegen die „Integrität und die Autorität des französischen Staates“ unternommene Versuch kann nach der Vorlage mit Gefängnis von 1 bis 5 Jahren und

mit entsprechenden Geldbußen bestraft werden! Nicht genug damit, bietet die Vorlage auch noch Handhaben für die Beseitigung der verfassungsmäßig verankerten Presse- und Redefreiheit.

Nach den Beschlüssen der Kammerkommission soll für die Umschreibung des strafbaren Tatbestandes noch eine genauere Formulierung gesucht werden, damit das Gesetz nicht „mißbräuchlich angewandt“ und „jede gefährliche Propaganda“ getroffen wird. Es besteht somit die Gefahr, daß die französische Kammer das Gesetz noch verschärft! Erster Widerstand gegen die Absichten der Regierung Poincaré war bei den Kammissionsberatungen nicht zu erkennen. Bedinglich ein einziger Abgeordneter fand den Mut, offen gegen das Besprechen des in Aussicht genommenen Gesetzes zu protestieren. Es war der Abgeordnete Reibel vom Zentrum, der erklärte,

es gebe keinen Fehler, der nicht schon im Elsaß begangen worden sei.

Und trotzdem sei die Regierung unermüdet darauf aus, neue Fehler zu erfinden. Dieses Gesetz müsse die Bewegung härten, die es treffen solle. So einleuchtend diese Ausführungen waren, von der Kammerkommission ließen sich außer Reibel nur noch fünf Abgeordnete dadurch davon abhalten, für die Vorlage zu stimmen.

Deutschland hat den Franzosen in elsfässische Angelegenheiten nicht drein zu reden. Das hindert uns jedoch nicht, festzustellen, daß es heute wieder eine elsfässische Frage gibt! Die Franzosen wollen mit Gewaltmitteln moralische Eroberungen machen und wollen nicht sehen, daß die Autonomiebewegung im Elsaß keine Frucht ausländischer Propaganda, wohl aber eine Frucht der französischen Politik im Elsaß ist! Man hat die Heimatbewegung zu einer „Gefahr“ gestempelt, hat ihre Führer verfolgt, hat deutschsprachige Zeitungen verboten und will neuerdings auch der reichsdeutschen Presse den Eingang in das Elsaß erschweren. Aber damit ist die elsfässische Frage nicht

zu lösen. Man muß sich im Elsaß schon bemühen, die Elsfässer verstehen und ihre Gefühle achten zu lernen. Augenblicklich ist man davon in der französischen Hauptstadt aber noch weit entfernt.

Entschliebung zum Diskonflikt.

Der Völkerbundesrat beauftragt eine Kommission mit der Ausarbeitung praktischer Vorschläge. — Das Wilna-Problem bleibt offen.

Der Völkerbundesrat nahm am Freitag in öffentlicher Sitzung nach kurzen zustimmenden Erklärungen des litauischen Ministerpräsidenten Woldeparas und des polnischen Außenministers Jaleski eine Entschliebung an, durch die die Verkehrs- und Transitkommission des Bundes beauftragt wird, dem Rat praktische Vorschläge zu unterbreiten, die unter Berücksichtigung der geltenden internationalen Verpflichtungen für den Verkehr zur Besserung der gegenwärtig noch bestehenden Hemmnisse im Verkehr und Transit zwischen Polen und Litauen beitragen, oder die geeignet sind, internationale Rückwirkungen aus diesen Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Entschliebung nimmt ausdrücklich auf den Dezember-Beschluß vom vorigen Jahre Bezug und stellt fest, daß nach den damaligen klerlichen Erklärungen des litauischen Delegierten der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen nicht mehr bestehen und daß andererseits die Republik Polen die volle Unabhängigkeit und territoriale Integrität der litauischen Republik uningeschränkt anerkennt. Ferner stellt die Entschliebung fest, daß auf der Königsberger Konferenz ein vorläufiges Abkommen über den kleinen Grenzverkehr auf beiden Seiten der polnisch-litauischen administrativen Linie abgeschlossen worden ist und die Fortsetzung der Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen zur Regelung der Handelsbeziehungen vorgezogen werden sei.

Durch diese Entschliebung wird die Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen auf das wirtschaftliche Gebiet beschränkt. Das Wilna-Problem bleibt nach wie vor offen, d. h. Litauen ist von seinem Standpunkt, Polen müsse das geraubte Wilnagebiet wieder herausgeben, nicht abgewichen. Nach der Darstellung der litauischen Delegation betrifft der letzte Ratsbeschuß nur den internationalen Eisenbahn- und Flugverkehr.

Wechsel im Bahnverwaltungsrat.

Bier neue Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn ernannt. — Erstmals ein Vertreter des Personals berückichtigt!

Satzungsgemäß scheiden zum Jahreschluß einige Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn aus, in deren Stelle das Reichskabinett neue Mitglieder des Verwaltungsrates zu ernennen hat. Für das kommende Jahr hat das Reichskabinett durch Beschluß vom 14. Dezember mit Wirkung vom 1. Januar 1929 folgende Herren zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Reichsbahn ernannt:

Dr. Hermann Schmitz, Scheimer Kommerzienrat und Vorstandsmitglied der J. S. Farbenindustrie in Berlin; Dr. h. c. Welsch, Generaldirektor der Firma Daniel und Co. in Duisburg; Lokomotivführer Max Hens Herrmann in Nürnberg; und auf Vorschlag der preussischen Staatsregierung Dr. Otto Feibel, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Mit der Ernennung des Lokomotivführers Herrmann ist ein alter Wunsch des Personals, einen Sitz im Verwaltungsrat zu haben, in Erfüllung ge-

langen. Es ist zu begrüßen, daß Beamten- und Beiratsrat dem Anerbieten des Reichsverkehrsministers v. Bucard, ihnen gemeinschaftlich einen Sitz im Verwaltungsrat zu gewähren, durch Einigung nachgekommen sind, und einen Vertreter ihrer Gesamtinteressen in Vorschlag gebracht haben. Das Reichskabinett hat diesem Vorschlag geschlossen zugestimmt.

Ein neuer St. Gotthard-Fall?

Entdeckung von Maschinengewehrmaterial beim Verladen von Frachtkisten in Wien.

Nach einer Meldung der „Wiener Arbeiterzeitung“ sind im Gebäude der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beim Verladen auf ein nach Budapest bestimmtes Schiff sechs Kisten entdeckt worden, deren Inhalt als Motoren angegeben war. Es stellte sich aber heraus, daß sie Maschinengewehrmaterial enthielten. Die Kisten waren von einer Wiener Expeditionsfirma aufgegeben worden und wurden vom Postamt beschlagnahmt. Die Erhebungen der Polizei über die Abfender der Kisten sind noch im Gange. Das Material soll von einem gewissen Kement im Auftrag eines pensionierten österreichischen Generals am Versand gebracht worden sein.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 15. Dezember 1928.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den neuwählten badischen Staatspräsidenten und Minister der Finanzen, Dr. Schmitt.

Die Vorstandsmitglieder der Hansa, Reichskanzler v. D. Dr. Cuno und Direktor Romberg, erstatteten dem Reichspräsidenten einen Bericht über die Tätigkeit der Organisation im letzten Jahre.

Verfassungen unter freiem Himmel und Umzüge in Berlin verboten. Der Polizeipräsident der Reichshauptstadt hat bis auf weiteres für den Ortspolizeibezirk Berlin alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten. In der Begründung des Verbots wird auf Straßenumgehungen verwiesen, die in letzter Zeit zu blutigen Auseinandersetzungen geführt hatten.

Reichsinnenminister Severing kauft sich in Bielefeld an. Die städtischen Kollegien der Stadt Bielefeld stimmten dem Verkauf eines städtischen Grundstücks in dem Villenviertel am Bürgerpark zu, was an den Reichsinnenminister Severing verkauft wurde. Der Käufer, der bekanntlich früher in Bielefeld Gewerkschaftsführer war, übernimmt die Verpflichtung, auf diesem Grundstück innerhalb zweier Jahre einen Neubau aufzuführen.

Rundschau im Ausland.

Der Nationalrat Deutsch-Oesterreichs wählte mit allen 143 abgegebenen Stimmen den früheren Finanzminister Dr. Hüller zum Präsidenten des Nationalrates.

Im Alter von 65 Jahren verschied in Paris der frühere Vorkämpfer Frankreichs in den Vereinigten Staaten und der Türkei, Emil Daeßner.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Zentralvolkskongresses den Befanden in Tomowo, Krowse, abberufen und Antonow-Diwjensko zu einem Nachfolger ernannt.

Der memelländische Gouverneur gegen die Aufwertungsgeetze.

Die 18. Sitzung des memelländischen Landtages wurde vom Präsidenten v. Dreßler eröffnet mit der gleichzeitigen Bekanntgabe, daß der Gouverneur Merz in einem Schreiben an den Präsidenten des Direktoriums ein Verbot gegen das Aufwertungsgezet eingeleitet habe, und zwar auf Grund des Artikels 16 des Statuts. — Danach läßt sich der Einspruch auf Einwände formaler Natur.

Der Reichstag arbeitet auf.

Am Sonnabend Beginn der Weihnachtsferien. — Verabschiedung wirtschaftspolitischer Vorlagen. — Berlin, den 14. Dezember 1928.

Die heutige Tagesordnung des Reichstags weist eine ganze Reihe Punkte auf. Der größte Teil der Vorlagen wird ohne Debatte verabschiedet: der Reichstag arbeitet auf, am Sonnabend beginnen die Weihnachtsferien! Unter den endgültig verabschiedeten Vorlagen befinden sich der Handelsvertrag mit Südafrika und Panama, der Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag mit den Vereinigten Staaten, der Obervertrag mit der Tschechoslowakei, das Handelsabkommen mit China und der Gehehntour über die Hinausführung der Erhebung und Veranlagung der periodischen Grundwertsteuer. Annahme fand auch die Ausnahmestellung, wonach die Regierung bis April 1930 Vorschläge für eine gesetzliche Neuregelung machen soll.

Das Haus geht dann die zweite Beratung des Gesetzes über eine

Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit vor. Der Kompromißantrag der Demokraten und der Deutschen Volkspartei wird mit knapper Mehrheit abgelehnt, die ursprüngliche Regierungsvorlage in zweiter Beratung angenommen. Sie besagt, daß den Saisonarbeitern die Arbeitslosenunterstützung als Sonderunterstützung gewährt wird. Die dritte Beratung wird zunächst ausgesetzt, da der abgelehnte Kompromißantrag noch einmal eingebracht werden soll. — Es folgt die Beratung eines Ausführantrags, der die Reichsregierung ermächtigt, die Reichsbeiträge an Sozialrenten aus dem Saargebiet angemessen zu erhöhen. Die Vorlage wird angenommen.

Das Haus geht zur zweiten Beratung des Gesetzes über

Erhöhung des Zuckersolls über. Der Ausschuss hat eine Änderung dahin vorgenommen, daß der Zollsatz herabgesetzt werden kann, wenn in wesentlicher Zeit der für den Inlandsverbrauch benötigten Zuckermengen von den Fabriken zu Breiten beschafft werden mußte, die im Monatsdurchschnitt über 21 Reichsmark lagen. Ferner hat der Ausschuss die Geltungsdauer des Gesetzes nur bis zum 31. Dezember 1931 erweitert; dann soll wieder der frühere Zollsatz in Kraft treten.

Reichsernährungsminister Dietrich weist darauf hin, daß mit der Vorlage ein ganz neuer Weg beschritten werde. Die Regierung werde deshalb die Auswirkungen des Gesetzes verfolgen und nötigenfalls Änderungsvorschläge machen.

In der Debatte stimmten Vertreter sämtlicher Fraktionen — mit Ausnahme der Kommunisten — der Vorlage zu. In einem Schlußwort betont

Reichsernährungsminister Dietrich, die Vorlage solle dazu beitragen, auch die Beteiligten außerhalb der deutschen Grenzen langsam zu Berstand zu bringen, am schließlich auf dem Wege einer Juckerkonvention die Mischkände auf dem Juckermarkt zu beheben.

Die Vorlage wird darauf in der Nachmittagsberatung gegen die Kommunisten in zweiter und dritter Beratung angenommen.

In der nun erfolgenden dritten Beratung des Gesetzesentwurfes über die Sonderfürsorge bei beruflicher Arbeitslosigkeit wird der erneut eingebrachte Kompromißantrag der Demokraten und der Volkspartei mit 229 gegen 189 Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt.

Dann wird die Regierungsvorlage mit 228 gegen 188 Stimmen bei sechs Enthaltungen angenommen.

Gegen die Anregung des Reichspräsidenten v. Hindenburg, morgen den Nachtragsetat für 1928 zu beraten, erhebt Abg. Oetzig (Wirtschp.) Widerspruch.

Nachmittag und Sonntagstagung des Reichstags.

Im weiteren Verlauf der Beratungen lehnt das Haus verschiedene kommunistische Anträge ab; der Entwurf eines Schankstättengesetzes geht an den Ausschuss. Der Vorschlag des Reichspräsidenten, angefaßt des Eintrags gegen die sofortige Beratung des Nachtragsetats die nächste Sitzung am Sonnabend abend 10 Uhr abzuhalten und am Sonntag mittag nochmals zu einer Sitzung zusammenzutreten, wird angenommen.

Die Juckerpolvorlage vom Reichsrat endgültig verabschiedet.

Nach Erledigung des Nachtragsetats wurde vom Reichsrat die Juckerpolvorlage endgültig verabschiedet.

Sachsens Steuerpolitik.

In der letzten Landtagsitzung vor Weihnachten beschäftigte sich das sächsische Parlament eingehend mit der Steuerpolitik der Staatsregierung, insbesondere mit der Stellungnahme Sachsens zu dem Gewerbesteuer-Nachtragsgesetz und dem Steuervereinfachungsgesetz, die beide jetzt den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zur Beratung unterbreitet sind.

Namens der sächsischen Regierung rechtfertigt Finanzminister Weber die Haltung des sächsischen Vertreters im Reichsrat. Durch das als Steuervereinfachungsgesetz bezeichnete Gesetzgebungswerk wird so führte der Minister aus, den Ländern und Gemeinden die Möglichkeit einer freien Verfügung auf den Gebieten der Realsteuern vollständig genommen. Außer dem wird den Ländern durch das gesamte Gesetzgebungswerk auch die Gesetzgebung über die letzten wichtigen, ihnen noch verbliebenen Steuern aus der Hand genommen. Bei dieser Sachlage mußte nach der Ansicht der sächsischen Regierung zunächst Gewißheit darüber geschaffen werden, daß bei der Neuregelung des Finanzausgleichs für die Zeit vom 1. April 1929 ab die Länder und Gemeinden gegenüber der bisherigen Regelung nicht schlechter gestellt werden. Die sächsische Regierung hielt es daher für ihre Pflicht, zunächst in soweit eine bindende Erklärung der Reichsregierung zu verlangen. Aber die Erklärung des Staatssekretärs Dr. Popitz als des Vertreters der Reichsregierung war unklar und unbestimmt, sie konnte die in dieser Beziehung von den Ländern einmütig geteilte Besorgnis nicht zerstreuen, sondern die Länder mußten vielmehr zu der Auffassung gelangen, daß eine teilweise Deckung des Fehlbetrages im Reichshaushaltplan 1928 auf Kosten der Länder und Gemeinden geplant ist. Deshalb hat die sächsische Regierung sich genötigt gesehen, das ganze Gesetzgebungswerk abzulehnen.

Die sächsische Regierung hat von Anfang an die Auffassung vertreten, daß der Tarif, der dem Entwurf des Gewerbesteuer-Nachtragsgesetzes zugrunde lag, bei der Gewerbevertragssteuer für die sächsische Wirtschaft völlig unannehmbar sei, da es namentlich für die kleineren und mittleren Betriebe eine ungeheure Mehrbelastung zu Gunsten einer erheblichen Entlastung der Großbetriebe gegenüber den Sägen der jetzigen sächsischen Gewerbesteuer bringt. Das Ausmaß dieser Mehrbelastung ist von der sächsischen Regierung an der Hand von Beispielen ziffernmäßig nachgewiesen worden. Die sächsische Regierung hat in erster Linie gefordert, daß der Aufbau der Steuerfüge ausschließlich den Ländern vorbehalten bleibe; in zweiter Linie aber einen Tarif vorgeschlagen, der sich dem jetzigen Tarif der sächsischen Gewerbebesteuerung anlehnte.

Aber dem von Sachsen vorgeschlagenen Tarif widersprach nicht nur das Reichsfinanzministerium, sondern auch die große Mehrheit der anderen Länder. Ein neuer Tarifvorschlag brachte eine nicht unwesentliche Verbesserung des in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Tarifs, und im Hinblick auf diese, wenn auch nur bescheidene Verbesserung des ursprünglichen Tarifs für die kleinen Betriebe, hat sich die sächsische Regierung unter Rückstellung ihrer keineswegs völlig behobenen Bedenken im Interesse des Zustandekommens des Steuervereinfachungsgesetzes bereit erklärt, dem vorgeschlagenen Tarif ihre Zustimmung zu geben.

In der Plenaritzung wurde jedoch wider alles Erwarten die gekennzeichnete geringe Verbesserung des Tarifs mit Zustimmung der Reichsregierung wieder beseitigt, ein Ergebnis, das für Sachsen gänzlich unannehmbar war. Die sächsische Regierung wird im Reichstage ihre Bestrebungen, einen für die Wirtschaft erträglichen Gewerbebesteuerungsart zu erlangen, fortsetzen und hofft, daß der Reichstag sich gegen berechtigten Wünschen Sachsens nicht verschließen wird.

Sächsische Politik.

Staatliche Unterhaltung des Jugenderholungsweises. Der Haushaltsausschuß A des Landtags verhandelt über einen Antrag, für ein Jugenderholungsheim in Ottenberg bei Sebnitz eine Staatsbürgerhofschaft zu über-

nehmen. Die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei und der Demokratischen Partei, die Reichssozialisten und die Aufwärtler drachten nach längerer Beratung im Ausschuss folgenden Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen: a) die Regierung zu ermächtigen, für das Jugenderholungsheim in Ottenberg die Staatsbürgerhofschaft für ein Darlehen in Höhe von RM 300 000 zu übernehmen;

b) die Regierung zu ersuchen, bei etwaiger Verletzung finanzieller Beitritten für das Jugenderholungsheim alle in Sachsen diese Arbeit treibenden Jugendverbände zu berücksichtigen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Volkspartei vom Ausschuss angenommen.

Das sächsische Volksbildungsministerium fordert den Austritt aus der Deutschen Studentenschaft.

Bei der Leipziger Universität ist ein Schreiben des sächsischen Volksbildungsministeriums eingegangen in dem angeordnet wird, daß die studentischen Verbände und Einzelstudierenden aller sächsischen Hochschulen nach dem preussischen Vorbild aus der Deutschen Studentenschaft austreten müssen.

Eingreifen des Reichs.

Beschluß des Reichskabinetts.

Aus Berlin wird amtlich mitgeteilt: In einer Aussprache des Ministerrats über die Wirtschaftslage wurde die Notwendigkeit anerkannt, daß nach der Wiederherstellung des Arbeitsfriedens im Bezirk Nordwest die beiden das Wirtschaftsleben zur Zeit beunruhigenden großen Lohnkonflikte in der Wertindustrie und in der sächsischen Textilindustrie unverzüglich zu einer Lösung zu bringen sind. Der Reichsarbeitsminister war in der Lage, mitzuteilen, daß er entsprechende Maßnahmen ergreifen und als bald durchführen werde.

Kündigungen in der westsächsischen Textilindustrie. Wie verlautet, beschäftigt der Verband der westsächsischen Textilfirmen die Einberufung einer Generalversammlung, die über die Frage der Kündigung der gesamten sächsischen Textilindustrie Beschluß fassen soll.

Der Schiedsspruch für die sächsische Textilindustrie abgelehnt.

Der Schiedsspruch in der ostsächsischen Textilindustrie, der für die Arbeiterchaft eine Vohnerhöhung von 5 Prozent vorsah, ist von den Textilarbeiter-Funktionären abgelehnt worden. Das Tarifgebiet Ostschlesien umfaßt etwa 50 000 Textilarbeiter.

Der Mord in Polen.

Geständnis des Mörders.

In dem Mord in Polenz bei Reustadt wird jetzt Näheres mitgeteilt: Der Ermordete ist der landwirtschaftliche Arbeiter Robert Gentschel aus Sobenbau (C. S. R.), und der Täter der aus Quersa bei Großenhain stammende und seit Juli im Rittergut Polenz tätige 23jährige Dienstmagd Otto Lechert. Der durch eine Kriegsverletzung geistig minderwertig gewordene Gentschel war während des Krieges Oberleutnant in der österreichischen Armee und besaß ein Vermögen von 48 000 Kronen, das er aber infolge seines geistigen Defektes in kurzer Zeit bis auf 18 000 Kronen verbraucht hatte. Deshalb wurde er unter Kuratel gestellt, erhielt aber die jeweiligen Zinsen. Die Folge war, daß Gentschel immer über verhältnismäßig hohe Geldbeträge verfügte. Das wußte der Mörder, denn er bewohnte mit dem Ermordeten ein Kammer. Nach langem hartnäckigen Weigern hat Lechert, durch die erdrückenden Beweise gezwungen ein Geständnis dahingehend abgelegt, daß er Gentschel ermordet und beraubt hat, um mit dem Gelde „Armes“ feiern zu können. Von der rohen Bestimmung des Mörders zeugt weiter, daß er nach der Tat zur öffentlichen Tanzmusik gegangen ist und dort das geraubte Geld in Alkohol umgesetzt hat. Lechert ist trotz seines jugendlichen Alters ein schwerer, darunter mit Jugendhaus vorbeistrater Mensch von dessen Vorstrafen aber in Polenz niemand wußte.

Vatermord in den Bergen?

Der Innsbrucker Prozeß gegen den angeblichen Vatermörder Halsmann.

Unter großer Teilnahme des Publikums sowie der Presse begann in Innsbruck der für mehrere Tage berechnete Prozeß gegen den 22jährigen Student Philipp Halsmann aus Riga, der angeklagt ist, am 10. September im Jürlertal seinen Vater, den Bahnarzt Max Halsmann, durch Steinwürfe und durch Hinabwerfen über den Berghang ermordet zu haben.

Halsmann leugnet.

Nach der Aussage Halsmanns ist der Vorgang so gewesen: Sein Vater ging etwa vier bis sechs Schritt hinter ihm. Pöhlisch hörte er Rascheln und Prasseln wie von einem Erdrutsch.

Er, Halsmann, habe sich umgedreht und dann gesehen, wie sein Vater mit dem Körper über der Böschung des Berges in die Luft hinaustrug. Der Abwurf selbst hatte er nicht beobachten können, da die Unfallstelle zu unübersichtlich sei.

Als erste Zeugen wurden die Mutter und die Schwester des Angeklagten vernommen. Beide schieden sowohl den toten Gatten bezw. Vater wie auch den Angeklagten im besten Lichte. Ueber die Charaktereigenschaften ihres Sohnes führte die Mutter aus, daß dieser sorgfältig erzogen worden sei und stets große Elternliebe bekundet habe. Er habe den Eltern stets Freude gemacht. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn sei eher ein solches zwischen zwei Kameraden gewesen. Frau Halsmann sagte aus, ihr Mann habe sich bei seinen Touren zubielt zugemutet.

Die Schwester kann von Beschwerden bekunden, die ihr Vater beim Bergsteigen in der Schweiz erlitten habe. Auf die Frage des Verteidigers, ob die Schwester ihren Bruder einer Lüge oder einer Komödie fähig halte, verneint dies die Augstin.

Naht
Bette
der S
Rottf
von el
serlich
von R
rit's
gen a
linke
1811
far d
judu
einer
anfla
Schwe
mit 1
Alter
allein
hand
die G
versch
in die
Kinder
laum
Bäder
von B
Weldb
Bäder
Täter
mobili
Gesell
den g
füßte
das R
Schwe
feuern
Ra
nur mit
Sonn
fibern
stellen
guten C
als sich
Die
Der m
wie
des Sp
ten Es
jelen.
dürfte
mann n
hatt.
Die
einen o
der lech
Die
Straße
Hölzer
gang d
Be
nung
Schloß
auf ne
In
im Fall
aber 3
zukomm
soßen.
so hat
ber an
besten
Spielma
De
bergern
einen C
auch d
Intern
Die
We zu
dorf.
einande
len.
Denme
Oberba
In
zu eine
tigen J
roß fr
Um
schwere
Ob
verzicht
von G
weg zu
W
12.30
Zu
besiden

Aus Stadt und Land.

Überfall auf einen Reichwehrgesoldaten. In der Nacht wurde in Berlin die Feuerwehrröhre nach der Lettestraße alarmiert. Dort wurde der Obergefreite der 8. Eskadron des sächsischen Reiterregiments Will Kottschall, der sich auf dem Wege zur Kaserne befand von einer Bande Raubdiebe überfallen und durch Messerschläge schwer verletzt. Er brach zusammen und wurde von Passanten gefunden. Kottschall wurde zur Charité gebracht. Dort wurden mehrere Stichverletzungen am Kopfe festgestellt, durch einen Stich ist die linke Auge ausgeblutet.

Von der Geburtstagsfeier im Ritz. In Neu-Hölln wurde der berühmte Einbrecher Roman Pradzlar, der vor etwa einem Monat aus dem Untersuchungsgefängnis in Moabit ausgebrochen war, bei einer Geburtstagsfeier, die einer seiner Komplizen veranstaltete, festgenommen.

Fünf Kinder erstickt. In Bratwin (Kreis Schwab) ging der Schuhmacher Wibuski nachmittags mit seiner Frau zum Melken. Die fünf Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren blieben in der Wohnung allein zurück. Durch einen noch ungeklärten Umstand bildete sich Kohlenoxydgas im Kochherd. Als die Eltern zurückkamen, fanden sie die Tür von innen verschlossen und mußten ein Fenster einschlagen, um in die Stube zu gelangen. Inzwischen waren sämtliche Kinder erstickt.

Taschendiebstahl bei der Abendmahlfeier. Ein kaum glaubliche Bestimmungsvorwurf bewies ein Bäckergehilfe, der bei der Abendmahlfeier in der Kirche von Bederkesa bei Bremen einem Nachbarn die Geldbörse stahl. Einem Vandjäger gelang es, den Bäckergehilfen, einen ehemaligen Fürsorgegehilfen, als Täter zu ermitteln.

Feuer bei Hanomag. Im Magazin für Automobilbau der Hannoverischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft in Hannover brach ein Feuer aus, das den gesamten Automobilbau bedrohte, der in einem fünfstöckigen Betonbau untergebracht ist. Es brannte das Holzmateriale für den kleinen Hanomag, das bei Schwelarbeiten Feuer gefangen hatte. Die Berufsfeuerwehr mußte ihr sämtliches Rauchschutzhgerät ein-

setzen, weil es bei der ungeheuren Verqualmung der ganzen Anlage nicht möglich war, an den Brandherd im dritten Stock heranzukommen. Es gelang aber schließlich doch, das Feuer auf das Lager zu lokalisieren, das im Ausmaße von circa 200 Quadratmeter dem Feuer zum Opfer fiel.

Wieder Straßenbahnunglück in Kassel. An der Ecke Friedrichsplatz und Frankfurter Straße zu Kassel kam es zu einem außerordentlich heftigen Zusammenstoß zwischen einem Wagen der durch die schweren Umfälle des vergangenen Jahres bekannten Großen Kasserler Straßenbahn und einem Lastkraftwagen mit Anhänger. Der Straßenbahnwagen wurde in der Mitte förmlich auseinandergerissen. Mehrere Fahrgäste und der Führer des Lastkraftwagens erlitten Verletzungen.

Die „Sorgen“ der Befassung. Vor einiger Zeit fuhr ein französischer Offizier durch die Simeonstraße in Trier, wobei er mit seinem Kraftwagen scharf an den Bürgersteig heranramte. Ein Arbeiter machte darüber eine Bemerkung, die der Befassungsoffizier als eine Beleidigung empfand und wegen der er Klage beim französischen Militärgericht erhob. Der Angeklagte war zu dem Gerichtstermin nicht erschienen. Er wurde ohne Verhandlung in Abwesenheit zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der gleichen Sitzung verurteilte das Militärpolizeigericht mehrere Personen aus der Umgebung wegen verbotenen Waffenbesitzes zu Geldstrafen in Höhe von acht bis fünfzehn Reichsmark.

Wieder best die Erde. In Nachen, Köln und Düsseldorf wurde abends ein Erdstöß verspürt, der ungefähr drei bis fünf Sekunden andauerte. Schaden wurde nicht angerichtet. — Nach einer Meldung aus Medan wurde auf Sumatra ein Erdbeben verspürt, das eine Minute dauerte, und sehr heftig war. Zwischen Rias und Siboga wurde gleichzeitig ein Seebeben wahrgenommen. Schaden wurde auch dort nicht angerichtet.

Das Münchener Gegengeleit für den „Vater Rhein-Brugnen“. Als Gegengeleit für den „Vater Rhein-Brugnen“, den der Gemeinderat der Stadt Straßburg der Stadt München geschenkt hat, wird die Münchener Stadtverwaltung der Stadt Straßburg einen Brunnen schenken, der den sogenannten „Meisenlocher“ darstellt, eine Figur, die in der Geschichte Straßburgs

und des Elsas eine Rolle spielt. Mit der Ausführung des Brunnens wird ein Münchener Künstler betraut, der aus dem Elsas stammt.

Ein verrückter Schwur und seine Folgen. In Postomer in der Tschechoslowakei erschoss sich ein etwa 22 Jahre alter Arbeiter. Als Motiv wird ein Schwur, den er einem Kameraden geleistet hat, hinfestellt, die beiden hätten sich verprochen, daß sie sich in den Tod folgen würden. Der andere Arbeiter hatte sich in den letzten Tagen wegen unglücklicher Liebe erschossen.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk. Ein von Großhesselohe nach München kommender Straßenbahnwagen stieß in der Nähe von Harlaching mit einem Langholsfuhrwerk zusammen. Die Holzstämme drangen in den Motorwagen der Straßenbahn ein, wobei der Wagenführer schwer verletzt wurde. Der Führer des Langholsfuhrwerkes wurde getötet. Von den Fahrgästen der Straßenbahn erlitten fünf Personen erhebliche Verletzungen. Der Rettungsdienst erschien mit zwei Fahrzeugen an der Unfallstelle, an der sich alsbald die Staatsanwaltschaft einfand.

Billige Häuser in — Budapest. Im Kählhaus von Hofmezbazarely in Ungarn wurden 50 000 Häuser durch einen Kurzschluß der elektrischen Leitung ein wenig angeruchert. Die Kählhausverwaltung hatte die Häuser mit etwa 90 000 Mark veräußert und forderte nun die Bezahlung dieses Betrags. Die Versicherungsgesellschaft hat daraufhin die Häuser übernommen und bringt sie in Budapest billig auf den Markt. Der Rauchgeruch soll nach dem Kochen oder Braten der Häuser nicht mehr zu spüren sein.

Parakiti eines Mörders. In der vorigen Woche wurde in Warschau der Kaufmann Einfeld ermordet aufgefunden, der sich an der Czerniakowstraße ein Haus bauen ließ. Da zwischen ihm und den Bauarbeitern ein heftiger Streit wegen der Löhne ausgebrochen war, richtete sich der Verdacht der Polizei auf die Arbeiter. Zwei als Kaufbolde bekannte Maurer wurden verhaftet. An der Wache des einen Verhafteten fand man Blutspuren, jedoch leugnete der Mann jede Beteiligung an der Tat. Im Untersuchungsaktenprotokoll hat er nun in selbstmörderischer Ab-

Turnen — Sport — Spiel

Hand- und Fußball im Gau Ostachsen.

Wenige Spiele am Sonntag.

Nachdem bis auf wenige Ausnahmen die letzten Sonntage mit Verbandsspielen angefüllt waren, stehen die nächsten Sonn- und Festtage zu Gesellschaftsspielen zur Verfügung. Der silberne Sonntag bringt mageren Spielbetrieb.

Handball:

EC. 04 Freital und VfB. Polizei stellen sich in einem Freundschaftstreffen gegenüber. Nach den guten Ergebnissen der Freitaler aus den letzten Spielen sind sie als sichere Sieger zu erwarten. Anwurf 10,30 Uhr in Freital.

Fußball:

Diesem Spiele wird das größte Interesse entgegengebracht. Der mehrfache deutsche Meister aus dem Süden ist augenblicklich wieder in einer so vorzüglichen Form, so daß die Mannschaft des Sportklubs schon mit weit besseren Leistungen als in den letzten Spielen aufwarten muß, um ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen. Einen knappen Sieg dem DSC, im voraus einzuräumen, dürfte zu viel gesagt sein, trotzdem diesmal der Meeraner Hofmann mit tätig ist. Das Treffen findet um 2 Uhr im Osttageboge statt.

Ost Nuts gegen Meisen 08.

Dieses Treffen, das in Meisen durchgeführt wird, scheint einen offenen Ausgang zu nehmen; denn die Meisener warteten in der letzten Zeit mit guten Leistungen auf.

Spielervereinigung gegen Fußballing.

Dieses Gesellschaftsspiel findet um 11 Uhr an der Saalfaulener Straße statt. Nachdem Spielervereinigung am Sonntag die Resultate im Punktkampfe bestritten hat, darf man auch auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein.

Spiele in der Gaugruppe Elbtal D. I.

Bei den Meisterschaften findet heute nur eine Begegnung im Fußball statt. Die anderen Treffen sind nur Freundschaftsspiele, die bei dem Schneewetter manch unerwarteten Verlauf nehmen werden.

Fußball:

ATV. Dippoldiswalde 1 — Radebeul 1. In Dippoldiswalde treffen sich diese Mannschaften um 2 Uhr im süßigen Pflichtspiel. Nach dem letzten Siege der Platzbesther über Jschachwitz müßte man ihnen auch heute das größere Plus zusprechen lassen, jedoch mit dem Meister Radebeul ist nicht zu rechnen, wenn er auch diesmal nicht seine volle Elft zur Stelle hat, so hat sich doch bei den Spielern selbst ein neuer Eifer eingestellt, der auch einer technisch etwas besseren Mannschaft die Ehre bieten kann. Die Dippoldiswalder stellen wieder ihre alte Pflichtspielformat. Schiedsrichter: Koch, Ost Nuts.

Radeberg 1 — T. u. Sp. Wetzsch 1.

Der Gruppenmeister weist um 1,30 als Gast bei den Radebergern auf und, obwohl noch einige seiner Besten verletzt sind, einen Sieg für sich buchen. Das Gesamtspiel der Wetzschener hat auch durch den neuen Erfolg nicht gelitten, so daß die Radeberger Hintermannschaft reichlich Arbeit erhalten wird.

Hermania Hainberg 1 — VfB. Etzsch 1.

Die Meisterschaften beider Vereine treffen sich um 2 Uhr zu einem Freundschaftsspiel auf dem Platz in Cömannsdorf. Seit langer Zeit sind diese beiden Gegner nicht wieder aufeinander gestoßen, da sie getrennt in verschiedenen Klassen spielen. Früher waren es zwei alte Rivale, die hart um die Gruppenmeisterschaft kämpften. Wer in dem heutigen Treffen die Oberhand behält, ist noch recht fraglich.

Polizeiportverein Meisen 1 — Brodowitz 1.

In Meisen wird es um 2 Uhr zwischen diesen beiden Elfen zu einem recht spannenden Kampfe kommen. Ob sich die kräftigen Polizistenschüler beim Schnee werden durchsetzen können, ist noch fraglich.

Waldbrunn 1 — Sebnitz 1.

Um 2 Uhr werden die Waldbrunner auf eigenem Platze einen schweren Kampf zu bestehen haben.

Weißer Hirsch 1 — Ost Nuts 1.

Obwohl die Weißer Hirsche auf ihren Einkäufen Wärme verzichten müssen, haben sie sich doch die führende Mannschaft von Ost Nuts für um 2 Uhr nach dem Platze am Nachtsiegelweg zu Gast geladen. Ost Nuts wird hoch triumphieren.

Weitere Spiele: ATV. Dippoldiswalde 2 — Klingenberg 1 12,30 Uhr. VfB. Etzsch 2 — Königsdorf 1 10 Uhr.

Handball:

Lynde. Pirna 2 — Frisch auf Meisen 1. Auf dem Ost-Nuts-Platz in Meisen begegnen sich diese beiden Mannschaften um 11,15 Uhr. Alle noch so gut einge-

leiteten Angriffe der Pirnaer werden oftmals an der Meisener Verteidigung zerfallen.

Turnabig. Polizei — Neu- u. Antonstadt 1 und 2 komb. Die 1. Mannschaft der Polizei begegnet um 10 Uhr im Jägerpark einer zusammengeführten Mannschaft des T. f. Neu- und Antonstadt. Bei der Güte der Platzbesther wird die Polizei alle Mühe haben, sich zu behaupten.

VfB. Etzsch — Köschitz 1.

Auf der Hensburger Straße in Etzsch liefern sich diese beiden bekannten Mannschaften um 2,30 Uhr eine Freundschaftsbegegnung.

Weitere Spiele: Cospitz-Pirna 1 — MTV. Dresden 1 2 Uhr. Ost Nuts 2 — Radebeul 1 10,45 Uhr. Etzsch 2 — Wilder Mann 2 1,30 Uhr. Leuben 1 — Köhnen 1 1 Uhr. Königsdorf 2 — Tschf. 1877 3 2,30 Uhr. Ost Nuts 3 — Leuben 3 9 Uhr. Turnabig. Polizei 2 — Freital-Deuben 2 3,30 Uhr. Preßwitz 1 gegen Hermania Hainberg 1 12 Uhr. Weinsdorf 3 — Freital-Deuben 2 1,30 Uhr. Großhörnigsdorf Jgd. — Radeberg Jgd. 10,30 Uhr Tschf. 1877 Jgd. — Turnabig. Polizei Jgd. 11 Uhr. Etzsch 1. Jgd. — Wilder Mann 1. Jgd. 2,30 Uhr. Tschf. 1877 Knaben — Turnabig. Polizei Knaben 10 Uhr. Ost Nuts Knaben gegen Radebeul Knaben 10 Uhr.

Gaugruppe Elbtal (D. I.).

Der Handballbegegnung unter der Leitung von Sportlehrer Jall findet nicht, wie irrtümlich veröffentlicht, am 29. Dezember in der Halle des T. u. Sp. Wetzsch an der Pausenher Straße statt, sondern schon am 22. Dezember ab 7 Uhr. Interessenten auch aus anderen Bezirken können an diesem Lehrgang teilnehmen.

Sport der Sächsischen Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- u. Sportbund

Fußball.

Pesternitz 1 — Dippoldiswalde 1 (14 Uhr). Ausschreibungsspiel: Straßenbahner 1 — VfB. 12 1. Auf dem Sportplatz in Bannemeth messen sich die beiden um einen besseren Platz in der 2. Klasse (10 Uhr). Gesellschaftsspiele: Friedrichstadt 1 — VfB. 15 1. Das Spiel wird bei den engen Beziehungen beider Vereine einen äußerst spannenden Verlauf nehmen. Der Ausgang ist offen (14 Uhr).

Dieschen 1 — Helios 1.

Das letzte Spiel gewann Helios als Sieger zu bezeichnen (14 Uhr).

Kamenz 1 — Posthappel 1. Kamenz hat sich eine schwere Aufgabe gestellt, wird aber gut abhewenden (13,30 Uhr).

Fortschritt 1 — Eintracht 1. Auf dem Fortschrittplatz ist schweres Geminen (14 Uhr).

Löbau 1 — Jschachwitz 1. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Löbau gegen die aufwärtsstrebenden Gäste eine Ueberraschung erleidet (14 Uhr).

Seidenau — Cotta 1. Beide halten sich die Waage und zeigen immer flotte Spiele (14 Uhr).

Neustadt 1 — DSB. 1. Der Meister wird nach schönem Spiel gewinnen (14 Uhr).

Sörnewitz 1 — Großhörnig 1. Leicht wird Sörnewitz der Sieg nicht werden (14 Uhr).

Köschitz 1 — Köschitzbroda 1. Wenn Köschitz nicht aufpasst, ist eine Niederlage gewiß (14 Uhr).

09 1 — 01 1. Das Spiel ist für 01 von größter Bedeutung (14 Uhr).

Untere Mannschaften: Döhlen 1 — Cosselbunde 1 (14). Janderode 1 — Posthappel 2 (14). Döhlen 1 — Rabenau 1 (14). Köschitz 1 — Sörnewitz 1 (14). Rabenau 2 — Lommahsch 1 (14). Köschitz 1 — Sebnitz 1 (14). Moritzburg 1 — 1885 2 (14). Helios 2 — Radeberg 2 (9). Helios 3 — Seidenau 3 (10). Janderode 2 — Cosselbunde 2 (10). Weßig 2 — Friedrichstadt 2 (fällt aus). Radebeul 3 — Pesternitz 2 (10). Pesternitz 3 gegen Cospitz 1 (10). Dieschen 3 — Köschitzbroda 2 (12,30). DSB. 2 gegen Döhlen 1 (14). DSB. A. M. — Pirna. A. M. (10). Deuben 2 — Cömannsdorf 1 (10). Kamenz 3 — Radeberg 3 (9,30). Fortschritt 3 — Löbau 3 (10). Köschitz 2 — Köschitzbroda 3 (12,30). Jschachwitz 2 — Seidenau 2 (14). Meisen 2 gegen Neustadt 2 (14). DSB. 2 — Eintracht 2 (14). Dobna 2 gegen DSB. 3 (12,30). DSB. 12 2 — Cosselbunde 2 (12,30). DSB. 4 — Neustadt 4 (11). Kleinnaundorf 2 — Döhlen 2 (12,30). Kleinnaundorf 3 — Niederweßig 3 (10). Rottweindorf 3 gegen Cosselbunde 3 (13). Cömannsdorf 2 — Cöb 2 (11). Cömannsdorf 3 — Cöb 3 (13,30). Cömannsdorf 4 — DSB. 4 (12,30). Seidenau. A. M. — Löbau. A. M. (12,30). Radeburg 1 gegen Ottendorf 2 (14). Löbau 2 — Königstein 1 (13). Postendorf 1 gegen Wargwitz 2 (13,30). Köschitz 2 — Köschitzbroda 3 (12,30).

Cosselbunde 1 — 02 2 (14). Pirna 3 — Kreischa 3 (11). Pirna 2 gegen Kreischa 2 (12,30).

Knaben: Pirna — Seidenau (10,30).

Handball.

16. Dezember: Köschitz 1 — Köschitz 1 (15 Uhr). Köschitz hat sich in letzter Zeit gut eingepieilt. Köschitz wird sich deshalb tüchtig anstrengen müssen.

Döhlen 1 — Rippeln 1 (15). Beide werden ausgeglichen spielen.

Löbau 1 — Friedrichstadt 1 (10). Friedrichstadt geht mit wenig Chancen in den Kampf.

Etzsch 1 — Janderode 1 (15). Von Etzsch hört man in letzter Zeit immer schlechtere Resultate.

Reich 1 — Königsdorf 1 (13).

Untere Mannschaften: Schwimmer 1, Neustadt — Löbau 2 (10). Döhlen 2 — Rippeln 2 (14). 1885 3 — Dieschen 5 (10). Hermisdorf 2 — Plauen 2 (14). Cotta 1b — Birnig 2 (13).

Wachau 2 — Cosselbunde 2 (14). Altstadt 2 — Dieschen 2 (fällt aus).

Jugend: Etzsch 1 — Reich 1 (14). Waldbrunn 1 — Cömannsdorf 1 (15). Cotta 2 — Etzsch 2 (14).

Schüler: Köschitz 1 — Köschitz 1 (10).

Sport-Spiegel.

Großgauvereinigung im Mitteldeutschen Fußballbund.

Eine Besprechung des Vorstandes vom Verband Mitteldeutscher Fußballvereine mit den Vertretern der Gau Mittelachsen, Ergebinde und Obererzgebirge führte zu dem Ergebnis, den als wünschenswert anerkannten Zusammenschluß dieser drei Gaus anzustreben. Den bis zum 1. März 1929 einzubereitenden Gautagungen soll demzufolge der Zusammenschluß mit Wirkung ab 1. Juli 1929 empfohlen werden. Für den neuen Gau ist die Bezeichnung „Großgau Mittelachsen“ in Aussicht genommen. Er würde mit nahezu 12 000 Mitgliedern die dritte Stelle unter den Gauen des Verbandes (nach Groß-Weißig und Ostachsen) einnehmen und hinsichtlich der Vereinszahl mit etwa 9 Vereinen sogar an der Spitze stehen.

Die deutschen Skimeisterschaften 1929 im Rundfunk.

Die vom 31. Januar bis 2. Februar in Verbindung mit den Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften im Schneelaut im Gebiet Klingenthal-Nischberg, dem sächsischen Musikwinkel im oberen Vogtland, durchzuführenden Deutschen Skimeisterschaften 1929 werden in ihrem Glanzpunkte, dem an der E. A. Seydel-Schanze an Nischberg durchzuführenden Meisterschafts-Sprunglauf, dank des Entgegenkommens der Mitteldeutschen Rundfunk-G. in Leipzig auch durch Radio übertragen. Die „Mitrag“ ist bemüht, durch zweckentsprechende technische Maßnahmen den Radiolisten, die nicht persönlich an der größten deutschen Winterportveranstaltung dieser Saison teilnehmen können, ein möglichst lebendiges und vollständiges Mit erleben des Sprunglaufs zu ermöglichen.

22 Die Zwischenrundenspiele um den D.S.B.-Handballpokal finden am 10. Februar statt, und zwar in Frankfurt a. O. oder Berlin zwischen Brandenburg und Ostdeutsches Deutschland, in Darmstadt zwischen Süd- und Mitteldeutschland.

22 Der Elblauf-Wettmeister Graßgrün ist in München eingetroffen und liegt dort fleißig dem Training ob.

22 Die D.S.B.-Liste der „Jehn Beßen 1928“ bezeichnet als besten Weitspringer den Kölner Dobermann mit 7,645 Meter, als besten Hochspringer den Stettiner Koeple mit 1,92 Meter, als besten Stabhochspringer den Hallenser Wegener mit 3,725 Meter. Im Kugelstoßen steht an der Spitze Hirschfeld-Wittenberg mit 16,045 Meter, im Speerwerfen Wolke-Rönigsdorf mit 64,05 Meter, im Diskuswerfen Hoffmeister-Künster mit 48,775 Meter, im Hammerwerfen Rang-Kempensburg mit 46,06 Meter. Bester Weitspringer der D.S.B. war Barth-Rüttingen, beste Hahnstämperin Frä. Jace-Radeburg. Die Frauenliste verzeichnet weiter Frä. Bronnefeld-Veit im Weitsprung mit 5,40 Meter, Frä. Bonetsmalle-Wien im Hochsprung mit 1,50 Meter, Frä. Heubstein-Barmen im Kugelstoßen mit 11,96, Frä. Dargus-Wabed im Speerwerfen mit 37,81 Meter als Leistungsbeste 1928.

ragt sich den Veid aufgeschlitt. Er mußte in Hoffungslosem Zustand ins Lazarett übergeführt werden. Diese Tat scheint alle Zweifel darüber auszuwischen, daß man es mit dem Mörder des Kaufmannes zu tun hatte.

Mord im Straßenwärtershaus. Bei Bar-Chau haben Räuber ein Chauffeurwärtershaus überfallen und die Frau des Wärters ermordet. Als der Ehemann von einem Gang in die Stadt zurückkehrte, fand er die Tür seiner Wohnung offen und auf dem Fußboden die Leiche seiner Ehefrau. Den Räubern sind 200 Klotz sowie Wertgegenstände und Kleidungsstücke in die Hände gefallen.

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück in Galizien. Auf der Bahnstrecke von Kolomea nach Horodonta (Galizien) stieß ein Güterzug aus noch ungeklärter Ursache mit einem Personenzug zusammen. Dabei wurden 14 Reisende des Personenzuges und sechs Eisenbahnangestellte zum Teil schwer verletzt. Der Materialschaden ist recht bedeutend.

Schwere Missetat im Irrenhaus. Im Kriminalirrenhaus von Reggio Emilia verlangte ein zu 16 Jahren verurteilter Schwerverbrecher den Chefarzt zu sprechen. Als der Arzt ihn dann untersuchte, holte er verborgen eine lange Matrahennadel hervor und steckte sie dem Arzt in den Schädel. Dann verließ er noch zwei Wärter, die sich ihm in den Weg stellten. Der Verbrecher konnte jedoch überwältigt werden. Der Arzt ist gestorben.

51 Opfer der Unruhen in Bombay. Bei den Unruhen in Bombay sind insgesamt 51 Personen getötet und verletzt worden. Vier europäische und 28 indische Polizisten liegen im Krankenhaus, von denen der Zustand einiger lebensgefährlich ist. Von den bei dem Zusammenstoß mit der Polizei verletzten Streikenden sind noch vier gestorben.

Kleine Nachrichten.

* Der deutsche Motorleichter „Ema“ aus Hamburg ist bei Turin gestrandet. Gleichzeitig ist auch ein 7000 Tonnen großer norwegischer Dampfer am Großen Belt gestrandet. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung entsandt worden.

* Auf der See Dänenbaum 1 in Bochum wurden zwei Bergarbeiter durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Einer konnte nur als Leiche geborgen werden; der andere wurde gerettet, ist aber schwer verletzt.

* Fünf neue Torpedoboote von je 1500 Tonnen wurden unter die Einheiten des ersten französischen Geschwaders in Toulon eingereiht.

* Die Sekretärin der spanischen Nationalversammlung, Ysabel Cuesta del Maro, promovierte als erste Frau in Spanien zum Dr. jur.

* In ganz Spanien herrscht große Kälte. Aus vielen Landesteilen wurden sehr starke Schneefälle gemeldet.

* Im Nordkaukasus ist während einer Filmaufnahme eine Expedition des Sowjet (staatliche Filmgesellschaft) in den Bergen verunglückt. Der Filmopereater, sein Gefolge und mehrere Bergführer stürzten in eine Schlucht und anden den Tod.

* Nahezu 1000 amerikanische Städte beabsichtigen, in naher Zukunft Flughäfen zu errichten. Der inneramerikanische Flugdienst beginnt sich in seiner Entwicklung schnell vor der Auto-Industrie anzupassen.

* Wie aus Mexiko gemeldet wird, raubten etwa 70 Banditen während einer Kinovorstellung in der Ortschaft Tepic am Chapalotee 23 junge Mädchen, womit sie in die Berge entkamen. Regierungstruppen verfolgen die Räuber.

Koch-Rezepte.

Weihnachtsbaumkuchen. 140 Gramm Zucker, zwei kleine Eier, 140 Gramm Mehl, Saft einer halben Zitrone. Nachdem alle Zutaten gemischt sind, läßt man den Teig kühl stehen und setzt dann kleine Häufchen auf ein Blech, in die Mitte steckt man eine halbe Mandel.

Silberner Sonntag.

Immer näher rückt das Fest der Feste. Welcher fiebern die Wünsche in den Gedanken. Nicht nur bei den Kleinen, sondern auch bei den großen Kindern. Die Wünsche, die wie Zugvögel sind. Sie sind eine Weile da, man lebt schon ganz in dem Vorgefühl des Festes und glaubt das Ersehnte schon in den Händen zu haben. Da zerfällt eines Tages die Wirklichkeit brutal die Illusion. Wie weggeblasen tauchen die Wünsche in den wichtigeren Sorgen des Alltags unter. Sie scheinen fast vergessen, bis sie, wie die Zugvögel mit dem Mailasterl, sich plötzlich wieder melden, und sozusagen alte Rechte geltend machen. Denn welcher Mensch ist so zufrieden, daß er wunschlos wäre?

Wenn alle Wünsche erfüllt würden, wenn alle „Blütenträume“ reifen, würde dem Leben ein gut Teil der Energien genommen werden, die den Einzelnen und damit die Volksgemeinschaft vorwärtstreiben.

Silberner Sonntag ist der Zauberberg für den Verkäufer, aus dem die Jahresbilanz ihre letzten, kräftigen Akkordposten herauszuholen wünscht. Er ist der Silberfreier an dem Horizont geschäftlichen Gelingens. Daher sieht man ihm voller Erwartung entgegen.

Für alle ist das Weihnachtsfest ein Zauberberg, aus dem alle die wunderbaren Kräfte hervordringen, die in den Tagen der Kindheit die Welt mit Wundern füllten. Am silbernen Sonntag aber hatte der Engel der Freude schon ein paar Bremshebel angelegt. Am silbernen Sonntag beginnt man zu rechnen, steckt einige Wünsche zurück und wird aus wenigem auch ein Viel machen können, wenn die Sorgfalt in der Auswahl der Gabe eine Seele einhaucht.



Rund um die Woche
Der unheilbringende erste Schnee. — Schatten und Licht. — Das „Attentat“ mit der Wederuhr. — Wie wird man berühmt? — Die lebenden Leichname. — Das tragische Schicksal des „begrabenen“ Eindrehers. — Der Fluch der bösen Tat.

Eine Pause zum erleichterten Aufatmen gibt es in diesem Jahre des Jammers nicht. Das, in größ-

ter unarmperziger war geatend und freisend, dreht sich die zermalmenbe Schraube des Unheils weiter, als sei sie ein Perpetuum mobile verachtender Gewalt, steht nicht still in ihrem zerstörenden Gang, auch nicht in diesen Tagen des Abends, in dieser Zeit der äußeren und inneren Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, und hält uns gebannt in lähmender, starrmachender Angst vor dem, was noch kommen kann in den letzten Tagen vor der Jahreswende.

Alles scheint auf Tod und Verderben eingestellt zu sein. Auch der erste Schneefall war es, den wir alle freudig begrüßten als einen kühnen richtiger Weihnachtsfest, weil der Schnee zum deutschen Weihnachtsfest gehört wie der Christbaum. Aber die Freude wurde vergällt: Dieser Schneefall ist eines der größten und schönsten Flugzeuge, die Deutschland besitzt, in der Altmark aus den Lüften herunter, ließ es zerfallen und in Flammen ausgehen und deckte drei verbrannte Menschenkörper mit seinem weißen Veinentuch zu. Wann endlich läßt die Vernichtungswut unserer Zeit es genug sein des grausamen Spiels?

„Einen Winter haben wir gehabt“, sagte der Berliner Witz, als nach dem ersten Schneefall das ekelhafte Matschewetter einsetzte. In dem Witz liegt Sinn und Lebensweisheit: Man geht über das Geschehene zur Tagesordnung über. Kein äußerlich allerdings nur; der düstere Schatten der Erinnerung an das Unheil, an das Häßliche bleibt zurück, trotzdem. Aber das Leben bringt tagtäglich neue, andere Dinge, die ablenken und sorgt so dafür, daß über diese düsteren Schatten hin und wieder ein Lichtschimmer hüpft.

Freilich sind diese Lichtschimmer mitunter nur sogenannte Lichtschimmer, die wenig Licht und viel Schatten haben. So war es z. B. mit der „Komödie“, die in Berlin drei polnische Journalisten mit einer geradezu empfindlichen Freiheit aufgeführt haben. Von Ukrainern waren in Warschau kürzlich Attentatsversuche gegen polnische Zeitungsleute unternommen worden. Das war für den Berliner Korrespondenten der polnischen Zeitung „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ ein „gefundenes Fressen“. Um endlich „berühmt“ zu werden, veranlaßte er zwei Kollegen, ihm eine „Höllennmaschine“ ins Haus zu schicken. Diese besorgten sich eine Konferenzenbüchse, legten eine Wederuhr hinein, und sandten diese „Höllennmaschine“ dem rühmsüchtigen Freund durch den Boten eines Geschäftes ins Haus. Am anderen Tage wurden in Warschau Extrablätter mit der Überschrift verteilt: „Attentat auf polnische Journalisten in Berlin“.

Der Reklametrick ist daneben gelungen. Die Polizei kam der bösen Sache auf den Grund, und nun ist es aus mit der erhofften Gloriole. Man hat dem polnischen Kleeblatt die Presseausweise entzogen und wird die Gesellschaft wahrscheinlich aus Deutschland abschieben, wo man für einen derartigen Journalismus begreiflicherweise gar kein Verhör hat. Uebrigens soll einer der drei Helden bereits „verduftet“ sein.

Verduftet war bekanntlich auch der Berliner Blumenhändler Böhring, mehr noch, er war begraben, hatte einen Leichenstein und tauchte — nach drei Jahren wieder in der Markthalle auf. Aber sein Wiederaufleben ist kein Einzelfall. Erwähnt sei hier der Seemann Wollste. Die beiden lebendigen Leichen geben der Justiz eine harte Nuß zu kneten. Tragischer aber als ihr Geschick ist das eines alten Verbrechers, der ebenfalls „begraben“ war und doch lebt. Im Jahre 1919 verschwand ein Eindrehers P. aus Berlin, der schwere Strafen hinter sich hatte. Eines Tages wurde an der Jannomigbrücke eine Leiche auf der Spree gelandet, die von der Frau des vermissten Eindrehers als die Leiche ihres Mannes bezeichnet wurde. „P.“ wurde unter der Teilnahme der Angehörigen beerdigt. Nun kam in der vorigen Woche seine Stieftochter aus Pommern zurück und meldete der Polizei, daß sie ihren totgeglaubten Stiefvater in einer kleinen Stadt lebend und gesund gesehen hat. P. hat eine neue Ehe geschlossen und die ganzen neun Jahre hindurch unter einem falschen Namen einen an sich einwandfreien Lebenswandel geführt. Wie sich jetzt herausstellt, hatten seine frühere Frau und seine Mutter von seinem Verschwinden gewußt und absichtlich die Leiche des ertrunkenen Unbekannten als ihren Angehörigen rekonstruiert.

Was dem alten Eindrehers als ehemaligem Buchhändler so gut wie unmöglich war, war dem „Toten“ ein leichtes: Er konnte ein neues Leben anfangen und hat es angefangen und lange Jahre durchgeführt. Und jetzt, wo man weiß, daß er lebt, ist alles umsonst gewesen. Die Justiz hat ihn wieder am Genick. Doppeldehne, Urkundenfälschung usw. sind die Taten, die ihn eifern festhalten und ihn nicht mehr loslassen, bis sie ihn wieder in die Strafanstalt hineingezogen haben. Hier trifft das Wort des Dichters zu:

Das eben ist der Fluch der bösen Tat.

Das sie fortzuehend Böses muß gebären.

Der Mann wollte wieder ein brauchbares Mitglied der Gesellschaft werden, war es geworden. Und nun ist es doch aus. Das Beispiel sei uns Mahnung und Warnung, sei uns aber auch Gegenstand innigsten Mitleids, das die Hoffnung aufsteigen läßt, daß wenigstens ein Gnadenakt das wieder gut macht, so weit das möglich ist, was die Justiz vernichten muß!

Handelsteil.

— Berlin, den 14. Dezember 1928.

Am Devisenmarkt neigten die Kurse zum Rückgehen.

Am Effektenmarkt zeigte der Verkehr in freundlicher Haltung ein, die bald eine weitere Besserung erhofft. In verschiedenen Werten konnte sich eine lebhaftere Umwälzung entwickeln. Die Kursgewinne konnten sich jedoch nicht behaupten, auch beherrschte später völlige Geschäftsunlust die Börse. Am Anleihemarkt notierten die meisten Werte niedriger. Die Lage am Geldmarkt war unverändert.

Am Produktenmarkt war reichliches Angebot an Brotgetreide, das jedoch bei der gesteigerten Kaufkraft der Mählen gut abgesetzt wurde. Das Geschäft in Dasei war nur gering. Der Viehmarkt war unverändert; ebenso

war es mit dem Geschäft in Getreide und Mais. Kauf-
lutter stetig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1915 (Gold), 4,1985 (Brief), engl. Pfund: 20,335 20,375, holl. Gulden: 168,81 168,65, ital. Lira: 21,95 21,99, franz. Franken: 16,375 16,415, Belgien (Belga): 68,265 68,385, Schweiz. Franken: 80,72 80,88, dän. Krone: 111,87 112,09, schwed. Krone: 112,07 112,29, norm. Krone: 111,74 111,96, tschech. Krone: 12,422 12,442, österr. Schilling: 59,00 59,12, span. Peseta: 68,06 68,20.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Roggen Markt. 204—206 (am 13. 12.: 204—206). Roggen Markt. 201—203 (201—203). Braugerste 218—235 (218 bis 235). Futter- und Industrieernte 198—205 (198—205). Hafer Markt. 191—198 (191—198). Mais loco Berlin 231 bis 235 (221—233). Weizenmehl 25,75—28,75 (25,75 bis 28,75). Roggenmehl 25,50—28,50 (25,50—28,50). Weizenmehl 14,25 (14,25). Roggenmehl 14—14,25 (14—14,25). Weizenkleinmehl 15—15,15 (15—15,15). Raps, Reinfaat — (—). Wirtoriaerbsen 41—49 (41—49). Kleine Speiseerbsen, Futtererbsen — (—). Weizen 22—24 (22 bis 24). Ackerbohnen 21—23 (21—23). Wicken 27—29,50 (27—29,50). Lupinen blaue 14—14,50 (14—14,50), gelbe 17—17,50 (17—17,50). Serradella neue 33—37 (33—37). Rapskuchen 19,90—20,30 (19,90—20,30). Weizenkuchen 25 bis 25,20 (25—25,20). Trogenschnitzel 13,10—13,40 (13,20 bis 13,50). Sojabohnen 21,80—22 (21,80—22). Kartoffelkoden 18,50—19,20 (18,50—19,20).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonweit ab marktlichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,10—2,30, Rote 2,30—2,50, Gelbe 2,20 bis 2,60. Sehr gute großküllende Ware über Rotiz. Fabrikkartoffeln 10—11 Pf. pro Zentnerpreis.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 3035 Rinder (darunter 799 Ochsen, 721 Bullen, 1515 Kühe und Färsen), 2250 Kälber, 1969 Schafe, — Iiegen, 12722 Schweine, 752 Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

	14. 12.	11. 12.
Ochsen:		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	57—59	58—60
jüngere	—	—
ältere	53—55	54—56
2. sonstige vollfleischige, jüngere	—	—
ältere	46—50	47—52
3. fleischige	37—42	38—44
4. gering genährte	—	—
Schafe:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	52—53	53—54
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	49—50	50—52
3. fleischige	45—47	46—48
4. gering genährte	40—43	40—44
Kühe:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	40—43	41—44
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—36	32—38
3. fleischige	22—27	23—29
4. gering genährte	16—20	18—20
Färsen (Küheinnen):		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	51—53	52—54
2. vollfleischige	44—48	45—49
3. fleischige	37—42	38—43
4. gering genährte	—	—
Ferkel:		
1. mäßig genährtes Jungbleib	33—43	34—44
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	75—86	80—90
2. beste Mast- und Saugkälber	60—76	60—78
3. mittlere Mast- und Saugkälber	45—58	42—58
4. geringe Kälber	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
Weidemast	62—66	64—67
Stallmast	55—61	55—63
2. mittlere Mastlamm, alt. Mastlamm	55—60	45—51
3. gut genährte Schafe	45—52	48—52
4. fleischiges Schafvieh	35—40	35—40
5. gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine:		
1. Fettfleisch über 300 Pfund	76	77—78
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	76	77—78
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	75—76	76—77
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	73—74	73—75
5. vollfleischige von 120—160 Pfund	69—72	70—72
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	66—68	68—70

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. In der Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie in natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder langsam, bleibt Ueberland, Kälber, Schafe und Schweine ruhig

Schlachtviehmärkte.

Stettin, 14. Dezbr. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (170) 15—53, Kälber (125) 39 bis 85, Schafe (42) 20—55, Schweine (748) 63—76. — Marktverlauf: Rinder und Schweine schleichend, Kälber und Schafe ruhig.

Hamburg, 14. Dezbr. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Schweine (6161) 61—75. — Marktverlauf: Mittelmäßig.

Gedenktafel für den 17. Dezember.

1493 * Der Naturforscher Philippus Baraccius von Hohenheim in Maria Einsiedeln († 1541) — 1907 † Der Bahnhöfer William Thomson (Lord Kelvin) in London (* 1824) — 1909 † Leopold II., König von Belgien, aus Schloß Laeken bei Brüssel (* 1835) — 1914 England verlor das Protektorat über Ägypten.
Sonne: Aufgang 8,08, Untergang 3,15,44.
Mond: Aufgang 11,23,51, Untergang 8,48.

Spielplan der Dresdner Theater.

Oper: Sonntag, 16. Dezember: Die Fledermaus 7 bis 10; Montag, 17.: Der Barbier von Bagdad 7,30 bis 9,45; Dienstag, 18.: Spielzeug Schneevogel Gianni Schicchi 7,30 bis 10; Mittwoch, 19.: Der Barbier von Bagdad 7,30 bis 9,45; Donnerstag, 20.: Dessenl. Hauptprobe zum 3. Sinfoniekonzert 8 bis 9,45; Freitag, 21.: 3. Sinfoniekonzert 8 bis 9,45; Samstag, 22.: Der Barbier von Bagdad 7,30 bis 9,45; Sonntag, 23.: Schubert-Langsonate Spielzeug 7,30 bis 4. Die Nacht des Schicksals 7,30 bis 9,10,30; Montag, 24.: geschlossen.
Schauspielhaus: Sonntag, 16.: Vorm. 11,30. 2. Morgenfeier, Wechnachten, Ende n. 1., abends 7,30: Doer-Calais bis 10; Montag, 17.: Der erniedrigte Vater 7,30 bis n. 9,45; Dienstag, 18.: Schneewittchen 7,30 bis n. 9,15; Mittwoch, 19.: Der Tag, 18.: Schneewittchen 7,30 bis n. 10; Donnerstag, 20.: Geizige, der eingebildete Kranke 7,30 bis n. 10; Freitag, 21.: Schneewittchen 7,30 bis n. 9,15; Samstag, 22.: Geizige 7,30 bis n. 10; Sonntag, 23.: Trolsch und Cressida 7,30 bis n. 10,15; Montag, 24.: geschlossen.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 292

Sonnabend, am 15. Dezember 1928

94. Jahrgang

Im Advent.

Advent Es ist wie ein Singen:
„Nun ist die gnadende Zeit,“ —
Ein mahnendes himmlisches Klingen
„Nun macht euch empfangsbereit.“

Advent Nun lasse das Sinnen
Um Sorge und Alltagsleid . . .
Mit heiligem Zauber umspinnen
Will alle die Adventszeit.

Märchen aus uraltem Borne
Nehmen die Herzen in Bann . . .
Am Webstuhl der Zeit — die Korne
Hält einmal die Spule an.

Und selbst verwilderte Herzen
Träumen von Heimat und Licht . . .
Grüßt nicht mit dem Lächeln voll Schmerzen
Der Mutter herzliebendes Gesicht?

Sie hebt bedeutsam die Hände:
„Hört ihr das Klingen von weit?
Dah alles zum Segen sich wende,
Nacht still euch empfangsbereit!“

Auf rauschen versunkene Borne . . .
Und die Sorge um Sorge spannt
Am Webstuhl der Zeit — die Korne
Hält einmal die Spule an.

E.-gen.

Keine verstrühten Weihnachtsbäume.

Man beklagt es mit jedem Jahre mehr, daß der Jugend viel zu viel Weihnachtsfreude vorweggenommen werde.

Gewiß ist der lichterprangende Tannenbaum das schönste Symbol des Christfestes, und es lag auch für die Schaufensterreklame nichts näher, als sich mit besonderer Vorliebe dieses Symbols zu bedienen. Steht man sich heute in den größeren Städten die vorweihnachtlich geschmückten Fenster an, dann begegnet man dem Tannenbaum fast auf Schritt und Tritt. Nicht allein das. Die dort aufgestellten Bäume bieten an Umfang und Ausschmückung natürlich beträchtlich mehr, als sich zahlreiche deutsche Familien leisten können.

Bei diesem Massenaufgebot von riesigen, prachtvollen Weihnachtsbäumen kann es selbstverständlich

nicht ausbleiben, daß sich die Fülle des vordem Geschautes am Heiligen Abend auf das Kindergemüt auswirkt. Der brennende Tannenbaum wird dem Kinde zwar immer eine Freude sein, der Eindruck der Ueberraschung ist aber zweifellos erheblich herabgedrückt. Das Kind ist bei weitem nicht mehr so glücklich, ja, wenn es dem kleineren Bäumchen, das ihm die Mutter mit so viel Liebe geschmückt hat, gegenübersteht, überfällt es so etwas wie eine Enttäuschung. Den guten Eindruck zu vermindern, dazu tragen auch die zahlreichen Vereinsfeierlichkeiten bei, die in den Wochen vor dem Feste veranstaltet werden. Unge- wollt natürlich.

Der frohen Kindesaugen wegen wäre es deshalb



Eissegeln — ein schöner Wintersport.

Mit einer Geschwindigkeit, die sich oft mit der des Autos messen kann, flüht das Eissegel über den blanken Spiegel. Nichts für nervenschwache Leute, aber für die anderen um so genußreicher.

anzuempfehlen, sowohl bei der Schaufensterreklame wie auch bei den Vereinsfeierlichkeiten mehr die Idee des Adventskranzes in diesen Vorweihnachtswochen zu verwenden. Auch damit lassen sich sehr schöne Effekte erzielen und man hätte dem eigentlichen Fest und seiner Freude nicht vorgegriffen.

Du willst wissen, wer der am meisten Wohlgeleitene ist? Der viel Gefälligkeit erweist, ohne Gefälligkeit zu beanspruchen.

Ein großer Teil der Heutigen hat mehr Teilnahme für Geschehnisse als für den Menschen.



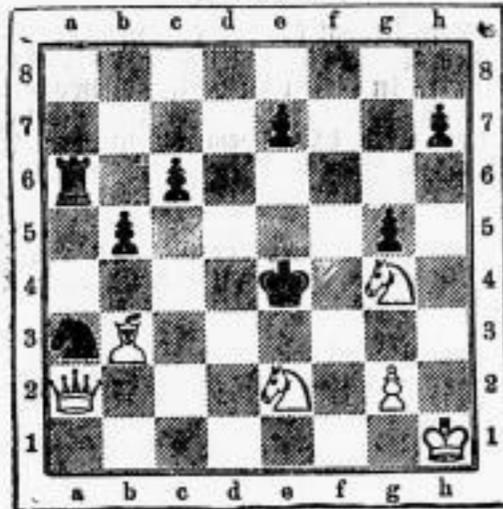
Konferenz ohne Sitzungssaal.

Durch eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Telephonwesens kann der Besitzer eines Hauptanschlusses durch eine besondere Einrichtung sich beliebig mit mehreren Personen unterhalten, ohne an einen Hörer oder an eine Muschel gebunden zu sein.

aus-
und:
Stra:
glen
0,88,
2,29,
442,
8,20.
per
tion:
ggen
8 bis
205).
221
5 bis
izen
2,25).
nsaat
weise-
(22
29,50
gelbe
-37).
r 26
13,20
offel-
gon-
die
und
2,20
abrit-
Dch-
über,
ands-
ht in
1. 12.
8-60
4-56
7-52
8-44
3-54
0-52
6-48
0-44
1-44
2-38
3-29
8-20
2-54
6-49
8-43
4-44
30-90
60-78
42-58



Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Besuchskarten-Rätsel.

Frieda Gehbale
Wunsiedel.

Durch Umstellen der Buchstaben auf vorstehender Besuchskarte erhält man einen Abschiedsgruß, den die Inhaberin beim Austritt einer kürzeren Reise den Zurückbleibenden zuruft.

Zerschnitt-Aufgabe.



Wo ist der Hundekopf?
Die schwarzen Bildchen schneide man aus und stelle diese so zusammen, daß die entstehende weiße Silhouette einen Hundekopf ergibt.

Zusammenfüg-Aufgabe.

Am Au Bei Ed Fall Karl Los Marsch Po Gold Stelle Wald.

Je zwei der vorstehenden 12 Wörter, richtig aneinandergesetzt, müssen stets ein Hauptwort ergeben. Wie lauten diese?

Bilder-Rätsel.



Silben-Rätsel.

a ar da oo drill ei en eu fan gelb in in ing Ki ket
lut man na ne nel nis nold o phrat ri rie sa se sei
sinkt te te te ten tra trat ve wer zi.

Aus vorstehenden 39 Silben bilde man 16 Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Männlicher Personennamen. 2. Römischer Volkstribun. 3. Tropische Frucht. 4. Teil eines Fruchtkörpers. 5. Militärische Truppe. 6. Ballspiel. 7. Militärischer Gruß. 8. Kleine wichtige Geschäfte. 9. Affenart. 10. Muse. 11. Fluß in Vorderasien. 12. Naturtrieb. 13. Kaufmännisches Papier. 14. Gewürz. 15. Teil der Kirche. 16. Fluß in Oststein. Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben Anfangs- und Endbuchstaben, beidemale von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Magisches Dreieck.

a	.			
a	a			
b	e	e		
l	m	m	p	
r	s	s	u	u

Die Buchstaben in vorstehendem Dreieck stelle man derart um, daß die drei äußeren Reihen, wie die drei wägerechten Mittelreihen Wörter mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Stadt in der Schweiz. 2. Teil des Auges. 3. Sumpfbogel. 4. Flächenmaß. 5. Bad in Belgien. 6. Biblischer Name.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kößelsprung-Rebus: Man beginnt mit dem Ablesen bei dem mittellsten oberen Feld, auf welches die Figur in der Mitte hinweist, und liest dann nach rechts herum mit dem Kößelsprung weiter. Das ergibt dann: Das Glück macht alles gleich. — Den Faulen und den Tätigen. — Arm und reich.

Der Reiderstrant: 1. Rod. 2. Hut. 3. Weste. 4. Hofe. 5. Mantel. 6. Schirm.

Dreißigbüge Scharade: Dafenklein.

Sprichwort-Rätsel: Man muß dem Glück die Dornen bieten.

Bilder-Rätsel: Tadeln können zwar die Loren, aber besser machen nicht.

Einzel-Aufgabe: Schau Spiel Plan Stat Tisch Gast Streit Art Dieb Hund Raub Tier Woch Tat Kraft. — Start.

Bruchteil-Aufgabe: Selter Tinte Umding Rippe Bar. in. — Sturm — Regen.

Silben-Rätsel: 1. Karaffe. 2. Tischfuß. 3. Jock. waddl. 4. Karaffe. 5. Emanuel. 6. Karabu. 7. Produkt. 8. Uniform. 9. Bibelk. 10. Juden. 11. Garmut. 12. Brigitte. 13. Urkraft. 14. Reuseeland. — Keinem zu Ekel und keinem zu Leide.

Fortschritte im Segelflug.

In einem Vortrag: „Neue Fortschritte im Segelflug“ würdigte Professor Georgii von der Rhön-Rosfitten-Gesellschaft die Fortschritte, die der deutsche Segelflug in den letzten Jahren und besonders im Jahre 1928 gemacht hat. Während man noch 1922 und 1923, so führte der Redner u. a. aus, geneigt gewesen sei, vom Segelflug Erfolge zu erwarten, die dieser nicht erfüllen konnte, habe sich nunmehr die Erkenntnis von der wahren Bedeutung dieser Sportart und ihres hervorragenden Einflusses auf die Entwicklung der Flugtechnik Bahn gebrochen.

Die Erfolge der Segelflugwettbewerbe der letzten Jahre und vor allem die Ergebnisse der Rhön-Wettbewerbe 1928 hätten dazu geführt, daß heute der Segelflugbewegung auch von der Allgemeinheit wieder die Bedeutung beigegeben werde, die ihr in Rahmen der gesamten Luftfahrt zukomme. Diese allgemeine Beachtung und Hochachtung der deutschen Segelflugleistungen habe dazu geführt, daß auch im Auslande starke Bestrebungen im Gange seien, mit dem deutschen Segelflug Verbindung zu erlangen und mit ihm zusammenzuarbeiten. Die Folge dieser Bestrebungen sei die Entsendung der deutschen Segelflugexpedition nach den Vereinigten Staaten gewesen, die vom April bis September dort ihre Tätigkeit entfaltet hat, und weiterhin die deutsche Segelflugvorführung anlässlich des französischen Wettbewerbs in Baubille im Juli 1928. Außer dieser letzten Ausbreitung der Segelflugbewegung seien im vergangenen Jahre erhebliche Fortschritte in der Erforschung der Segelflugmöglichkeiten gemacht worden.

Das Forschungs-Institut der Rhön-Rosfitten-Gesellschaft habe durch systematische Versuche im Sommer dieses Jahres den Nachweis erbracht, daß auch unter Wolken Aufwinde solcher Stärke vorhanden seien, die geradezu hervorragende Bedingungen für den Segelflug schaffen. Im Rhön-Wettbewerb 1928 zeitigten diese Versuche ihre ersten Erfolge im praktischen Segelflug. Die ausgezeichneten Höhenflüge, vor allem die Rekordhöhe von 775 Metern konnte nur durch Ausnutzung dieser Aufwinde erreicht werden. Für die weitere Erforschung des Segelfluges unter Wolken und damit über ebenem Gelände erschließen sich für die Zukunft noch unübersehbare Möglichkeiten.

Roman-Beilage

DIE MÄNNER UM SIBYLLE WENGLER

ROMAN VON JOLANTE MARES.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Langsam, versonnen, stieg Sibylle die drei Treppen hinauf, ihren Entschluß noch einmal überdenkend. Es war ihr klar, daß sie ein Ende machen mußte. Auch wenn ein Leben dadurch früher zum Ziel kam.

Dela war nicht zu Hause. Die Geheimrätin empfing sie und führte sie in Delas Zimmer.

Dort schrieb Sibylle an Rastorf, daß sie kein Bedenken mehr habe, sich von Eickstedt zu trennen. Morgen, in aller Frühe, möge er sie anrufen, damit sie ein Zusammentreffen verabreden könnten, um ihre Zukunftspläne zu besprechen.

Tief atmete sie auf, als sie den Brief eigenhändig in den Kasten schob. Ein triumphierender Blick traf Krüger, der ihr das Steuerrad überlassen mußte. Nun mochte er berichten, so viel er wollte. — Sie war frei. Jetzt, sofort nach ihrer Rückkehr, würde sie Eickstedt von ihrem Beschluß in Kenntnis setzen.

Der Wagen lief. Sibylle hatte Eile, dem Glück, das auf sie wartete, näher zu kommen.

Eickstedt hatte ein schattiges Plätzchen im Garten aufgesucht, wohin er sich jeden Vormittag fahren ließ. Ein wenig versteckt, nahe dem Kieferngebüsch, war es sein Lieblingsaufenthalt geworden. Hier pflegte er zu lesen, Notizen zu machen, und hier hatte er heimliche Besprechungen mit Ju-Schung, dem chinesischen Diener.

Er horchte auf, als er Sibylles Schritt leicht und federnd kommen hörte. Es schien ihm, als wären ihre Füße heute von Freudigkeit beseelt. Sollte sie wieder eine Begegnung mit Rastorf gehabt haben?

Hastig schob er ein kleines Notizbuch, dessen Seiten mit einer steilen Kritzelschrift bedeckt waren, in seine Rocktasche. Dann blickte er ihr erwartungsvoll entgegen.

„Du kommst sehr zeitig aus der Stadt zurück.“
Sibylle setzte sich in einen Korhsessel, von denen immer einige um Eickstedt herumgruppiert waren, und sagte:
„Ich bin nicht im Reisebureau gewesen.“

„Und warum nicht?“
„Weil ich nicht wußte, ob du deine Dispositionen einhalten willst, wenn ich dir mitteile, daß ich nicht mitreisen werde.“

Jetzt bohrte sein tüchtiger Blick sich fest in sie hinein.
„Auflehnung?“ fragte er.

„Ja, Auflehnung!“ erwiderte sie. „Ich habe es satt, mich deinem empörenden Verhalten unterzuordnen. Ich werfe die Sklavenketten ab.“

Aufsteigende Röte färbte sein Gesicht. Sie sah, wie er sich zu beherrschen suchte. Einen Augenblick rang er nach Lust, dann sagte er: „Willst du damit sagen, daß du mein Haus verlassen willst?“

„Ich betrachte von heute an unsere Ehe als gelöst.“
„Unsere Ehe gelöst! Hal! Als ob du die Macht dazu hättest! Du kennst mich, du weißt, daß ich nicht zu scherzen pflege; ich sage dir, daß ich dich niemals freigeben werde. So lange ich lebe, bleibst du meine Frau; ich will nicht, daß du den anderen heiratest.“

„Du willst mir die Zukunft verschließen?“
„Deine Zukunft ist an meiner Seite.“
Sibylle war aufgesprungen. Mit aufgehobenen Händen, als wolle sie ihn anpacken, war sie vor ihn hingetreten. Erbläsend schrie Eickstedt: „Ich weiß, daß du darauf sinnst, wie du meinen Tod herbeiführen kannst. Wage es nicht, mich zu berühren.“

„Ich werde mich nicht an dir vergreifen“, sagte Sibylle tonlos, indem sie ein paar Schritte zurückwich. „Ich will dir nur sagen, daß alle deine Drohungen meinen Entschluß nicht umstimmen werden.“

„Wenn du mich verläßt, bin ich nicht mehr zum Still-schweigen verpflichtet. Bist du auch entschlossen, deinen Vater zu opfern?“

„Wenn mein Vater von dem Haß wüßte, der zwischen uns aufgeschossen ist, so wäre er wohl zu jedem Opfer bereit, das mich von dir erlösen könnte.“

„Wann gedenkst du, mein Haus zu verlassen?“
„Jetzt, sofort, an meiner Seite —“

Ein hartes Lachen klang von Eickstedts Lippen, als er, sich umwendend, den aus dem Buschwerk kommenden Wengler erblickte. „Wie auf dem Theater. Du kommst aufs Stichwort. Aber mit diesem Abgang ist das Spiel noch nicht aus.“

„Wir wissen das, Josef Eickstedt.“
Wengler hatte sich neben den Rollstuhl gestellt. Seine bebende Rechte ruhte auf der Lehne. Sein grauer Kopf war niederwärts gebeugt, so daß Sibylle seine Augen nicht sehen konnte. Plötzlich rutschte seine Hand an der Lehne herab, schlaff hingen seine Arme in den Gelenken. Dann, sich einen Kuck gebend, reichte er den Kopf aus den Schultern und sprach mit einer Stimme, der er Festigkeit zu geben versuchte: „Du gibst Sibylle nicht frei?“

„Nein!“
„Ist das dein letztes Wort?“
„Du weißt, daß ich unbeugsam bin, Wengler. Nimm deine Tochter mit dir. Mag sie die Dirne des Herrn von Rastorf werden.“

Sibylle umfaßte den wartenden Mann. Sie hatte Mühe, ihn zu führen. Seine Füße klebten am Boden. Auch ihre Knie zitterten; aber aufrechten Ganges, mit trotzig in den Nacken geworfenem Kopf, ging sie über den Kies dem Hause zu.

Sibylle hatte sich wieder in ihren Mädchenstimmern eingerichtet. Ihrem Briefe an Rastorf hatte sie einen telephonischen Anruf folgen lassen. Gegen ihr Erwarten, hatte sie ihn in seiner Wohnung erreicht. Ihren Brief hatte er noch nicht erhalten. Sie berichtete ihm von dem Vorgefallenen und bat ihn, zu ihrem Vater zu kommen. Wengler wollte den Mann, den Sibylle liebte, kennenlernen.

Als Rastorf kam, empfing Sibylle ihn in ihrem Zimmer. Jubelnd schloß er sie in seine Arme. Wollte nichts wissen, als nur das eine, daß sie aus dieser verhassten Ehe geflohen. Erst als sie mit dem Vater zusammensah, horchte er auf die Worte des alten Herrn. Und Born überkam ihn.

„Soll denn seine Tyrannei niemals ein Ende nehmen?“
brauste er auf.

„Alles hat einmal ein Ende, mein lieber Sohn, und glauben Sie mir: auch der Bosheit dieses Mannes sind Grenzen gesetzt.“

Als Rastorf am späten Abend Sibylle zum Abschied in die Arme nahm, sah er, daß ihre Augen voll Tränen standen.

„Liebling, du weinst?“

Sich an ihn schmiegend, flüsterte sie, indem die Tränen ihren Augen entströmten: „Mir ist so bange, Dieter, ich weiß nicht, was der Vater vor hat —“

„Sei mutig, mein Herz.“

„Ich will es sein; aber ich fühle, wie die Furcht mich überfällt. Gießtedts Rache wird nicht auf sich warten lassen. Entweder Vater läßt sich verhaften — oder, Dieter, wenn er morgen vielleicht schon —“

Schluchzend hing sie sich an seinen Hals. Leicht strich er über ihr schönes, rostrotes Haar.

„Sibylle, mein Liebling, wir haben ja gewußt, daß es so kommen muß. Glaube mir, das letzte Jahr war schon kein Leben mehr für ihn. Selbstvortwürfe haben ihn verkehrt, wenn er geht, so wird er den Frieden finden.“

„Zu denken, daß er meinetwegen —“

„Nicht belnetwegen, Sibylle. Vergißt du denn, daß er ein Schuldiger ist? Das alles sind doch nur Folgen einer Schuld, die auf ihm ruht.“

„Es ist so, wie du sagst, Dieter, aber der Gedanke an seine Schuld tritt zurück, wenn ich mir vorstelle, daß er jetzt vielleicht in seinem Zimmer sitzt, daß er vielleicht doch noch am Leben hängt, sich durchkämpfen muß zu einem Entschluß.“

„Dein Vater hängt nicht mehr am Leben, das kannst du mir glauben. Er wird es als einen guten Abgang betrachten, daß er dir die Freiheit zurückgeben kann.“

„Mir die Freiheit zurückgeben, liegt nicht mehr in seiner Macht.“

In ihrem hellerleuchteten Zimmer wanderte Sibylle unruhig auf und ab. Zuweilen blieb sie stehen und horchte in die nächtliche Stille hinein. Hörte sie ein Geräusch, so schreckte sie zusammen. War alles still, so bedrückte sie das tiefe Schweigen der Nacht. Sie fürchtete sich vor dem Schrecklichen, das kommen mußte. Vielleicht war es schon geschehen. Vielleicht hatte dort drüben schon ein Herz aufgehört zu schlagen. Der Tod war schon im Hause. Deswegen die Grabesstille um sie herum.

Sie schlich zur Tür und öffnete sie spaltbreit. Als sie in die Dunkelheit blickte, fuhr sie zurück. Ihr war, als habe sie huschende Schritte gehört. — — —

Erst gegen Morgen hatte Sibylle sich auf das Bett geworfen. Aus kurzem Schlummer erwacht, brauchte sie lange Zeit, ehe sie sich zurechtfinden konnte. Als die Erinnerung an die Vorgänge des gestrigen Tages kamen, riß Schreck sie in die Höhe.

Sie hatte geschlafen, hatte schlafen können, während da drüben — —

Sie blickte auf die Uhr. Um diese Zeit pflegte der Vater zu frühstücken. Heute hatte er der Haushälterin wohl Befehl gegeben, ihn nicht zu wecken. War es ihr vorbehalten, ihn zu finden?

Mit langsamen, schweren Bewegungen kleidete Sibylle sich an. Ihre Hände zitterten, als sie das Haar im Nacken verknoteten.

Der Lärm der Straße klang zu ihr herauf. Im Hause rührte sich nichts. Noch waltete dieselbe Stille, die sie in der Nacht erschreckt hatte.

Sibylle zögerte, die Tür des Speisezimmers aufzulkinteln. Als sie endlich über die Schwelle trat, sah sie den Vater am Frühstückstisch sitzen.

„Du pflegtest sonst nicht so früh aufzustehen, Sibylle.“

„Ich habe keine Ruhe finden können, Vater. Aber auch du siehst aus, als hättest du eine schlaflose Nacht hinter dir.“ Forschend blickte sie in das zerfallene, von Furchen durchzogene Gesicht.

„Ich schlafe niemals viel. In dieser Nacht wuchsen die Vortwürfe, die ich mir zu machen habe, ins Riesenhafte.“

Doppelte E
norleste E
heißt, soll
erhoffte di
sonders vi
schwach w
tag, zu na
wirkt hab
bestimm un
hiet im a
Eisenbahn
und ein 9
wurde. un
wieder un
alle die, C
gefrige C
sonders v
sich daber
Schellerbo
im Quell
linie wur
ren, am C
wärts mit
wäufig.
die letzter
wird der
durch bee
schäfte v
verkehr
wogen fu
und an
Rodelsch

„Vater!“

„Laß gut sein, Sibylle“, wehrte er ab. „Ich freue mich, daß ich mit dir zusammen frühstücken kann. Wir wollen in dieser Stunde vergessen, was uns getrennt hat.“

Der Anblick des Vaters, der sich bemühte, ruhig und heiter zu plaudern, nahm ihr den Druck, von dem sie sich die ganze Zeit belastet fühlte. Für wenige Minuten schien es Sibylle, als wäre der Sturm, der sie wieder in das Haus ihres Vaters gewirbelt hatte, vorüber. Aber als der Vater Tasse und Zeller beiseite schob, als jetzt ihre Augen sich ineinander senkten, wußte sie, daß es nur eine vorübergehende Stille gewesen war, das neue Stürme sie erwarteten.

„Und nun, Sibylle, mache ich dir den Vorschlag, ohne Rücksicht auf mich deinen geplanten Ausflug mit Rastorf auszuführen. Ich erwarte dich nicht zu Tisch. Es wäre mir lieb, wenn ihr auswärts speisen wölltet. Ich könnte mich euch doch nicht widmen, ich brauche die Zeit, um verschiedene Anordnungen zu treffen —“

„Vater!“ Sibylle war aufgesprungen. Ihre Arme umschlangen seinen Hals.

„Du hast deinen Bräutigam, mein Kind; ich wünsche, daß er mir seine Achtung nicht versagen möge. Es ist meine Pflicht, an deine Zukunft zu denken. Geh' zu ihm, grüße ihn von mir und sage ihm, daß er dich glücklich machen soll.“

„Vater, ich habe dir gegrollt.“

„Du warst im Recht, mein Kind. Das Unrecht war auf meiner Seite.“

„Vater, wenn du noch warten möchtest?“

„Worauf? Josef Gießtedt kennt keine Gnade, das solltest du doch wissen.“

Sibylle stand zum Ausgehen bereit, als ein Anruf Rastorfs aus Staaten sie erreichte.

Er hatte zur Prüfung eines Flugzeuges hinausgemußt. Länger, als er vorausgesehen, wurde er aufgehalten. Er bat sie, ihn um zwei Uhr im Stadion, wo sie zusammen zu Mittag essen wollten, zu erwarten.

Es war erst elf Uhr, aber Sibylle duldete es nicht im Hause. Furcht und Unruhe trieben sie hinaus. Der Gedanke, Dela aufzusuchen, kam ihr. Die Proben für ihr Pariser Auftreten nahmen sie jeden Vormittag in Anspruch. Sie wollte versuchen, sie im Theater zu treffen.

Schnell, mit einer gewissen Hast, ging Sibylle durch die Straßen. Sie nahm keinen Wagen, denn sie hätte nicht stillsitzen können. Sie hatte das Gefühl, rennen, laufen zu müssen. Als könne sie durch ihr Vorwärtstürmen dem entfliehen, was auf sie wartete.

Im Theater angelangt, erfuhr sie, daß Dela vor einer knappen Viertelstunde das Haus verlassen hatte. Wohin sie gegangen, konnte man ihr nicht sagen.

Niklaunig irrte Sibylle durch die Straßen. Gedankenlos musterte sie die Auslagen der Schaufenster, blickte prüfend auf die ihr begegnenden Menschen, ohne einen Eindruck von ihnen zu empfangen. Sie ärgerte sich, daß sie so frühzeitig das Haus verlassen hatte. Sie bohnte in ihrem Hirn um das Warum.

Man hatte sie forthaben wollen.

Nun würgte sie wieder die Angst.

Warum war Rastorf nicht an ihrer Seite?

Die Einsamkeit dieser Stunde wurde ihr zur Qual.

Sie war stehengeblieben. Ihre Hand suchte nach einer Stütze. Sie fühlte, wie ihre Knie zitterten. Sie stand im Toreingange eines Hauses. Ein Mann kam heraus und musterte sie scharf.

Sie blickte um sich. Wo war sie hingekommen? Viele Menschen wogten vor ihr auf und ab. Elektrische Bahnen rasselten vorüber. Ein großer roter Bau ragte vor ihr auf: das Rathaus. Sie war im Zentrum der Stadt. Eben schlug die Uhr halb eins. Langsam schob sie sich vorwärts. Ihre Knie zitterten noch immer. Dort drüben war eine Konditorei. Sie ging über den Fahrdamm. Saß an

einem kleinen Tisch, bestellte irgend etwas. Als man ein Kuchenstück vor sie hinstellte, starrte sie darauf hin. Alle Tische um sie herum waren besetzt. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen. Dieses Herein und Heraus schien Sibylle mit Interesse zu beobachten. Ihre Augen wanderten hin und her, waren groß und glänzend. Ein Herr setzte sich an ihren Tisch; als sie keine Notiz von ihm nahm, zog er eine Zeitung hervor und vertiefte sich darin.

Und plötzlich tauchte wieder die Frage vor ihr auf, warum sie hier sitze? Mitten in der Stadt in einem dunstigen Raume unter Hunderten von Menschen.

Menschen!
Das war es. Sie suchte sie, weil sie das Alleinsein fürchtete.

Und hatte sich doch nicht gefürchtet.
Die Zeitung sank herab. Zwei braune Augen blickten sie forschend an.

Sibylle wußte nicht, daß sie lächelte. Sie zuckte zusammen, als sie eine Ansprache hörte.

„Ich wünsche, allein zu bleiben“, erwiderte sie.
Allein!

Sie mußte allein sein. Plötzlich ertrug sie die Menschen, diese lärmende, schwärmende Masse nicht mehr.
Was sollten die Menschen ihr denn auch?

Sie erhob sich und ging hinaus.
Der Kuchen stand unberührt da.

Noch immer fühlte sie Bleigewichte an den Füßen. Langsam ging sie vorwärts. Auf dem Schloßplatz trat sie an einen Autoführer heran: „Ich möchte selbst fahren.“

„Ne, das kann ich nicht machen. Wenn etwas passiert, rriege ich die Strafe. Ueberhaupt weiß ich doch nicht, ob Sie fahren können.“

Sibylle nickte. „Sie haben recht. Fahren Sie mich zum Stadion hinaus.“ — — —

Als Sibylle den Wagen verließ, trat Rastorf ihr schon entgegen. Er trug den Hut in der Hand, sein Gesicht war von dunkler Röte übergoßen.

„Ich bin unglücklich, daß ich dich habe so lange allein lassen müssen, Liebling.“

„Ich bin in der Stadt umhergeirrt. Der Vater wollte mich forthaten.“ Sie preßte seine Hand, schob ihren Arm durch den seinen und schmiegte sich an seine Seite. „Du siehst erhitzt aus. Bist du zu Fuß herübergekommen?“

„Ich war doch früher abkömmlich, als ich geglaubt hatte. Da bin ich denn gewandert. Aber warum bist du in die Stadt hinein gegangen? Uebrigens hättest du nach Staaken hinauskönnen.“

„Ich konnte nicht wissen, ob es dir recht wäre.“
Er schlug sich vor die Stirn. „Wahrhaftig! Wie habe ich daran nicht denken können! Eile macht gedankenlos! Zwei Stunden hätten wir schon früher zusammen sein können.“ — — —

Als sie sich am Tische gegenüber saßen, bemerkte Rastorf, wie müde Sibylle aussah.

„Die erste Nacht, die ich wieder in meinem Vaterhause oerbrachte, war sehr traurig für mich. Ich habe keinen Schlaf finden können.“

„Liebling, kannst du denn keine Freude aufbringen darüber, daß wir bald vereinigt sein werden?“

„Seit ich zum Vater zurückgekehrt bin, ist mir das Herz so schwer. Die alte Kindesliebe ist wieder erwacht. Du begreifst, daß ich einen Schmerz empfinden muß, der meine Freude trübt.“

„Ich begreife das, Sibylle. Und ich liebe dich, weil du männlichen Mut mit weiblicher Empfindung vereinigt, nur noch mehr.“ Er hob sein Glas. „Wilst du mit mir anstoßen auf unsere Zukunft? Daß sie glücklich, gesegnet sei?“ In leisem Tone klangen die Gläser aneinander, während ihre Blicke sich liebkosten. „Pilot und Pilotin“, sagte er, als er sein Glas auf den Tisch zurückstellte.

Der Wein übte auf Sibylle eine belebende Wirkung aus. Ein zarter Schimmer breitete sich über ihr Gesicht.

Ihre trüben Augen bekamen wieder Glanz und ein Lächeln umspielte ihren Mund.

Rastorfs Bemühen gelang es, Sibylles düstere Stimmung zu verschleuchen und sie zur Munterkeit zu erwecken.

Plötzlich aber, als sie ihr Glas wieder zum Munde führen wollte, zuckte sie zusammen und stammelte: „Wenn es jetzt geschieht, in diesem Augenblick, Dieter — —“

Hart setzte sie das Glas auf den Tisch zurück, daß der Wein verschüttete. „Laß uns hinausgehen. Ich ertrage es nicht, hier so still zu sitzen.“ — — — — —

Sie wanderten durch Wald und Gehölz.
„Ich selbst habe ihm zum Vortwurf gemacht, daß er zu feige war, sich zu töten, aber jetzt, da er bereit dazu ist, möchte ich diesen Vortwurf zurücknehmen.“

„Wenn er heute aus dem Leben scheidet, so geschieht das nicht, um dich von Eickstedt zu befreien, sondern um einer Gefängnisstrafe zu entgehen. Du darfst nicht vergessen, daß seine Schuld das Urübel ist.“

Sibylles Fuß stockte. Sie senkte den Kopf und erwiderte leise: „Wenn er damals den Mut gefunden hätte — —“

Sibylle war müde geworden. In einer Richtung machten sie Rast. Legten sich im Schatten einer alten Eiche lang auf die grüne Rasenfläche und starrten in den Himmel. Er war tiefblau. Mit kleinen weißen Wölkchen betupft. Ihnen gegenüber flutete die pralle Sonne, durchglühte die Luft und wehte sie heiß zu ihnen hin.

„Auch hier ist es still“, sagte Sibylle aus ihren Gedanken heraus. „Aber es ist eine andere Stille, als diese unheimliche Stummheit der Nacht, in die man hinaus-schreien möchte, um Leben zu spüren, aber aus Furcht vor dem Klang der eigenen Stimme den Schrei in die Kehle zurückpreßt.“

„Du kennst doch keine Furcht, mein Liebling.“

Eine Weile schwieg Sibylle. Dann, indem sie bemüht war, einen inneren Widerstand zu durchbrechen, sagte sie: „Warum habe ich mich eigentlich gefürchtet? Das, was jetzt kommen muß, mit dem habe ich mich doch schon vertraut gemacht. Es kann mich nicht mehr erschrecken.“

„Liebling, du siehst müde aus, möchtest du nicht versuchen, ein wenig zu schlafen? Ich werde dir etwas vorsingen. Ein Wiegenlied. Mutter sang es mir, wenn ich einschlafen sollte. Es ist ein unfehlbares Schlafmittel.“

„Deine Mutter! Die meine starb so früh. Hast du sie sehr lieb gehabt?“

„Sie war eine gute Mutter.“

„Das ist nicht genug. Hatte sie viel Liebe für dich?“

„Mein Bruder war ihr Lieblingssohn.“

„Er fiel?“

„In der Marneschlacht. Zwanzig Jahre alt. Die Mutter starb ihm nach.“

„Singe dein Lied.“

Als sie vor der Wohnungstür standen, sehnte Sibylle sich gegen den Türpfosten und stammelte: „Er ist tot, Dieter, ich fühle es.“

Frau Behrends, die Wirtschaftlerin, öffnete ihnen die Tür. Sie hatte vertweinte Augen.

„Der Vater, Frau Behrends?“

„Er war sehr leidend, Frau Sibylle.“

„Wie starb er?“ fragte Sibylle dumpf.

„Ich war schon lange darauf vorbereitet“, sprach Frau Behrends in breitem Erzählerton, „aber gerade heute, wo er mir am Morgen etwas frischer, ich möchte beinahe sagen, forscher vorkam, habe ich an so was nicht gedacht. Gleich nachdem Sie das Haus verlassen hatten, war er fortgegangen. Nach einer reichlichen Stunde hörte ich ihn zurückkommen und in sein Zimmer gehen. Als ich dann später kam, um ihn zum Essen zu rufen, fand ich ihn zusammengesunken in einem Stuhl sitzen. Da telephonierte ich dem Herrn Geheimrat. Er kam sofort und konnte nur den Tod feststellen.“

„Und — woran?“

„Herzschlag.“

Ein hörbares Aufatmen kam von Sibylles Rippen. Sie griff nach Rastorfs Hand und sagte: „Komm, wir wollen zu ihm gehen.“

Hand in Hand traten sie durch die Tür des Schlafzimmers, in dem die Leiche Heinrich Benglers ruhte.

Während Rastorf hochaufgerichtet zu Füßen des Bettes stehen blieb, kniete Sibylle neben dem Schlummernden nieder, streichelte die gefalteten Hände.

War er eines natürlichen Todes gestorben oder hatte er unter dem erhöhten Druck seiner Schuld seinem Leben ein Ende bereitet?

Hatte der Arzt, der ein guter Freund des Hauses war, die Todesursache nicht erkannt oder nicht erkennen wollen?

Prüfend schaute Sibylle in das Gesicht des Toten. Ein Ausdruck von Frieden, von Erlössein lag in den erstarrten Zügen.

Sein Anblick beschwichtigte den Aufruhr ihrer Gefühle. Und auch über sie kam die Erlösung.

* * *

Im Zimmer des Verstorbenen sahen Sibylle und Rastorf in leisem Flüstergespräch zusammen, als das scharfe Klingeln des Telephons sie aufzuden ließ.

„Man hätte die Klingel abdämpfen sollen“, sagte Sibylle, während Rastorf sich erhob.

Lange horchte er in den Apparat hinein, dann antwortete er: „Ich danke Ihnen, Herr Doktor, ich werde der gnädigen Frau Mitteilung machen.“

So laut und schwer legte er den Hörer auf den Apparat zurück, daß Sibylles Rippen ein leichter Ruf des Vorwurfs entfuhr.

„Verzeih, aber ich vergaß im Augenblick den einen Toten über den anderen.“

„Was ist?“ sagte sie und blickte ihn fragend an.

Er antwortete nicht sogleich. Setzte sich auch nicht zu ihr. Ging ein paarmal im Zimmer auf und nieder. Im fahlen Abendlicht sah sie, wie seine Mundwinkel zuckten, wie seine Augen, in denen sie einen Ausdruck von Grausamkeit zu erkennen glaubte, leuchteten. Jetzt stellte er sich dicht vor Sibylle hin und sagte: „Auch Eickstedt ist tot, das ist ein wunderbarer Zufall, fast in derselben Stunde, in der dein Vater verschied, ist er ermordet worden.“

Sibylle saß regungslos. Kein Ton kam über ihre Lippen. Nur ihr Atem ging schnell und stoßweise. Endlich hauchte sie: „Ermordet?“

„Im Garten, in seinem Rollstuhl hat man ihn gefunden, mit einem Schuß in die Schläfe.“

„Weiß man — —?“

Rastorf schüttelte den Kopf. „Neben ihm im Grase lag der Revolver. Die Polizei ist mit der Untersuchung beschäftigt.“

„Liegt ein Raubmord vor?“

„Ich weiß es nicht. Es ist wohl anzunehmen, denn — wer außer uns hätte ein Interesse an seinem Tode?“

„Und die Mitteilung kam von Sun-Tso-Lin?“

„Von ihm. Er hat mich, dich umgehend in Kenntnis zu setzen.“

Sibylle preßte die Hände auf ihr Herz. Sie hatte den Chinesen im Garten gesehen, als sie mit ihrem Vater zusammen Eickstedt verlassen. Sie mußte annehmen, daß er die Auseinandersetzung, die zwischen Eickstedt und ihr stattgefunden, mit angehört hatte. War es möglich, daß er, um sie zu befreien — — —

„Nun sind sie beide nicht mehr, die mir ihren Willen aufgebrängt haben?“, sagte sie versonnen.

* * *

In Begleitung Delas war Sibylle von der Beisehung ihres Vaters zurückgekehrt. Viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen hatten sich um sie versammelt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen, nur der, den sie gern in dieser Stunde an ihrer Seite gesehen, hatte gefehlt.

Ein Freund Rastorfs war mit seinem Flugzeug abgestürzt. Ein Telegramm hatte ihn nach Leipzig an das Krankenbett gerufen.

„Die Vergangenheit ist nun für mich abgeschlossen“, sagte Sibylle, als sie sich auf den Divan streckte. „Eickstedts Tod hat alle Komplikationen aus der Welt geschafft.“

„Es ist so geheimnisvoll, daß er an dem gleichen Tage ermordet wurde, an dem dein Vater starb. Hast du denn keine Ahnung, wer der Täter sein kann?“

„Ich kannte seine Beziehungen nicht. Bei seinem böshaften Charakter ist es wohl anzunehmen, daß er Feinde gehabt hat. Mir erscheint sein Tod als eine ausgleichende Gerechtigkeit. Die Kugel erreichte ihn in dem Augenblick, als er mir die Zukunft zum zweiten Mal verschließen wollte.“

Sibylle, die in halb sitzender, halb liegender Stellung auf dem Divan ruhte, lehnte den Kopf zurück und schloß die Lider.

Eine Weile lag Schweigen zwischen den beiden Frauen. Dann sagte Sibylle: „Es ist mir unverständlich, daß Doktor Sun nichts hat von sich hören lassen. Er hätte doch Veranlassung nehmen müssen, mich aufzusuchen, als er den Tod meines Vaters erfuhr. Es wundert mich auch, daß er mit mir nicht über Eickstedts Ermordung sprechen will. Er nahm sich mein Schicksal doch so zu Herzen, ich möchte sagen, er lebte mit uns. Nun ist er plötzlich wie fortgeweht.“

„Bermißt du ihn?“

Es blieb Sibylle nicht Zeit, die Frage zu beantworten.

Frau Behrends hatte die Tür geöffnet und stürmte herein. Auf drei Herren deutend, die nach ihr das Zimmer betraten, sagte sie: „Entschuldigen Sie, Frau Sibylle, aber ich durfte die Herren nicht anmelden.“

„Kriminalpolizei“, fiel der eine ihr ins Wort. „Wir kommen in der Mordsache Eickstedt.“

Sibylle, vom Divan aufstehend, erwiderte mit einem Ausdruck von Ueberraschung: „Ich kann Ihnen keine Aufklärung geben, denn am Tage vorher hatte ich das Haus verlassen.“

„Das ist uns bekannt, Frau Eickstedt. Wir sind von den Vorgängen, die sich am Vortage des Mordes ereigneten, unterrichtet.“

„Wie können Sie das?“

„Diese Frage wird Ihnen der Untersuchungsrichter beantworten. Wir sind gekommen, um Sie zu verhaften.“

„Mich — zu verhaften?“ Sie blickte die Beamten verständnislos an.

Dann irrten ihre Augen zu Dela hin und tonlos sagte sie: „Ich verstehe das nicht, was will man von mir?“

„Sie stehen im Verdacht, gemeinsam mit Herrn von Rastorf den Mord an Josef Eickstedt begangen zu haben.“

Sibylle war blaß geworden, aber sie zwang sich zu Ruhe und Festigkeit. „Ich werde mit Ihnen gehen, um diesen Verdacht aufzuklären. Und Herrn von Rastorf hat man auch verhaftet?“

„Ich bin nicht befugt, darüber Mitteilung zu machen.“

Ein wehes Lächeln legte sich um ihren Mund; dann sich zu Dela wendend, die, wie betäubt, fassungslos in ihren Sessel zurückgesunken war, sagte sie: „Benachrichtige Sun-Tso-Lin von dem Verdacht, der auf uns ruht.“

* * *

Die Spuren einer tiefen, seelischen Erschütterung in den Zügen, stand Sibylle vor dem Untersuchungsrichter. Unter seinen durchdringenden Blicken überzog tiefe Röte ihr Gesicht, tief ein Beben durch ihren Körper. Doch im gleichen Augenblick schüttelte sie das Schwächegefühl von sich ab, steifte sich empor und bemühte sich, ihrer Stimme Klarheit und Festigkeit zu geben.

„Sie behaupten, an dem Mord Ihres Vaters keine Schuld zu haben, Frau Eickstedt?“

„Ich habe nichts damit zu tun.“

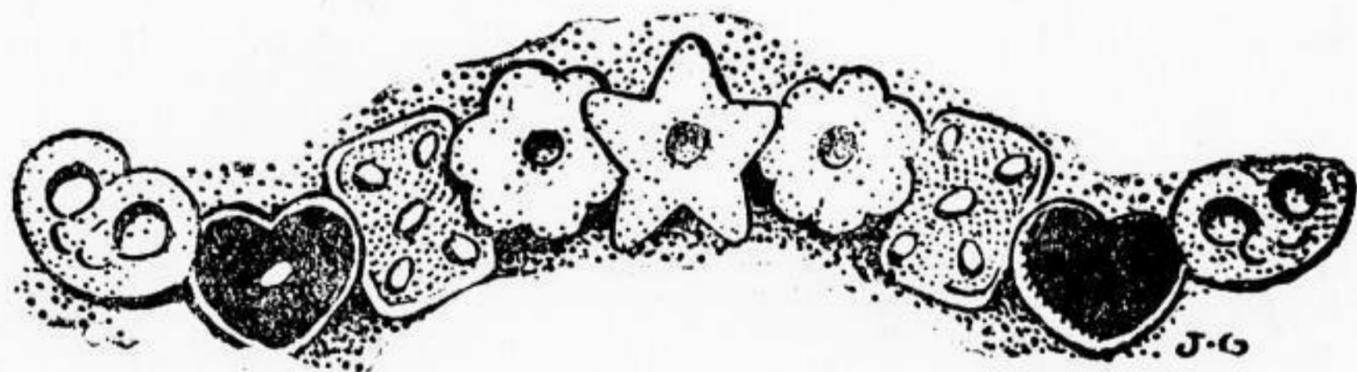
(Fortsetzung folgt.)

Frohe Jugend

Nr. 51

Beilage zur „Weiseritz-Zeitung“.

1928



Weihnachtsvorfrende.

Von Tante Holla.

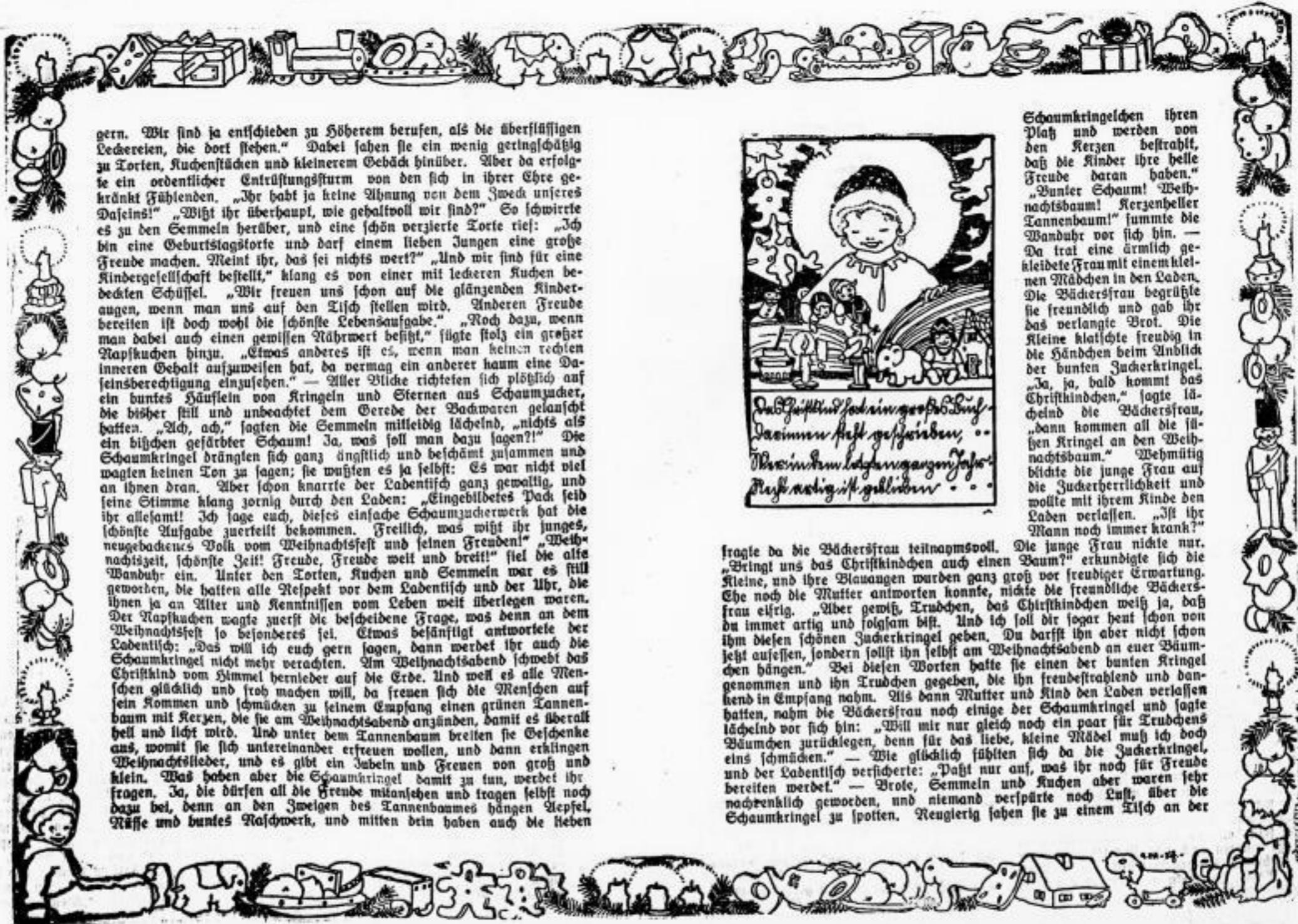
„Krack, krack! Da sind wir!“ riefen munter die frischen Semmeln, die soeben in einem großen Korbe in den Bäckerladen getragen wurden. „Wird auch Zeit!“ brummelte der Ladentisch. „Das Mariechen wartet schon eine ganze Weile auf euch; sie muß doch zur Schule.“ „Ticktack, schnickschnack!“ ließ sich die Uhr an der Wand in gleichmäßigem Tonsfall vernehmen. „S'ist allweil Zeit! Hat's ja nicht weit.“ Aber Mariechen schien sie nicht zu hören, sie trippelte vor Ungeduld von einem Fuß auf den anderen, und als ihr die Bäckersfrau nun zwei der schönsten und größten Semmeln herüberreichte, griff sie hastig zu und war mit einem eiligen „Guten Morgen“ hurtig aus der Tür. „Arme Schwestern!“ murmelten die zurückgebliebenen Semmeln. „So gleich aus der heißen Backstube in die Kälte draußen!“ „Lut nur nicht so zimperlich!“ klang es da etwas barsch von einem Regal herab, auf dem verschiedene Brote nebeneinander- und übereinandergeschichtet lagen. „Sollte doch jede von euch froh sein, wenn sie so bald ihren Daseinszweck erfüllen kann, denn wenn ihr morgen noch

hier liegt, dann nennt man euch altbacken, und das ist gerade kein Ehrentitel.“ „Stimmt, liebes Kommißbrot,“ pflichtete der Ladentisch bei, und ein glänzend braunes Brot meinte bedauernd: „Ihr seid eben nur von kurzer Lebensdauer; wir Brote können schon ein paar Tage länger aushalten; ja, mancher mag uns überhaupt erst, wenn wir älter sind.“ „Man will doch aber auch erst was vom Leben gesehen haben, ehe man so von den Zähnen eines Menschen zermalmt wird und wären's auch so gesunde weiße wie die von Mariechen,“ begehrte eine besonders knusprige Semmel auf. „Das könnt ihr genügsam,“ belehrte sie der Ladentisch. „Auch eure Schwestern, die Mariechen jetzt mitnahm, kriegen eine Menge zu sehen und zu hören, sie brauchen nur aufzumerken.“ — „Nun, ich meine, wir sollten vor allem an unsere Hauptaufgabe denken, die doch darin besteht, hungernde Menschen satt zu machen und ihnen neue Kräfte zum Leben zu geben,“ mahnte ein frisches Landbrot. „Gewiß,“ lenkten die Semmeln ein, „das wollen wir ja auch

Wo ist der Hundekopf?
Die schwarzen Bildchen schneide man aus und stelle
diese so zusammen, daß die entstehende weiße Silhouette
ihnen Hundekopf ergibt.

reich.
Der Kleiderstramp: 1. Rod. 2. Gut. 3. Weste. 4. Hose.
5. Mantel. 6. Schirm.
Dreißtägige Scharade: Hasenflein.

einwirkung dieser...
weitere Erforschung des Segelfluges unter Wolken
und damit über ebenem Gelände erschließen sich für
die Zukunft noch unübersehbare Möglichkeiten.



gern. Wir sind ja entschieden zu Höherem berufen, als die überflüssigen
Leckereien, die dort stehen." Dabei sahen sie ein wenig geringschäßig
zu Torten, Kuchenstücken und kleinerem Gebäck hinüber. Aber da erfolgte
ein ordentlicher Entrüstungsturm von den sich in ihrer Ehre ge-
kränkt Fühlenden. „Ihr habt ja keine Ahnung von dem Zweck unseres
Daseins!“ „Wißt ihr überhaupt, wie gehaltvoll wir sind?“ So schwirrte
es zu den Semmeln herüber, und eine schön verzierte Sorte rief: „Ich
bin eine Geburtstagsstorte und darf einem lieben Jungen eine große
Freude machen. Meint ihr, das sei nichts wert?“ „Und wir sind für eine
Kindergesellschaft bestellt,“ klang es von einer mit leckeren Kuchen be-
deckten Schüssel. „Wir freuen uns schon auf die glänzenden Kinder-
augen, wenn man uns auf den Tisch stellen wird. Anderen Freude
bereiten ist doch wohl die schönste Lebensaufgabe.“ „Noch dazu, wenn
man dabei auch einen gewissen Nährwert besitzt,“ fügte stolz ein großer
Napfkuchen hinzu. „Etwas anderes ist es, wenn man keinen rechten
inneren Gehalt aufzuweisen hat, da vermag ein anderer kaum eine Da-
seinsberechtigung einzusehen.“ — Aller Wut riefen sich plötzlich auf
ein buntes Häuflein von Kringeln und Sternen aus Schaumzucker,
die bisher still und unbeachtet dem Gerede der Backwaren gelauscht
hatten. „Ach, ach,“ sagten die Semmeln mitleidig lächelnd, „nichts als
ein bißchen gefährdeter Schaum! Ja, was soll man dazu sagen?“ Die
Schaumkringel drängten sich ganz ängstlich und beschämt zusammen und
wagten keinen Ton zu sagen; sie wußten es ja selbst: Es war nicht viel
an ihnen dran. Aber schon knarrte der Ladentisch ganz gewaltig, und
seine Stimme klang jorntig durch den Laden: „Eingebildetes Pack seid
ihr alleamt! Ich sage euch, dieses einfache Schaumzuckerwerk hat die
schönste Aufgabe zuerzteilt bekommen. Freilich, was wißt ihr junges,
neugeborenes Volk vom Weihnachtsfest und seinen Freuden!“ „Weih-
nachtszeit, schönste Zeit! Freude, Freude weit und breit!“ fiel die alte
Wanduhr ein. Unter den Torten, Kuchen und Semmeln war es still
geworden, die hatten alle Respekt vor dem Ladentisch und der Uhr, die
ihnen ja an Alter und Kenntnissen vom Leben weit überlegen waren.
Der Napfkuchen wagte zuerst die bescheidene Frage, was denn an dem
Weihnachtsfest so besonderes sei. Etwas besänftigt antwortete der
Ladentisch: „Das will ich euch gern sagen, dann werdet ihr auch die
Schaumkringel nicht mehr verachten. Am Weihnachtsabend schwebt das
Christkind vom Himmel hernieder auf die Erde. Und weil es alle Men-
schen glücklich und froh machen will, da freuen sich die Menschen auf
sein Kommen und schmücken zu seinem Empfang einen grünen Tannen-
baum mit Kerzen, die sie am Weihnachtsabend anzünden, damit es überall
hell und licht wird. Und unter dem Tannenbaum breiten sie Geschenke
aus, womit sie sich untereinander erfreuen wollen, und dann erklingen
Weihnachtslieder, und es gibt ein Jubeln und Freuen von groß und
klein. Was haben aber die Schaumkringel damit zu tun, werdet ihr
fragen. Ja, die dürfen all die Freude mitanschen und tragen selbst noch
dazu bei, denn an den Zweigen des Tannenbaumes hängen Äpfel,
Nüsse und buntes Naschwerk, und mitten drin haben auch die Heben



Schaumkringelchen ihren
Platz und werden von
den Kerzen bestrahlt,
daß die Kinder ihre helle
Freude daran haben.“
„Unter Schaum! Weih-
nachtsbaum! Kerzenbeller
Tannenbaum!“ summte die
Wanduhr vor sich hin. —
Da trat eine ärmlich ge-
kleidete Frau mit einem klei-
nen Mädchen in den Laden.
Die Bäckersfrau begrüßte
sie freundlich und gab ihr
das verlangte Brot. Die
Kleine klatschte freudig in
die Händchen beim Anblick
der bunten Zuckerkringel.
„Ja, ja, bald kommt das
Christkindchen,“ sagte lä-
chelnd die Bäckersfrau,
„dann kommen all die sü-
ßen Kringel an den Weih-
nachtsbaum.“ Wehmütig
blinnte die junge Frau auf
die Zuckerberrlichkeit und
wollte mit ihrem Kinde den
Laden verlassen. „Ist ihr
Mann noch immer krank?“

fragte da die Bäckersfrau teilnahmsvoll. Die junge Frau nickte nur.
„Bringt uns das Christkindchen auch einen Baum?“ erkundigte sich die
Kleine, und ihre Blauaugen wurden ganz groß vor freudiger Erwartung.
Ehe noch die Mutter antworten konnte, nickte die freundliche Bäckers-
frau eifrig. „Aber gewiß, Trudchen, das Christkindchen weiß ja, daß
du immer artig und folgsam bist. Und ich soll dir sogar heut schon von
ihm diesen schönen Zuckerkringel geben. Du darfst ihn aber nicht schon
heut aufessen, sondern sollst ihn selbst am Weihnachtsabend an euer Bäum-
chen hängen.“ Bei diesen Worten hatte sie einen der bunten Kringel
genommen und ihn Trudchen gegeben, die ihn freudestrahlend und dan-
kend in Empfang nahm. Als dann Mutter und Kind den Laden verlassen
hatten, nahm die Bäckersfrau noch einige der Schaumkringel und sagte
lächelnd vor sich hin: „Will mir nur gleich noch ein paar für Trudchens
Bäumchen zurücklegen, denn für das liebe, kleine Mädel muß ich doch
eins schmücken.“ — Wie glücklich fühlten sich da die Zuckerkringel,
und der Ladentisch versicherte: „Paßt nur auf, was ihr noch für Freude
bereiten werdet.“ — Brote, Semmeln und Kuchen aber waren sehr
nachrenklich geworden, und niemand verspürte noch Lust, über die
Schaumkringel zu spotten. Reugierig sahen sie zu einem Tisch an der

Wand hinüber, über den die Bäckerfrau eben ein blütenweißes Tuch breitete. Und alle horchten hoch auf, als es aus einem Korbe, den der Bäckerjunge hereintrug, jubelnd erklang: „Weihnachten kommt, Weihnachten kommt!“ Wie staunten sie aber erst, als sich nun der Tisch bedeckte mit lauter runden und länglichen Päckchen in farbigen Hüllen. Auf jedem Päckchen lag ein brauner, weißer oder gar mit buntem Mohn verzierter Pfefferkuchen, das heißt, daß es Pfefferkuchen waren, sagte ihnen erst der Ladentisch, der schmunzelnd die neuen Gäste begrüßte. Auch die Pfefferkuchen grüßten und lachten fröhlich herüber, und immer wieder klang der Ruf: „Weihnacht, Weihnacht!“ durch den Laden, auch die alte Uhr summt ihn mit. Aber dann gab es ein neues Staunen. In die frohen Rufe der Pfefferkuchen tönte es plötzlich in tiefem Bass: „Hurra, hurra, hurra, hurra, jetzt sind wir Weihnachtsmänner da!“ Und aus einem Kasten tauchte ein Schokoladenmännlein mit einem winzigen Tannenbäumchen im Arm auf, ihm folgte schnell ein zweites und drittes und immer wieder eins, bis sie in allen Größen auf dem Tisch in Reih' und Glied aufmarschiert standen. Einer aber sprang übermütig auf den Ladentisch und blieb kerzengrade vor dem Häuflein Schaumzucker stehen. Er präsentierte sein Tannenbäumchen wie ein Gewehr und rief: „Schaumkringelchen, ihr süßen, laßt euch mit Freuden hier begrüßen! Stimmt froh in unseren Ruf mit ein: Es naht, es naht das Christkindlein!“ Da gab's nun ein unbeschreibliches Jubeln und Singen und plötzlich durchzog den Laden ein so würziger und geheimnisvoller Duft, daß die Brote ganz verwundert aufblickten. „Das ist Weihnachtsduft,“ erklärte der Ladentisch; „den bringen die Pfefferkuchen alle Jahre mit.“ „Kommt denn das Christkind noch heut?“ fragten die Semmeln erwartungsvoll. „Bewahre, das dauert noch ein paar Wochen, der Kalender kann es euch auf den Tag ausrechnen,“ meinte der Ladentisch. Ja, der Kalender! Das war der einzige im Laden, der nicht fröhlich ausschaute, er war mit dem gestrigen Tag noch nicht im reinen, denn die Bäckerfrau hatte vergessen, das Blatt vom vorigen Tage abzulösen. Aber als ob sie seine grüblerischen Gedanken erraten hätte, blickte sie plötzlich auf und nahm ihm seine überflüssige Bürde ab. Da strahlte auch der Kalender und war gern bereit, die Zeit bis zum Weihnachtsabend genau anzugeben. Er wies auf sein heutiges Datum und erklärte, 10 Tage müßten noch von ihm losgelöst werden, bis es Weihnacht wäre. Da machten die Brote, Semmeln und Kuchen ein recht enttäuschtes Gesicht: So lange würden

sie nicht mehr leben. Aber die alte Uhr tröstete sie: „Nicht gemurrt! Mitgefrenk! Weihnachtsfreuden gibt's schon heut!“ — Und damit hatte sie recht, denn nicht nur im Bäckerladen herrschte die Vorfreude auf das liebe Weihnachtsfest, — überall, wohin die Brote, Semmeln und Kuchen heut noch kamen, gab es ein Flüstern, ein heimliches Vorbereiten auf Ueberraschungen. Weihnachtslieder wurden von fröhlichen Kindern gesungen und über allem schwebte der geheimnisvolle Weihnachtsduft der Pfefferkuchen, hier und da noch verstärkt durch den Duft der grünen Tannenzweige.

Rätsel-Ere.

Silben-Rätsel.

Von Käte Schäpel.

an — as — berg — bert — brok —
chri — e — eis — ge — gei — he —
im — ke — ken — li — mer — na —
ring — ro — rei — se — som — sti.

Aus vorstehenden 23 Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Jahreszeit; 2. Bienenzucht; 3. Knabennamen; 4. Fischart; 5. Knabennamen; 6. Prophet; 7. Musikinstrument; 8. Naturerscheinung; 9. Organ; 10. Berg im Harz.

Kapsel-Rätsel.

Von Johanne Barthmann.

Morgentau, Uerger, Helene, Fenster, Unterseeboot, Philadelphia, Johanna, Reifgurt, Helgoland, Rudi, Mammon, Hund, Delta. Jedem der vorstehenden Worte sind zwei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergereiht, ein Sprichwort ergeben.

Rätsel-Lösungen.

Kreuzwort-Rätsel: Wa g e r e c h t: Seal, Ual, Uriel, Don, Besen, Bon, See, Etui, Tell, Kant, Naat, Erle, Ell, Arie, Mole; S e n k r e c h t: Sau, Carl, All, Eden, Los, Nestor, Bonn, neu, Eile, Tier, Leim, Kai, Akem, Mal, Are. — Figuren-Rätsel: Westfalen, Emmerich, Student, Lundra, Forst, Auto, Leu, Ei, N. — Umstell-Rätsel: Wo Lieb und Treu die Wache hält, da ist es im Hause wohlbestellt. —

Bratäpfel!

Zisch — zisch! mach's im Ofen beim Großmütterlein!
Die Liesel spilt's Debrchen: Was — was mag das sein?
Ich darf's nicht verraten! Schon duftet's so fein!
Die Liesel, die rät es: Der größte ist mein!
C. Stechhan.



Nr. 5



„Arter...
fer...
einem...
getrag...
brunn...
wartet...
sie mu...
schnad...
gleich...
allweil...
Marie...
pelte...
den ar...
nun j...
mein...
war n...
hurtig...
murme...
„So g...
Kälte...
lich!“...
Regal...
nebene...
lagen...
sein...
erfülle